

## Neue Regelungen entlasten Studierende

Land Hessen ermöglicht »Freischuss« und Zusatz-Semester

**pm.** Um Studierende im Studium unter Corona-Bedingungen zu entlasten, hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in einer mit den Hochschulen abgestimmten Rechtsverordnung Regelungen für Prüfungen, die Regelstudienzeit und Semesterbeiträge getroffen. Auch für wissenschaftliches Personal auf befristeten Qualifikationsstellen schafft die Verordnung Sicherheit. In einem gemeinsamen Schreiben haben Wissenschaftsministerin Angela Dorn und die Hochschulpräsidenten über die Regelungen informiert, die unter anderem die folgenden Punkte umfassen.

Individuelle Regelstudienzeit und BAföG-Bezug: Studierenden, die aufgrund der Folgen der Corona-Pandemie keine oder nicht alle vorgesehenen Leistungen erbringen können, sollen grundsätzlich keine Nachteile entstehen. Wie schon für alle im Sommersemester 2020 eingeschriebenen wird die Regelstudienzeit nun auch für das Wintersemester um ein zusätzliches Semester erhöht. Damit ist eine weitere Verlängerung des möglichen BAföG-Bezugs gewährleistet.

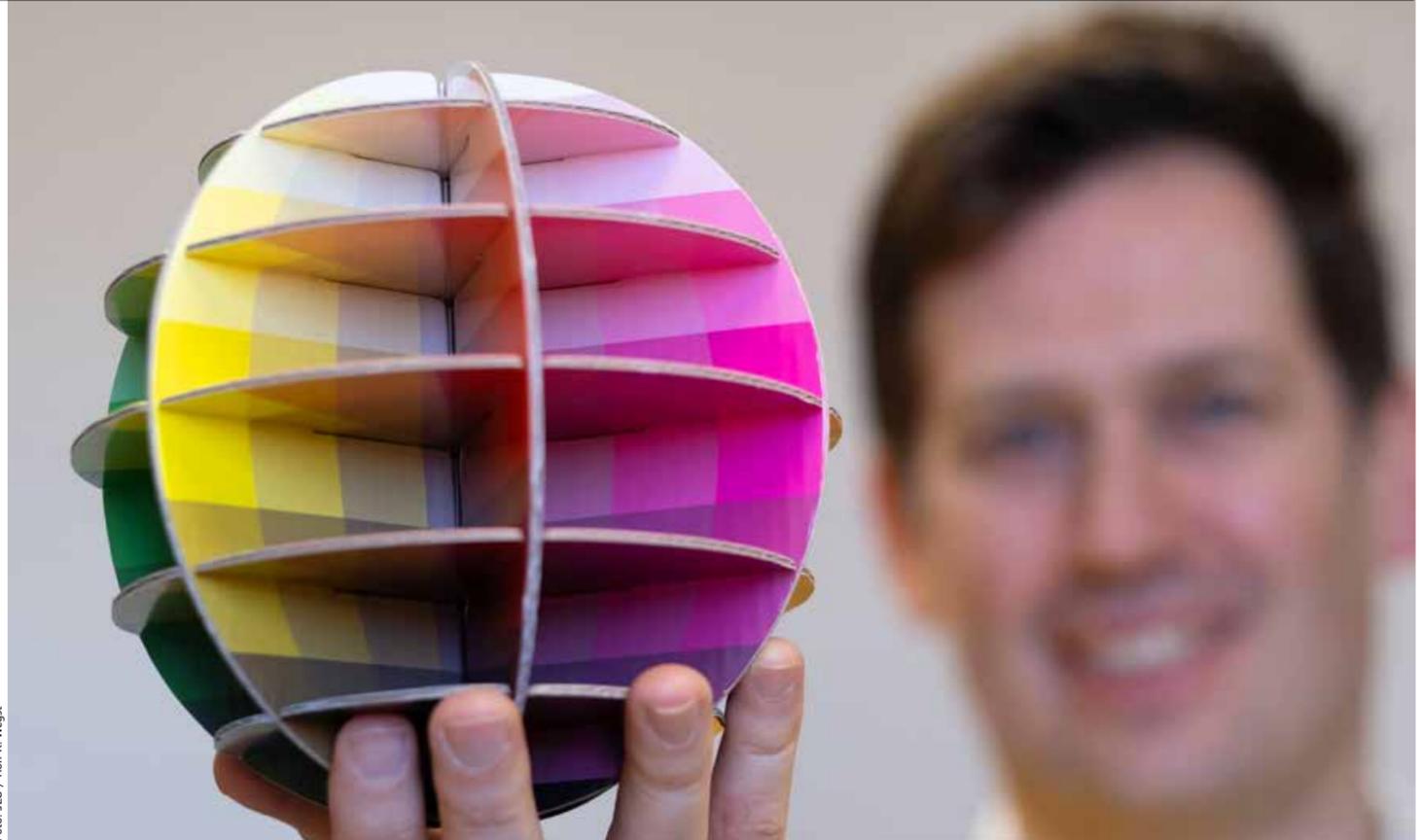
Freischussregelung: Studierende, die unter Corona-Bedingungen eine eigentlich nicht wiederholbare Hochschulprüfung im Wintersemester 2020/21 nicht bestanden haben, bekommen einen weiteren Versuch, sofern nicht ein Verstoß gegen die Prüfungsordnung Grund für das Nichtbestehen war. Die Regelung gilt auch für das kommende Sommersemester 2021 und auf Antrag auch für solche letztmaligen Prüfungen, die im Sommersemester 2020 abgelegt wurden oder hätten abgelegt werden müssen.

Sofern Hochschulen weitergehende, die Studierenden begünstigende Regelungen erlassen haben, gelten diese weiterhin.

Für Prüfungen der Staatsexamina und der Staatsprüfungen im Lehramt gelten die von den jeweils zuständigen Ministerien mitgeteilten Regelungen.

Sichere Rahmenbedingungen für Prüfungen: Prüfungen müssen unter sicheren Rahmenbedingungen stattfinden, unabhängig davon ob sie in Präsenz unter besonderen Hygienebedingungen oder digital unter besonderer Berücksichtigung des Datenschutzes stattfinden. Die Situation ist von Hochschule zu Hochschule, von Fachbereich zu Fachbereich und teilweise auch von Prüfung zu Prüfung sehr unterschiedlich, deshalb entscheiden die Hochschulen im Rahmen des Hybridsemesterkonzepts wie bisher selbst über die Durchführung.

[www.hmwk.hessen.de](http://www.hmwk.hessen.de)  
[www.uni-giessen.de/coronavirus/faq](http://www.uni-giessen.de/coronavirus/faq)



Wie treffen wir Entscheidungen? Wie passen wir unser Verhalten an die Umwelt an? Und wie passen wir uns an, um komplexe Fertigkeiten zu erlangen? Das Spannungsverhältnis zwischen Stabilität und Veränderung steht im Fokus der interdisziplinären Arbeiten verschiedener Forschungsgruppen im jetzt vom HMWK bewilligten gemeinsamen Clusterprojekt »The Adaptive Mind«.

## Zwischen Stabilität und Veränderung

Spitzenforschung mit starken Partnern: HMWK bewilligt gemeinsames Clusterprojekt »The Adaptive Mind« (TAM) der Universitäten Gießen und Marburg und der TU Darmstadt unter JLU-Federführung – JLU außerdem am Clusterprojekt ELEMENTS beteiligt

**chb.** Der Mensch muss sein Verhalten an sich ständig ändernde Bedingungen anpassen, um erfolgreich mit der Umwelt zu interagieren. Das erfordert eine hohe Flexibilität. Gleichzeitig muss aber auch Stabilität im Verhalten gegenüber kurzzeitigen, zufälligen Änderungen erhalten bleiben. Nur so können unzählige Entscheidungen getroffen werden. Um dieses komplexe Spannungsverhältnis geht es in dem Clusterprojekt »The Adaptive Mind« (TAM) unter JLU-Federführung mit der Philipps-Universität Marburg (UMR) und der Technischen Universität Darmstadt (TU Darmstadt), in das auch die Goethe-Universität Frankfurt (GU) und das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) eingebunden sind.

Die Freude ist bei allen Beteiligten groß, dass das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) kürz-

lich den gemeinsamen Antrag der drei antragstellenden Partner bewilligt hat und das Kooperationsprojekt ab April 2021 in den nächsten vier Jahren mit insgesamt 7,4 Millionen Euro fördern wird.

Auch am Clusterprojekt »Erforschung des Universums von mikroskopischen zu makroskopischen Skalen« (ELEMENTS) mit Teilprojekten aus der Atom-, Kern, Astro- und Gravitationsphysik ist die JLU über das I. Physikalisches Institut beteiligt.

In der laufenden Runde der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erhält die JLU bereits eine Förderung für das eigene Exzellenzcluster »Cardio-Pulmonary Institute« (CPI), gemeinsam mit GU und Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung (MPI Bad Nauheim), und für die Beteiligung am Exzellenzcluster PoLis (Federführung:

Karlsruher Institut für Technologie und Universität, KIT, und Universität Ulm). Die jetzt erfolgten Bewilligungen im Rahmen der HWWK-Ausschreibung »Förderung von Konsortien zur Vorbereitung für die nächste Runde der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder« auf Basis einer wissenschaftlichen internationalen Begutachtung im November 2020 ermöglichen nun die Anbahnung von weiteren Spitzenforschungsverbänden in Hessen. So wird ein interdisziplinäres Forschungsteam aus Psychologie, Psychiatrie, Neurowissenschaften, Sportwissenschaft, Physik und Informatik im Cluster »The Adaptive Mind« das Spannungsfeld von Stabilität und Veränderung als einen grundlegenden Mechanismus umfassend erforschen, auf verschiedenen Zeitskalen und an unterschiedlichen Populationen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratuliert allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern herzlich und hebt die Bedeutung des neuen Kooperationsprojekts hervor: »Das jetzt erfreulicherweise vom Land Hessen bewilligte Clusterprojekt »The Adaptive Mind« ist ein herausragendes Beispiel für eine erfolgreiche langfristige Netzwerkbildung in der Spitzenforschung. Wir gehen davon aus, dass von dort wesentliche neue Impulse ausgehen werden: Es handelt sich um gesellschaftlich relevante, hochinnovative Grundlagenforschung, die die experimentelle Psychologie mit der Psychiatrie und Klinischen Psychologie, weiteren Disziplinen sowie der Forschung zur Künstlichen Intelligenz in Hessen bestmöglich zusammenbringt.«

Fortsetzung auf Seite 2

**3** Wie der Sprung in die Selbstständigkeit zu schaffen ist: Das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) als Gründungszentrum der JLU berät und unterstützt Einzelpersonen und Teams bei der Neugründung.

**4** Wofür VIP steht: Ein virtuelles Austauschstudium an der JLU steht zahlreichen internationalen Studierenden im Partnernetzwerk offen. Aufgrund des großen Interesses wird das Angebot im Sommersemester ausgeweitet.

**5** Wo die Lungenforschung eine neue Adresse hat: Im Campusbereich Seltersberg/Medizin ist nach rund dreijähriger Bauzeit der Betrieb im neuen Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) aufgenommen worden.

**10** Wo Licht und Farbe ins Spiel kommen: Das Ergebnis eines erfolgreichen Projekts aus der Kunstpädagogik ist die künstlerische Neugestaltung des Lichthofs im Haus H des Philosophikums II.

**15** Wenn die Masterarbeit einen süßen Nachgeschmack hat: Janine Hoffmann, Studentin der Lebensmittelchemie, ist es gelungen, auf Basis von Johannisbeertrester eine schmackhafte Limonade herzustellen. Preiswürdig!



(Fortsetzung von Seite 1 – TAM)

Im Clusterprojekt »The Adaptive Mind« (TAM) können die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf jahrzehntelange erfolgreiche Forschungsarbeiten aufbauen und bestehende Kooperationen ausweiten. Eine enge

in Hessen hervorragend zu bündeln.

Bereits seit rund zwei Jahrzehnten werden an der JLU als federführende antragstellende Universität grundlegende Mechanismen adaptiven Verhaltens in der Anpassung von Sinnessystemen untersucht. Das interdis-

dioser Team-Spirit belohnt wird, der uns über die Monate der jetzt von Erfolg gekrönten Antragstellung getragen hat.« Prof. Constantin A. Rothkopf, Ph.D., TU Darmstadt, ergänzt: »Wir freuen uns, mit unserer Expertise in Kognitionswissenschaft und Künstlicher Intelligenz in diesem



Foto: Anna Voelkbe

Das Verständnis der Funktionsweise des Gehirns und des menschlichen Verhaltens steht im Fokus interdisziplinärer Forschungen an den verschiedenen Standorten des gemeinsamen Clusterprojekts TAM.

Zusammenarbeit besteht bereits insbesondere im Rahmen von Gießen-Marburger Forschungsverbänden wie dem Sonderforschungsbereich SFB/TRR 135: Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung (Sprecher:

ziplinäre Forschungsteam unter der Federführung des Gießener Wahrnehmungspsychologen Prof. Karl Gegenfurtner, der im vergangenen Jahr zudem für die JLU einen ERC Advanced Grant eingeworben hat, genießt national wie international einen hervorragenden Ruf – durch zahlreiche exzellente Publikationen in der Wahrnehmungspsychologie ebenso wie durch die Einbindung in drittmittelgeförderte Forschungsverbände.

»Mich begeistert dieses Clusterprojekt, weil es Brücken schlägt von elementaren Wahrnehmungsprozessen über die künstliche Intelligenz bis hin zu psychischen und psychiatrischen Erkrankungen«, betont Prof. Gegenfurtner, Sprecher von »The Adaptive Mind«. »Wir wollen untersuchen, wie sich das menschliche Verhalten in Bezug auf Stabilität und Veränderung beschreiben, erklären und vorhersagen lässt.«

Prof. Dr. Frank Bremmer, Koordinator UMR, bestätigt: »Die wesentlichen Stärken unseres Projekts sind die Interdisziplinarität und die Offenheit aller Beteiligten, sich in neue Themenfelder einzudenken und damit unsere Forschung, von den Grundlagen bis zur Anwendung, auch international auf ein neues Level zu heben. Besonders freut mich auch, dass damit ein gran-

starken Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu Forschungsthemen beizutragen, die versprechen, die Art und Weise zu revolutionieren, wie wir menschliches Wahrnehmen, Denken, Entscheiden, Handeln und Lernen verstehen und computational modellieren.«

## ELEMENTS

Erfreulicherweise kann ein weiteres Großvorhaben mit JLU-Beteiligung an den Start gehen. Das Clusterprojekt »Erforschung des Universums von mikroskopischen zu makroskopischen Skalen« (ELEMENTS) unter der Federführung der Goethe-Universität Frankfurt (GU), an dem die TU Darmstadt, die JLU und die GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung beteiligt sind, will die Herkunft der chemischen Elemente im Universum untersuchen und vereint Teilprojekte aus der Atom-, Kern-, Astro- und Gravitationsphysik. Koordinator der JLU-Beteiligung an ELEMENTS ist Prof. Dr. Stefan Schippers vom I. Physikalischen Institut.

[www.uni-giessen.de/fbz/fb06/psychologie](http://www.uni-giessen.de/fbz/fb06/psychologie)  
[www.cmbb-fcmh.de](http://www.cmbb-fcmh.de)  
[www.uni-giessen.de/fbz/zentren/lama](http://www.uni-giessen.de/fbz/zentren/lama)  
[www.uni-giessen.de/amp](http://www.uni-giessen.de/amp)



Foto: Ludwig Gegenfurtner

Der Wahrnehmungspsychologe Prof. Karl Gegenfurtner ist Sprecher des Clusterprojekts »The Adaptive Mind«.

Prof. Karl Gegenfurtner, Ph.D., JLU), dem Sonderforschungsbereich SFB/Transregio 289: Der Einfluss von Erwartung auf die Wirksamkeit medizinischer Behandlungen (Mitantragsteller UMR, Beteiligung JLU) oder der International Research Training Group 1901: The Brain in Action (Sprecher: Prof. Dr. Frank Bremmer, UMR).

Über die TU Darmstadt wird die Rolle der Kognitionswissenschaft und der Künstlichen Intelligenz im wissenschaftlichen Konsortium gestärkt. Die zusätzliche Einbindung von GU und des FIAS ermöglicht es, die Synergien in dem Forschungsfeld

## Forschungsdaten einfach publizieren

JLUdata online – Service für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – Teil der neuen Publikationsplattform JLUpub der UB

Das Forschungsdatenrepository JLUdata ist am 17. Dezember vergangenen Jahres online gegangen. JLUdata bietet Mitgliedern und Angehörigen der JLU die Möglichkeit, digitale Forschungsdaten unter einer Open-Access-Lizenz zu publizieren und somit auch dauerhaft aufzubewahren.

Als technische Infrastruktur schafft JLUdata die Voraussetzung dafür, Daten als eigenständige wissenschaftliche Leistungen sichtbar und sie für die

weitere Forschung nachnutzbar zu machen. Das neue Angebot leistet dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung des DFG-Kodex »Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis« (insbesondere zu den Leitlinien 10, 13 und 17).

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können ihre ge-Kennung nutzen, um sich bei JLUdata anzumelden und Forschungsdaten hochzuladen, mit Metadaten zu beschreiben und mit dazugehörigen Publikationen

zu verlinken. Die publizierten Datensätze erhalten einen digitalen Identifier (DOI), der weltweit eindeutig ist und ihre Zitierbarkeit dauerhaft gewährleistet.

JLUdata ist ein Teil der neuen Publikationsplattform der UB (JLUpub), die im Laufe des Jahres 2021 auch für Textpublikationen zur Verfügung stehen und den bisher angebotenen Service GEB (Gießener Elektronische Bibliothek) ersetzen wird.

[jlupub.ub.uni-giessen.de/](http://jlupub.ub.uni-giessen.de/)  
[www.uni-giessen.de/ub/digital-publikieren/fdm](http://www.uni-giessen.de/ub/digital-publikieren/fdm)



## Senat

### Sitzung am 16. Dezember

Pandemiebedingt begrüßte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee den Senat zur ersten virtuellen Senatssitzung. Nur das Präsidium sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien waren in der Aula anwesend. Er hoffe, dass der Senat im März oder April wieder in einem Hybridformat tagen könne, so der Präsident.

Die neuen Beschlüsse zur Corona-Pandemie bestätigten die JLU in ihrer Linie, den Betrieb maximal digital zu gestalten. Die JLU habe ihren Anteil dazu beigetragen, die Infektionszahlen im Landkreis Gießen zu stabilisieren. So seien aktuell nur 21 aktive Fälle an der JLU bekannt, zu denen auch Quarantänefälle zählten.

Der Präsident blickte auf den Akademischen Festakt zurück, der auch in vollständig digitalem Format sehr erfolgreich verlaufen sei (siehe *uniform* 3/2020).

Die Studierendenzahlen seien seit der letzten Senatssitzung noch etwas angestiegen, an der JLU seien im Wintersemester knapp 28.500 Studierende eingeschrieben, darunter fast 7.000 Erstsemester und 10,8 Prozent internationale Studierende – bei Letzteren eine Steigerung um rund einen Prozentpunkt im Vergleich zum Vorjahr. Mukherjee richtete seinen Dank an all diejenigen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, die Zahlen bei den internationalen Studierenden zu steigern.

Zu den HEUREKA-Entscheidungen des Landes sagte der Präsident, es sei einerseits sehr erfreulich, dass der JLU aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA III 280 Millionen Euro zur Verfügung stünden – die höchste Summe, die in dieser Runde an eine Universität ausgeschüttet wurde, außerdem weitere 110 Millionen Euro aus HEUREKA II+. Der Bedarf sei jedoch deutlich höher, zumal die JLU die meisten vor 1985 gebauten – und somit besonders sanierungsbedürftige Flächen – aller hessischen Universitäten habe. Man müsse daher bei Gebäudeinvestitionen in eine Phase der Priorisierung gehen und sich zudem für weitere Baumittel einsetzen.

Auf Vorschlag der zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Dr. Nadyne Stritzke ist Prof. Dr. Sigrid Ruby vom Präsidium auch für die zweite Amtszeit zu ihrer Stellvertreterin bestellt worden.

Bei den aktuellen Zielvereinbarungen erwarte das Land deutlich konkretere Ziele von den Hochschulen als bislang, so der Präsident. Die JLU sei hier mit ihrem Entwicklungsplan JLU 2030 sehr gut aufgestellt.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle wies auf die im Januar beginnende 15. Studierendenbefragung der JLU hin. Sie informierte zudem darüber, dass mehr als 500 Lehrveranstaltungen für die studentische Lehrveranstaltungsevaluation angemeldet worden seien.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer berichtete, dass die JLU in der 13. LOEWE-Staffel zwei neue Schwerpunkte eingeworben habe (siehe *Bericht im uniform* 3/2020). Beim Henriette Herz-Scouting Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung stelle die JLU mit Prof. Karl R. Gegenfurtner, Ph.D., und Prof. Dr. Peter

R. Schreiner zwei von 33 Humboldt-Scouts. Zudem gab er verschiedene Informationen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) weiter. So habe die DFG ihre Unterstützungsmöglichkeiten in der Corona-Pandemie erweitert. Auch werde die DFG künftig einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit in der Forschung leisten, indem sie CO<sub>2</sub>-Kompensationen für Dienstreisen ermöglicht.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass Andreas Lehmann zum 28. Oktober 2020 die Leitung des Rechtsdezernats übernommen habe, das er in den vergangenen Jahren bereits kommissarisch geleitet hatte.

### Sitzung am 10. Februar

Bezugnehmend auf die zeitgleich stattfindenden Bund-Länder-Beratungen zur Corona-Pandemie betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, ihm sei bewusst, dass die aktuelle Lage nach wie vor eine große Belastung für alle Angehörigen der Universität darstelle. Er dankte daher den Beschäftigten und den Studierenden dafür, dass sie den Universitätsbetrieb auch unter diesen schwierigen Bedingungen ermöglichten. Unter anderem angesichts von Mutationen des SARS-CoV-2-Virus müsse man sich darauf einstellen, dass es weiterhin Einschränkungen geben werde.

Der Präsident berichtete, dass Prof. Dr. Michael Lierz bedauerlicherweise nicht für eine weitere Amtszeit als Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur zur Verfügung stehe, da er sich nach einer intensiven Amtszeit wieder komplett Forschung und Lehre widmen wolle. Gemäß dem Hessischen Hochschulgesetz sei dem Senat ein Kandidat für die Vizepräsidentenwahl am 14. April vorgeschlagen worden: der Bioinformatiker Prof. Dr. Alexander Goesmann. Der Hochschulrat habe diesem Vorschlag bereits zugestimmt.

In der Rathenaustraße habe die Stadt Gießen einen zweijährigen Verkehrsversuch mit Tempo 30 gestartet, so Mukherjee. Sobald nach Abklingen der Pandemie aussagekräftige Daten zu erwarten seien, werde die JLU auf die Stadt zugehen, um sich über Zwischenergebnisse auszutauschen.

Die digitale Ringvorlesung des Präsidenten sei mit stark nachgefragten Veranstaltungen äußerst erfolgreich verlaufen (siehe *Bericht auf Seite 9*).

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtete ebenfalls von digitalen Veranstaltungen: den diesjährigen Hochschulinformationstagen, die auch virtuell auf große Resonanz gestoßen seien (siehe *Bericht auf Seite 14*) sowie der Teilnahme an zwei digitalen Messen in Spanien, bei denen das Studienangebot der JLU vorgestellt worden sei.

Sie erwähnte zudem verschiedene Befragungen: die Gießener Absolventenstudie, zu der 3.000 Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2019 eingeladen worden seien, die EdiHo-Befragung zu den Erfolgsfaktoren digitaler Hochschullehre während der Pandemie, an der sich zahlreiche Studierende und Lehrende der JLU beteiligt hätten, sowie die noch bis Ende Februar laufende jährliche Studierendenbefragung der JLU, an der bereits 20 Prozent der Studierenden teilgenommen hätten.

Dolle wies zudem darauf hin, dass der Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre wieder ausgeschrieben worden sei ([www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)).

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer überbrachte gute Nachrichten aus Wiesbaden: Bei der

vom Land aufgelegten Förderlinie »Clusterprojekte«, mit der die hessischen Universitäten für die nächste Runde der Exzellenzstrategie gestärkt werden sollen, war das Clusterprojekt »The Adaptive Mind« (TAM) der Universitäten Gießen (Federführung) und Marburg sowie der TU Darmstadt erfolgreich. Die JLU sei zudem am Clusterprojekt ELEMENTS beteiligt (siehe *Bericht auf Seite 1*). Kämpfer betonte, dass auch die angebotenen Kooperationen der nicht bewilligten Initiativen weiter verfolgt würden.

Aus einer Vielzahl von Bewilligungen nannte er drei EU-Förderungen: So habe Dr. Elena Xoplaki (Geografie) als Partnerin zwei Projekte eingeworben, die jeweils 48 Monate laufen: CLINT (CLimate Intelligence: Extreme events detection, attribution and adaptation design using machine learning) mit 439.000 Euro JLU-Anteil sowie BIOVALUE (Fork-to-farm agent-based simulation tool augmenting Biodiversity in the agri-food VALUE chain), wo rund 436.000 Euro auf die JLU entfallen. Zudem habe Prof. Dr. Dr. Knut Stieger (Augenheilkunde) zusammen mit europäischen Partnern ein Projekt im Rahmen des European Joint Programme on Rare Diseases (EJP-RD2020) eingeworben. Die Finanzierung des über 36 Monate laufenden Teilprojekts erfolge über die DFG, der JLU-Anteil liege bei 330.000 Euro.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete über eine Verordnung zur Bewältigung der Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie im Hochschulbereich, die vom Land derzeit ausgearbeitet werde. Demnach werde die allgemeine Regelstudienzeit für die im Sommersemester 2020 bzw. im Wintersemester 2020/21 eingeschriebenen Studierenden um ein Semester verlängert. Zudem werde eine landesweite Freiversuchsregelung vorbereitet. Außerdem solle in der Verordnung die Verlängerung der Höchstdauer befristeter Beschäftigungsverhältnisse sowie der Bewährungsphase im Rahmen von Entwicklungszusagen geregelt werden. **cl**

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: [www.uni-giessen.de/senatsprotokolle](http://www.uni-giessen.de/senatsprotokolle)

## Hochschulrat

### Sitzung am 21. Januar

Der Hochschulrat stimmte in seiner 61. Sitzung (Videokonferenz) dem Vorschlag des Präsidenten einstimmig zu, Prof. Dr. Alexander Goesmann zur Wahl für das Amt des Vizepräsidenten für Wissenschaftliche Infrastruktur zu stellen. Der Hochschulrat dankte Prof. Dr. Lierz, der für eine weitere Amtszeit als Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur nicht zur Verfügung steht, für sein großes Engagement, insbesondere mit Blick auf die IT-Herausforderungen. Dem Budgetplan für das Jahr 2021 stimmte der Hochschulrat ebenfalls zu.

Der Hochschulrat befasste sich ausführlich mit dem Verfahren und dem Format für die internen Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen 2022-2025. Dem Hochschulrat wurde zum Sachstand zur Umsetzung des Virtual International Programme (VIP) im WS 2020/21 berichtet, zudem befasste er sich mit dem Thema Gender in der Sprache. Fester Berichtspunkt war der Umgang der JLU mit der Coronakrise. Weitere Themen waren die Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes, die Strategieberatung zur Forschungs- und IT, der Sachstand zur Entwicklungsplanung des FB 05 sowie das Bauinvestitionsbudget 2021 bis 2031 und die Entscheidungen des Landes zu HEUREKA II+ und III. **ba**

# Von der Uni in die Selbstständigkeit

Ignore the Naysayers: Das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) unterstützt Einzelpersonen und Teams bei der Unternehmensneugründung

► Von Sarah Kreckler

Potenziale erkennen und fördern: Innerhalb der Universität entstehen viele spannende Entwicklungen, die mittels Gründungen in Innovationen umgesetzt werden könnten. Doch die meisten wählen den vermeintlich sicheren Weg ins Angestelltendasein, anstatt aus der eigenen Idee ein Produkt oder eine Dienstleistung zu entwickeln und auf den Markt zu bringen.

Genau da will das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) ansetzen. Als Gründungszentrum der JLU steht das ECM allen Hochschulangehörigen mit Gründungsinteresse offen, unabhängig vom Fach- oder Themenbereich. Das Team unter der Direktion von Prof. Dr. Monika Schuhmacher unterstützt Einzelpersonen und Teams bei der Unternehmensneugründung, insbesondere in der Vor- und Gründungsphase.

Das kostenlose Angebot bietet Tools, Know-how, Arbeitsplätze und ein Netzwerk, um eigene Geschäftsideen zu evaluieren, weiterzuentwickeln und schlussendlich umzusetzen. Hierbei gilt: Keine Idee ist zu verrückt!

## Teams oft erfolgreicher als Solo-Entrepreneure

Eine wichtige Beobachtung, die das ECM-Team in den mehr als 100 Gründungsberatungen in den vergangenen zwei Jahren machte: Teams setzen eigene Ideen erfolgreicher in Unternehmen um als Solo-Entrepreneure. Dies zeigen etwa die vom ECM begleiteten Ausgründungen Cognilize GmbH, das Sporttechnologie-Unternehmen von Verena Krakau (Wirtschaftswissenschaften) und Christian Hartmann (Biomechanik-Motorik-Bewegungsanalyse), sowie istari.ai, das Tech-Start-up von David Lenz (Ökonomie) und Dr. Jan Kinne (Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik).

Ein Hauptgrund für den Erfolg von Teams: Mehr Personen bedeuten deutlich mehr Kapazität und größeres Netzwerk, um die Entwicklung des eigenen Geschäftsvorhabens voranzutreiben. Zudem ergänzen sich die Teammitglieder gegenseitig mit ihren Stärken und ihrem Wissen. Ein Solo-Entrepreneur gerät



Qualifizierter Start-up-Support: Alle ECM-Teammitglieder bringen eigene Gründungserfahrungen mit (v.l.: Marvin Dreesmann, Sarah Kreckler, Tristan Herbold, Roman Henke, Prof. Monika Schuhmacher und Waldemar Werwai).

schneller in Zeitnot und muss bei Bedarf fehlendes Know-how einkaufen.

Daher motiviert das ECM in der Beratung und den Lehrveranstaltungen, sich in einem Team aus mindestens zwei Personen zusammenzufinden. Bei der Personensuche unterstützt das JLU-Gründungszentrum durch Ausschreibungen, die Vermittlung ins Netzwerk wie auch langfristig durch ein bereits in Planung befindliches Matching-Portal.

## Über den akademischen Tellerrand hinaus

Das ECM-Angebot ist kostenlos und entwickelt sich stetig weiter dank der Förderung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (bis Mitte 2022) und durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (bis Anfang 2024). Die Angebotsausgestaltung entsteht in Zusammenarbeit mit der Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer der JLU unter der Leitung von Franziska Deutscher, im Rahmen von StartMiUp, dem Verbundprojekt der drei mittelhessischen Hoch-

schulen und dem Forschungscampus Mittelhessen, sowie mit anderen Institutionen und Akteuren der überregionalen und regionalen Start-up-Szene.

Gemeinsam wird das Ziel verfolgt, Hochschulangehörige zu unternehmer-

ischem Denken und Handeln anzuregen – und auf diese Weise eine Brücke zu schlagen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die den Wirtschaftsstandort Mittelhessen nachhaltig fördert.

### Angebote des ECM für Gründungsinteressierte der JLU

- Existenzgründungsberatung
- Mentoring-Programm
- Lehrveranstaltungen (z.B. AfK-Seminar »Entrepreneurship – Von der Gründungsidee zum Business Plan«)
- Idea Slam – Ideenwettbewerb der JLU
- Netzwerkveranstaltungen (z.B. monatlicher Gründerstammtisch Gießen)
- Hands-on-Workshops, u.a. zu Themen wie »Rapid Prototyping« und »Erstellung einer Website«
- Idea Sessions in Zusammenarbeit mit dem ECM-Mentoring-Programm
- Co-Working-Space
- Hilfe bei Antragsstellungen, z.B. für

Hessen Ideen-Stipendium, EXIST Förderprogramm

[info@ecm-gruenderzentrum.de](mailto:info@ecm-gruenderzentrum.de)  
[www.uni-giessen.de/ecm](http://www.uni-giessen.de/ecm)

### Angebote aus dem Verbundprojekt StartMiUp an Gründungsinteressierte der JLU

- StartUp Clinic – studentische Gründungsberatung
- Capital Contest – Gründungswettbewerb der drei mittelhessischen Hochschulen um Finanzkapital
- StartMiUp-Qualifizierungsprogramm
- Gründungslabel

[www.startmiup.de](http://www.startmiup.de)

## EU-Förderung verlängert

Weitere EFRE-Mittel für das Gründungszentrum ECM

sk. An der JLU hat sich die Gründungskultur positiv entwickelt. Daran hat das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) einen maßgeblichen Anteil. Mit seinem breiten Angebot sensibilisiert und qualifiziert das Team unter Direktorin Prof. Dr. Monika Schuhmacher Hochschulangehörige und Alumni aus verschiedenen Fach- und Themenbereichen zum Gründen.

Groß ist daher die Freude, dass das Land Hessen dem JLU-Gründungszentrum für weitere anderthalb Jahre rund 121.700 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung stellt. Damit verlängert sich der Projektzeitraum auf dreieinhalb Jahre bis zum 1. Juli 2022.

Bereits in der ersten Förderphase von 2019 bis 2020 konnte der ECM-Geschäftsführer Tristan Herbold mehr als 100 Beratungen mit Gründungsinteressierten durchführen, darunter Unternehmensneugründungen wie zum Beispiel die Perxoom GmbH und die Dynamic Innovation GmbH. Zudem erreichten die EFRE-Events unter der Verantwortung von ECM-Projektmanagerin Sarah Kreckler ein Publikum von insgesamt mehr als 1.700 Gründungsinteressierten.

Dank der Fortführung der Finanzierung werden die Idea Sessions (siehe Bericht unten) als neues Veranstaltungsformat etabliert. Die ersten Idea Sessions fanden bereits im Dezember 2020 als Alternative zum JLU-Ideenwettbewerb Idea Slam statt, der coronabedingt ausfiel. Aufgrund der positiven Resonanz wird das Format auch in Zukunft durchgeführt.

## StartUp Clinic eröffnet

Studentische Start-up-Beratung ergänzt das Angebot des ECM

sk/www. Die klassische Gründungsberatung des ECM wird durch ein neues Angebot erweitert: die StartUp Clinic, eine studentische Start-up-Beratung im Rahmen des Verbundprojektes StartMiUp. Nach monatelanger Vorbereitung öffnet die StartUp Clinic endlich ihre Türen – zunächst nur virtuell. Das neue Angebot richtet sich an Gründungsinteressierte der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen. Ein weiterer Standort wird im Sommersemester 2021 in Marburg aufgebaut. Die StartUp Clinic wird von den ECM-Mitarbeitern Waldemar Werwai und Roman Henke geleitet und ist ein Modul von StartMiUp, dem Verbundprojekt der drei mittelhessischen Hochschulen unter dem Dach des Forschungscampus Mittelhessen.

Im Gegensatz zur klassischen ECM-Beratung vermitteln hier Studierende der Rechtswissenschaft und der Wirtschaftswissenschaften unternehmerisches Know-how. Auf diese Weise verbindet die StartUp Clinic die Nachfrage nach niedrigschwelliger Gründungsberatung mit dem Wunsch Studierender, ihr theoretisches Wissen praxisnah anzuwenden.

Einzelne bidisziplinär zusammengesetzte Teams von drei bis fünf Personen nehmen sich den individuellen Bedarfen der Gründungsinteressierten an. Zudem erhalten die Studierenden durch ihre Tätigkeit Zugang zu exklusiven Lerninhalten des StartMiUp-Qualifizierungsprogramms sowie zu Trainingsevents. Ebenso unterstützen Mentorinnen und Mentoren aus der regionalen Wirtschaft und Wissenschaft bei der Beratungstätigkeit.

Sobald die Pandemielage es ermöglicht, findet die Start-up-Beratung im ECM statt. Die Räume sind mit neuester digitaler Infrastruktur ausgestattet und bieten auch Arbeitsplätze für Hochschulangehörige mit Geschäftsidee.

Wer Interesse an einer Beratung oder einer Mitarbeit bei der Beratung hat, kann sich per E-Mail an [clinic@startmiup.de](mailto:clinic@startmiup.de) wenden.

## Durchstarten mit eigener Gründungsidee

Wettbewerbe und Pitch-Events sind gute Werkzeuge, um sich zu vernetzen und die eigene Gründungsidee bekannt zu machen – Das ECM bietet gleich drei Formate für den Start-up-Nachwuchs

► Von Sarah Kreckler

Jedes Start-up beginnt mit einer Idee. Dabei kann es sich um ein neues Produkt, einen neuen Prozess oder eine Dienstleistung für einen etablierten oder neuen Markt in Form eines innovativen Lösungsansatzes handeln. Doch eine Idee zu haben, ist kein Erfolgsgarant für ein eigenes Unternehmen. Auch andere Aspekte, wie ein funktionierendes Geschäftsmodell, spielen gerade am Anfang eine wichtige Rolle. Für diese kritische Frühphase hält das ECM neben seinem Beratungsangebot zwei Veranstaltungsformate bereit, die angehenden Gründern und Gründerinnen die Möglichkeit geben, die eigenen Ideen öffentlich zu präsentieren, Feedback zu erhalten – und mitunter auch Preisgelder einzuholen.

## Idea Sessions – Expertise von außen

Bei den Idea Sessions können sechs Hochschulangehörige und ihre Teammitglieder ihr Geschäftsvorhaben vor kleinem Publikum pitchten. Im Anschluss erhalten sie direktes Feedback. Das Publikum besteht aus Mitgliedern des ECM sowie ausgewählten



Das Gründungsteam Plasma Panel beim Idea Slam im Mai 2019.

Mentorinnen und Mentoren, allesamt Persönlichkeiten aus der regionalen Start-up-Community. Die Auswahl der Gesprächsrunde erfolgt angepasst an den individuellen Beratungsbedarf der Teilnehmenden, den das ECM-Team im Vorfeld abfragt. Ziel der halbjährlichen Idea Sessions ist es, die eigene Idee durch gezielte Expertise weiterzuentwickeln und sich nach dem Event miteinander zu vernetzen.

Bei der ersten Veranstaltung im vergangenen Dezember erhielt eines der sechs ausgewählten Teams, PROMBYX aus dem Bereich der Insektenbiotechnologie, im Nachgang zusätzlich das mit 3.000 Euro dotierte ECM-Stipendium. Die nächsten Idea Sessions finden im

Sommersemester 2021 statt. Die Bewerbungsphase beginnt am 3. Mai 2021.

## Idea Slam – Sichtbarkeit und Preisgelder

Eine große Bühne erwartet den Start-up-Nachwuchs beim Idea Slam, dem jährlichen Ideenwettbewerb der JLU. Hier treten bis zu zehn ausgewählte Teams öffentlich gegeneinander an. Sie stellen ihre Gründungsideen in kurzen Pitches vor Publikum und einer hochkarätigen Jury aus Expertinnen und Experten vor, die wiederum Fragen stellen können. Auf der anschließenden Preisverleihung werden Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von mehr als 4.000 Euro vergeben.

Bei der Premiere im Jahr 2019 saßen mehr als 250 Personen in der Aula im Universitätshauptgebäude, darunter auch die regionale Presse, die über die preisgekrönten JLU-Ideen berichtete. Somit erhalten die Teilnehmenden nicht nur finanzielle und materielle Unterstützung, sondern auch eine größere Sichtbarkeit. Ebenso qualifizierte sich das erstplatzierte Team, Plasma Panel aus dem Bereich der Physik, für den landesweiten Hessen Ideen-Wettbewerb, wo es den zweiten Platz belegte.

Der nächste Idea Slam findet im November statt. Die Bewerbungsphase beginnt im Sommersemester.

## Capital Contest – Aussicht auf Investitionen

Für Teams, die bereits über die Ideenphase hinaus sind, ist der neue Capital Contest unter Leitung des ECM genau das Richtige. Am Wettbewerb des StartMiUp-Verbundprojektes können alle Angehörigen der JLU, der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen

teilnehmen, die ein marktreifes Gründungsvorhaben verfolgen oder bereits ein Unternehmen gegründet haben.

Der Capital Contest verfolgt das Ziel, innovative Gründungsteams mit vornehmlich regionalen Kapitalgebern zusammenzubringen. Diese können sich damit eine Anschubfinanzierung in Form von Intents of Invest sichern, sowie nachhaltig von Expertise und Netzwerk der Investierenden profitieren. Der Capital Contest findet am 24. April virtuell statt. Eine Bewerbung ist über die StartMiUp-Website noch bis zum 15. März möglich.





VIP: Lehrende der JLU unterrichten gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, z. B. von der University of Wisconsin-Madison (USA, r.) und der Universidad de Los Andes (Kolumbien, l.)

## »Best experience ever«

Virtuelles Austauschstudium: Großes Interesse im Partnernetzwerk der JLU zeugt vom Erfolg des »Virtual International Programme« (VIP) – Erweitertes Angebot im Sommersemester

► Von Sigrid Jost und Susanne Faber

»The VIP programme is very unique and indeed a wonderful virtual exchange experience«, lobt ein Programmteilnehmer aus Taiwan seine virtuelle Studierfahrung im Wintersemester 2020/21 an der JLU. Erste Eindrücke aus einer Befragung unter den internationalen virtuellen Austauschstudierenden verdeutlichen, dass digitale Formate durchaus eine alternative Auslandserfahrung ermöglichen.

Interaktive Lehrveranstaltungen im interkulturellen Kontext tragen zum Erfolg des »Virtual International Programme« (VIP) bei. So stießen auch die Betreuungsangebote auf ein großes positives Echo, die den internationalen Studierenden die Universität und die Universitätsstadt Gießen näherbringen: »I felt like a real student of this university«, berichtet eine Studentin aus der Türkei. Die internationalen Teilnehmenden an dem Programm schätzen die Lerninhalte und Lehrmethoden an der JLU. Einige erwägen aufgrund ihrer virtuellen Erfahrung sogar einen Auslandsaufenthalt oder auch ein komplettes Studium an der JLU; »I am thankful to JLU«, schreibt ein Student aus Peru. Solche Eindrücke bestätigen anschaulich, dass das digi-

tale Austauschangebot physische Auslandsaufenthalte um eine wertvolle Komponente ergänzt.

Das VIP startete zum Wintersemester 2020/21 mit über 50 fachlichen Online-Lehrveranstaltungen, die Bestandteil des regulären Lehrangebots der JLU waren und auf Deutsch oder in einer Fremdsprache (Englisch, Französisch, Spanisch, u.a.) durchgeführt wurden. Rund 470 internationale Studierende aus 32 Ländern des Partnernetzwerks der Universität Gießen



beteiligten sich im Wintersemester 2020/21 am VIP und ergänzten ihr Studium an der Heimatuniversität um eine oder mehrere virtuelle Lehrveranstaltungen an der JLU.

Auf diesem Erfolg im Wintersemester 2020/21 aufbauend, hat das Team des Akademischen Auslandsamts der JLU (AAA) das VIP zum Sommersemester 2021 weiterentwickelt: Erstmals

umfasst das Programm nun Lehrangebote aus allen elf Fachbereichen und bietet den internationalen Studierenden insgesamt 85 Veranstaltungen an. Neu ist auch, dass sechs Lehrveranstaltungen in einem kollaborativen Format mit internationalen Partnern angeboten werden. Dabei unterrichten Lehrende der JLU gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel von der University of Wisconsin-Madison (USA) und der Universidad de los Andes (Kolumbien).

Das breite Interesse am VIP im internationalen Partnernetzwerk der JLU spricht für die Attraktivität des virtuellen Austauschprogramms. Und so folgten auch diesmal rund 600 internationale Studierende der Einladung zu einer internationalen virtuellen Studierfahrung und bewarben sich für das VIP im Sommersemester 2021.

Für die JLU hat das »Virtual International Programme« als ergänzendes Angebot zur physischen Mobilität rasch an Bedeutung gewonnen. Einerseits leistet es einen eindrucksvollen Beitrag zur Stärkung der institutionellen Kooperationsverbindungen im internationalen Netzwerk. Andererseits ermöglicht es sowohl den internationalen als auch den JLU-Studierenden den Erwerb internationaler, interkultureller und digitaler Kompetenzen.

## Bestens vorbereitet auf den Berufseinstieg

Programm »Integra«: DAAD fördert die Berufsvorbereitung für geflüchtete und internationale Studierende an der JLU

► Von Julia Kislat

Um den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt bereits während des Studiums vorzubereiten, hat das Akademische Auslandsamt der JLU im Rahmen des DAAD-geförderten Projekts »Integra« seit April 2020 ein breites Angebot für geflüchtete und internationale Studierende an der JLU aufgebaut.

Das Angebot umfasst unter anderem zahlreiche Workshops, die vom Akademischen Auslandsamt und der Abteilung Career Services im Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) organisiert werden. Beliebt sind vor allem Veranstaltungen zur praktischen Bewerbungsvorbereitung, die auf die Besonderheiten des deutschen Arbeitsmarkts eingehen. Entsprechend positiv fällt das Feedback der Teilnehmenden aus, wie dieses Beispiel zeigt: »Es war besonders interessant, die Dinge aus der »deutschen Perspektive« zu sehen, weil gerade dies den meisten von uns fehlt.« (»It was especially important to see it from the »German view«, because that's what lacks for most of us.«)

Zu einer ganzheitlichen Berufsvorbereitung gehören aber nicht nur harte Fakten wie das Verfassen eines Bewerbungsschreibens. Schon einige Schritte vorher setzen Workshops zur Identifikation persönlicher Stärken, zu beruflichen Zielen und dem Aufbau eigener Netzwerke an. Bevor der Arbeitsvertrag unterschrieben wird, lohnt sich der Besuch der Veranstaltungen »Rights and obligations in the job in Germany« sowie »Mit Stil und Etikette im Business punkten«. Neben dem Aufbau von Netzwerken und Wissen über den deutschen Arbeitsmarkt ist es natürlich ebenso wichtig, mit Unternehmen aus der Region in Kontakt zu kommen.

Abgerundet wird das Angebot durch individuelle Beratung und Bewerbungsunterlagenchecks sowie eine Studiengruppe auf Stud.IP zum offenen Austausch. Dort erhalten die Mit-

glieder Tipps zur Jobsuche und Informationsmaterialien wie beispielsweise den »Fahrplan zur Berufsvorbereitung« während des Studiums.

Trotz der rein digitalen Umsetzung wird das gesamte Programm sehr gut angenommen, wie auch diese begeisterte Rückmeldung eines Teilnehmers zeigt: »Die Unternehmenspräsentation und der Erfahrungsbericht von zwei neuen Mitarbeitenden war toll, um zu sehen, welche unterschiedlichen Facetten das Unternehmen hat. Außerdem sind es Eindrücke aus erster Hand von vergleichbaren Berufseinsteigern – das ist das Beste, was Sie uns als Bewerber bieten können, die konkrete Infos über Bewerbungsprozesse suchen und wissen wollen, wie das Unternehmen von innen aussehen kann.«

Auch für Partner aus Stadt und Region ist die frühzeitige berufliche Orientierung für geflüchtete und internationale Studierende eine sehr wichtige Aufgabe. So kooperiert die JLU im Projekt »Integra« unter anderem mit dem Hochschulteam der Agentur für Arbeit Gießen, mit der Ausländerbehörde der Universitätsstadt Gießen und mit dem Studienbegleitprogramm (STUBE) Hessen. Die Zusammenarbeit und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen bewerten alle Beteiligten als besonders wertvoll.

Mit viel Elan plant das JLU-Team momentan das Programm für das bevorstehende Sommersemester: Beliebte Veranstaltungen werden erneut angeboten. Außerdem können sich die Studierenden auf neue Themen wie Business-Deutsch sowie Gehaltsverhandlung und Gehaltsstrukturen in Deutschland freuen. Dazu wird es, wie von vielen gewünscht, noch mehr Unternehmenspräsentationen geben – damit geflüchtete und internationale Studierende der JLU nach ihrem Studienabschluss erfolgreich in den Beruf starten können.

[www.uni-giessen.de/careerinternational](https://www.uni-giessen.de/careerinternational)

## Schweiz, Schweden oder Türkei: digitale Auslandserfahrung

Pilotprojekt IMPACCT zum internationalen Austausch für Lehramtsstudierende stellte unter Pandemiebedingungen auf digitale Formate um – Erfolgreiche Zwischenbilanz nach einem Jahr

**wn/chb.** Ein Pilotprojekt zur Steigerung der Auslandsmobilität von Lehramtsstudierenden beruht auf zwei Grundvoraussetzungen: Studierende möchten erstens ein Semester im Ausland studieren oder lassen sich dazu ermutigen. Und es besteht zweitens die Möglichkeit zu reisen. »Als ich im Januar 2020 die Leitung des Projekts IMPACCT an der JLU übernommen habe, waren beide Voraussetzungen gegeben«, sagt Wiebke Nierste etwas wehmütig. Denn den Verlauf des Projekts, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert wird, hatte sie sich ursprünglich etwas anders vorgestellt.

### Große Flexibilität und Offenheit

Die Abkürzung IMPACCT steht für »International Mobility with Partners Abroad for Culturally Competent Teachers«. Und genau dieses Projektziel ließ sich vermeintlich in weniger als 100 Tagen erreichen: Wo vorher nur sehr vereinzelt Mobilität stattgefunden hatte, standen auf einmal elf Studierende der Gießener Modellgruppe Grundschullehramt mit dem Unterrichtsfach Islamische Religion, die ein Auslandssemester an den Partneruniversitäten in der Türkei, in Österreich, Schweden und in der Schweiz verbringen wollten. »Zu früh gefreut«, erinnert sich Koordinatorin Nierste. »Stattdessen kamen die Verschiebung



Internationaler Austausch im Digitalformat: das Pilotprojekt IMPACCT startete anders als erhofft, aber dennoch erfolgreich.

von Auslandsaufenthalten, die Umwandlung von Präsenzveranstaltungen in digitale Formate sowie eine rein virtuelle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort und an den internationalen Partneruniversitäten auf uns zu.« Das Pandemie-Ausnahmehjahr 2020 verlangte allen Beteiligten eine große Flexibilität und Offenheit ab.

Trotz der schwierigen Umstände konnten zahlreiche Projektaktivitäten erfolgreich durchgeführt werden, nur eben unter Pandemiebedingungen, lautet die

positive Zwischenbilanz nach dem ersten Jahr. Die Kick-Off-Konferenz mit den internationalen Partneruniversitäten fand in mehreren zweistündigen Onlinemeetings statt; die für das Wintersemester 2020/21 geplante Gastdozentur wurde digital abgehalten; eine gemeinsame Summer School zum Thema interkulturelles Lernen wurde online geplant. Eines der wenigen Präsenzformate, das glücklicherweise stattfinden konnte, war das vorbereitende interkulturelle Training im Sommer 2020.

Wie der »Pionier-Outgoing« des Projekts IMPACCT, der sein Auslandssemester in der Schweiz verbringt, berichtet, hat er wichtige Impulse für den Umgang mit interkulturellen Erfahrungen erhalten. Corona habe zwar vieles eingeschränkt, der Schritt habe sich jedoch aus fachlicher und persönlicher Perspektive auf jeden Fall gelohnt. Und er hofft auf ein weiteres Semester in der Schweiz ohne massive Corona-Einschränkungen. Diese Hoffnungen teilen aktuell zwölf weitere JLU-Studierende, die das Wintersemester 2021/22 im Ausland verbringen möchten.

### Potenzial des New Normal

So herausfordernd der Projektstart im Jahr 2020 auch war, im Rückblick zeigt sich laut Nierste gleichzeitig das enorme Potenzial des New Normal. Das gelte sowohl im Hinblick auf eine allgemeine Steigerung der Mobilitätszahlen in Lehramtsstudiengängen an der JLU als auch auf die Stärkung der Internationalisierung zu Hause. Die Erfahrungen hätten neue Perspektiven auch für die Beantwortung folgender Fragen ermöglicht: Wie können wir die Lehramtsstudierenden breiter in die internationalen Austauschmöglichkeiten der JLU einbinden? Wie gehen wir damit um, dass für viele Gießener Lehramtsstudierende offensichtlich die eigene Heimat- und Familienverbundenheit gegen einen Auslandsaufenthalt spricht?

Virtuelle und hybride Mobilitätsformate bieten in diesen Fällen eine hervorragende Alternative und schaffen idealerweise gleichzeitig einen ersten Anreiz für einen anschließenden physischen Auslandsaufenthalt. Ohne den Zwang zum Virtuellen wären diese alternativen Mobilitätsformate nicht so schnell in den Fokus gerückt, ist sich Nierste sicher. Für die Entwicklung weiterer Strategien einer Internationalisierung der Lehrerbildung haben die schwierigen Umstände somit wichtige Impulse geliefert.

### Pilotprojekt IMPACCT

(International Mobility with Partners Abroad for Culturally Competent Teachers)

**Laufzeit:** September 2019 bis Dezember 2022

**Programm:** Lehramt International (DAAD)

**Fördervolumen:** 450.000 Euro

**Zielgruppe:** JLU-Studierende des Grundschullehramts mit dem Unterrichtsfach Islamische Religion

**Partneruniversitäten:** Marmara Universität Istanbul, Bursa Uludağ Universität, KPH Wien/Krems, Universität Innsbruck, Universität Fribourg, Universität Stockholm

**Projektpartner:** Santander Universitäten und Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung (TDG)

# Neue Adresse für die Lungenforschung

Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) in Betrieb genommen – Sichtbarer Mittelpunkt des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL)

**dit.** Die Lungenforschung der JLU wird am Campusbereich Seltersberg/Medizin immer sichtbarer: Nach drei Jahren Bauzeit sind Ende vergangenen Jahres acht Professuren und Forschergruppen der Lungen- und Infektionsforschung – zum Teil mit ihrer gesamten Forschungsfläche, zum Teil mit anteiligen Flächen – mit insgesamt über 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei vollem Betrieb in den neuen Forschungsbau Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) am Aulweg eingezogen. Das Gebäude wird darüber hinaus die neue Adresse des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL), das seinen Sitz in Gießen hat.

Beim CIGL handelt es sich um ein vom Wissenschaftsrat empfohlenes und von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) beschlossenes Forschungsgebäude. Die Baukosten des zweistöckigen sandfarbenen Neubaus in direkter Nachbarschaft des Biomedizinischen Forschungszentrums Seltersberg



Das Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) am Aulweg.

(BFS) betragen ca. 20 Millionen Euro, die vom Bund und vom Land Hessen getragen werden. Hinzu kommen Gerätekosten von rund 6,4 Millionen Euro. Mit diesen Mitteln wurden unter anderem die mit einem Robotersystem ausgestattete zentrale Biobank des Deutschen

Zentrums für Lungenforschung und eine hochmoderne Einheit zur Genomsequenzierung errichtet.

Wissenschaftsministerin Angela Dorn sagte dazu: »An der Justus-Liebig-Universität bestehen seit Jahren sowohl in der Lungen- als auch in der Infektionsforschung national und international angesehene Forschungskonsortien von großer wissenschaftlicher Bedeutung. Mit einer Millionenförderung für den Forschungsneubau CIGL treibt das Land Hessen mit der Unterstützung des Bundes die Entwicklung Gießens zu einem der führenden Gesundheitsstandorte in Deutschland voran. Hier nimmt man sich wichtiger Zukunftsfragen für den Bereich Gesundheit an, die aktueller nicht sein können.«

»Die Justus-Liebig-Universität wächst um ein weiteres Gebäude: Mit dem Bezug des CIGL erhalten die Gießener Lungenforscherinnen und -forscher eine hochmoderne Wirkungsstätte, die als neuer Sitz des DZL zugleich weit über Hessen hinausstrahlt. Beim Spatenstich vor rund drei Jahren hätte sicherlich niemand gedacht, dass wir uns 2020 mit nie dagewesener Dringlichkeit mit einer Lungenkrankheit pandemischen Ausmaßes befassen würden. Nicht zuletzt deswegen sind die rund 15,3 Millionen

Euro des Landes für Bau und Ausstattung bestens investiert«, sagte Hessens Finanzminister Michael Boddenberg.

»Der Einzug in das CIGL fällt zufällig in eine Zeit, in der sowohl die Lungen- als auch die Infektionsforschung hochaktuell sind«, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. »Die COVID-19-Pandemie zeigt uns einmal mehr überdeutlich, wie wichtig der Kampf gegen infektiöse Lungenerkrankungen ist. Dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch vor diesem Hintergrund mit dem CIGL einen angemessenen neuen Standort bekommen, freut mich sehr.«

Thomas Platte, Direktor des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen (LBIH), erläuterte: »Planung, Bau und Inbetriebnahme des neuen Forschungsbaus waren durchaus anspruchsvoll. Das machte eine intensive Zusammenarbeit von Planern, Universität und LBIH nötig – gerade bei der technischen Gebäudeausrüstung, die besonders komplex ist.«

Prof. Dr. Werner Seeger, Sprecher des DZL, hob hervor, dass dieses Gebäude jetzt auch sichtbarer Mittelpunkt des auf Lungenerkrankungen ausgerichteten bundesweiten Gesundheitszentrums ist. Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger,

Leiter des Universities of Giessen and Marburg Lung Center (UGMLC), sieht zudem einen weiteren Beleg dafür, dass die Gießener Lungenforschung nicht nur eine internationale Spitzenposition errungen hat, sondern vor dem Hintergrund der weltweiten Bedeutung von Krankheiten wie COVID-19, Lungenkrebs und chronischem Lungenversagen die wichtigste Phase ihrer Entwicklung noch vor sich habe. Dieses seien auch zentrale Zukunftsthemen des in Gießen und Frankfurt ansässigen Exzellenzclusters Cardio-Pulmonary Institute (CPI).

Lungenkrankheiten gehörten auch vor der Pandemie schon zu den weltweit häufigsten Todesursachen – unter den zehn häufigsten weltweit zum Tode führenden Krankheiten betreffen fünf die Lunge. »Wir erforschen in Gießen, was eine gesunde Lunge gegenüber Infektionen widerstandsfähig macht und welche neuen Therapieansätze genutzt werden können, um diese Widerstandsfähigkeit zu stützen oder wiederherzustellen«, erklärte Prof. Dr. Susanne Herold, Leiterin der Klinischen Forschergruppe »Virus-induziertes Lungenversagen«, die ebenfalls in das neue Gebäude einzieht.

Prof. Dr. Norbert Weißmann, Sprecher des Sonderforschungsbereiches »Pulmonale Hypertonie und Cor pulmonale«, der ebenfalls in dem neuen Gebäude vertreten sein wird, betonte: »Nur durch enge Verzahnung von Grundlagenforschung und klinischer Forschung, welche an diesem neuen Gebäude exemplarisch deutlich wird, entsteht translationaler Fortschritt, also die Nutzung neuester Forschungserkenntnisse für verbesserte Diagnostik und Therapie von Patientinnen und Patienten.«

## Das CIGL in Stichworten

**Bauherr:** Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium der Finanzen, vertreten durch den Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen, in Abstimmung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

**Planung/Bauleitung:** hks Architekten, Erfurt

**Nutzfläche, gesamt:** 1.786 m<sup>2</sup>

**Brutto-Grundfläche:** 4.035 m<sup>2</sup>

**Baukosten:** 20.287.000 Euro (zzgl. Gerätekosten: 6.427.000 Euro)

**Baubeginn:** Dezember 2017

**Bauübergabe:** November 2020



Mittlerweile sind die Labore im CIGL belebt. Der Blick aus dem Fenster zeigt die Nähe zum BFS.

## Bau des außeruniversitären Instituts für Lungengesundheit wird vorbereitet

Neues Forschungsgebäude entsteht in der Schubertstraße – Weitere Stärkung der Gießener Lungenforschung – »Hilfe zur Selbsthilfe für die kranke Lunge«

**cl.** Im Februar hat die Vorbereitung des Baufeldes für das Gebäude des neuen außeruniversitären Instituts für Lungengesundheit (Institute for Lung Health, ILH) begonnen. Weitere vorbereitende Infrastrukturmaßnahmen erfolgen ab Mitte des Jahres. Der Neubau entsteht oberhalb des Biomedizinischen Forschungszentrums Seltersberg (BFS) der JLU in der Schubertstraße. Auf der anderen Seite des BFS am Aulweg befindet sich das kürzlich bezogene Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) der JLU (siehe Bericht oben).

Die vorbereitenden Baumaßnahmen sollen etwa Mitte 2023 abgeschlossen werden. Danach wird das Gebäude erstellt, wofür eine Bauzeit von rund zweieinhalb Jahren vorgesehen ist. Realisiert wird ein Entwurf des Architekturbüros Carpus + Partner AG aus Aachen, das im Verhandlungsverfahren zur Auswahl eines Objektplaners nun den Zuschlag erhalten hat. Das Forschungsgebäude hat eine Hauptnutzfläche von 2.200 Quadratmetern und kostet inklusive der wissenschaftlichen Geräteausstattung nach derzeitiger Schätzung rund 36 Millionen Euro. Bauherr ist der Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH).

Auch wenn das Gebäude noch nicht steht: Die Forschung am außeruniversitären Institut für Lungengesundheit

läuft bereits. Die von Bund und Land gemeinsam finanzierten, beteiligten Forschergruppen werden nach und nach aufgebaut. Am ILH konzentrieren sich aktuell bereits drei Professuren und zwei Nachwuchsgruppen unter Nutzung von vier eigens implementierten Plattformen für innovative Technologien auf die Erforschung und Entwicklung neuer Behandlungskonzepte für Erkrankungen des Lungengewebes. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen die Widerstandsmechanismen der Lunge gegenüber exogenen und endogenen Belastungen, die krankheitsbedingten Umbauprozesse, welche die Lungenfunktion einschränken, sowie neue präventive und therapeutische Ansätze, um die Gesundheit der Lunge zu erhalten oder wiederherzustellen.

»Schon vor Corona war die Erforschung von Ursachen und Therapien von Lungenkrankheiten ein bedeutender Schwerpunkt der Justus-Liebig-Universität Gießen. Dem herausragenden Engagement der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben wir eine große Expertise auf diesem Gebiet zu verdanken – sie ist in diesen Pandemie-Zeiten wichtiger denn je und bleibt es auch in Zukunft: Viren, die die Atemwege angreifen, bedrohen uns weiterhin, und aus den Erkenntnissen der Corona-Pandemie müssen weitere Lehren gezogen

werden. Deshalb lohnt sich die gemeinsame Kraftanstrengung für den Bau des Instituts für Lungengesundheit«, so Wissenschaftsministerin Angela Dorn.

»Der Neubau des Instituts für Lungengesundheit ist ein weiterer zentraler Baustein am Standort Seltersberg. Die neuen Räumlichkeiten werden exzellente Bedingungen für die Forscherinnen und Forscher an der Universität in Gießen im Kampf gegen tückische Lungenkrankheiten bieten. Ich freue mich, dass im Auswahlverfahren ein Entwurf gefunden wurde, der sowohl die hohen

Hessen investiert kräftig in den neuen Standort für Lungengesundheit in Gießen. Es ist eine wichtige Investition in die Gesundheit der Menschen«, erklärte Finanzminister Michael Boddenberg.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee betonte, er sei dem Land Hessen äußerst dankbar für die großzügige Förderung des ILH.

»Sehr beunruhigend ist, dass die Inzidenz vieler respiratorischer Erkrankungen weiterhin ansteigt, auch unabhängig von der gegenwärtigen dramatischen COVID-19-Pandemie. Gerade

hat Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, Vorstand des Universities of Giessen and Marburg Lung Center (UGMLC), hebt hervor: »Der neuartige Ansatz des ILH besteht darin, nicht nur die gestörte Funktion erkrankter Lungen symptomatisch zu verbessern, sondern – aus der Biologie lernend – Mechanismen der Lungengewebebildung zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit und der Regeneration der Lungenstruktur therapeutisch zu nutzen. Vereinfacht formuliert ist das die Hilfe zur Selbsthilfe für die kranke Lunge.«

Zusammen mit dem DZL, dem UGMLC, dem Exzellenzcluster Cardio-Pulmonary Institute (CPI) sowie mehreren weiteren Forschungskonsortien wie Sonderforschungsbereichen und Klinischen Forschergruppen konzentriert die JLU grundlagenwissenschaftliche, technologisch-methodische, translationale und klinische Kompetenzen in der Lungenforschung, die in dieser Dichte in Deutschland und auch – so die Aussage internationaler Expertinnen und Experten im Rahmen verschiedener Begutachtungen – in Europa einmalig sind. Das Ziel ist, den Erhalt gesunder Lungenstruktur und die Behandlung von Lungenerkrankungen in eine neue Dimension ursachenbezogener und personalisierter Konzepte zu überführen und neue klinische Standards zu setzen.



Visualisierung des Entwurfs für den Neubau des außeruniversitären Instituts für Lungengesundheit (ILH).

technischen Anforderungen an die Labore als auch die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausreichend berücksichtigt, durch kurze Wege, gut vernetzt, erfolgreich Forschung betreiben zu können. Das Land

unser Lungenzentrum in Gießen muss sich dieser Herausforderung stellen«, so der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Werner Seeger, Vorsitzender des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL), das seinen Sitz in Gießen



Foto: Roswitha A. Aumann und Marc F. Schetelig

Die Mittelmeerfruchtfliege *Ceratitis capitata* und ihre weißen und braunen Puppen.

## Fruchtfliegen ade

Wie ein Farb-Gen bei der nachhaltigen Bekämpfung von Schadinsekten helfen kann

**pm/cl.** Bohrfiegen, auch als echte Fruchtfliegen bekannt, gehören zu den weltweit bedeutendsten Schädlingen im Landwirtschaftssektor. Umweltfreundlich und speziesspezifisch bekämpft werden können sie mit der Sterilen Insektentechnik (SIT), einer Art »Geburtenkontrolle« für Schadinsekten. Dabei werden sterile männliche Artgenossen in befallenen Gebieten ausgesetzt. Um diese Methode besonders effektiv zu gestalten, sollten möglichst nur Männchen ausgesetzt werden. Männliche und weibliche Bohrfiegen lassen sich aber im Embryonal-, Larven- und Puppenstadium nicht voneinander unterscheiden.

Nun hat ein internationales Forscherteam unter Federführung der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Marc F. Schetelig, Professur für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz an der JLU, das Gen entschlüsselt, das für die Färbung der Puppenhülle von Bohrfiegen codiert. Damit ist es nun möglich, Farbvarianten der Puppenhüllen in verschiedenen Spezies der Bohrfiegen gezielt und schnell zu erzeugen und in der Zukunft männliche und weibliche Puppen farblich zu unterscheiden.

»Das Wissen um die genetische Grundlage der Puppenhüllenfarbe bildet die Basis zur Etablierung von neuen effizienten SIT-Programmen und ist ein großer Erfolg für die nachhaltige und umweltfreundliche Schädlingskontrolle«, so die Co-Erstautorin der Studie Roswitha Aumann aus der Abteilung Insektenbiotechnologie im Pflanzen-

schutz an der JLU. »Durch ein Zusammenspiel von klassischer Genetik, »Next Generation«-Sequenzieretechniken, Bioinformatik und molekularbiologischen Methoden konnten wir eine über 20 Jahre andauernde Suche nach diesem Marker erfolgreich abschließen«, ergänzt Prof. Schetelig. Die Resultate sind in der renommierten Fachzeitschrift »Nature Communications« veröffentlicht worden.

Bohrfliegen wie die Mittelmeerfruchtfliege *Ceratitis capitata* verursachen weltweit jährlich Ernteeinbußen in Milliardenhöhe. Die Weibchen dieser Spezies haben eine Legeröhre, mit der sie ihre Eier direkt in reife Früchte ablegen. Diese werden dann von den kurz darauf schlüpfenden Larven von innen heraus aufgefressen.

Schon im Jahr 1977 fand man erstmals eine Mittelmeerfruchtfliege mit weißer Puppenhülle, und es gelang, einen Stamm aus dieser natürlichen Mutationsvariante zu generieren. Fast zehn Jahre später schafften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schließlich, die Farbvariante mittels einer Chromosomentranslokation an das Y-Chromosom zu koppeln. Dadurch wiesen Weibchen weiße und Männchen braune Puppenhüllen auf. Es war dadurch möglich, Männchen und Weibchen in den Zuchtanlagen im Puppenstadium zu trennen, ein Verfahren, das auch als »Sexing« bezeichnet wird.

Varianten dieses ersten genetischen »Sexing«-Stamms der Mittelmeer-

fruchtfliege sind auch heute noch in den weltweit größten SIT-Programmen im Einsatz und tragen maßgeblich zu deren ökonomischer Effizienz bei. Aufgrund der unbekannt genen Grundlage der weißen Puppen blieb dieser Erfolg allerdings lange der Bekämpfung der Mittelmeerfruchtfliege vorbehalten, denn die Etablierung von »Sexing«-Stämmen in anderen Schadinsekten hing bislang von dem zufälligen Auftreten und Finden einer geeigneten Farbvariante ab.

»Durch die Entschlüsselung des kausalen Gens ist es nun möglich, solche Farbvarianten in neuen Spezies gezielt zu erzeugen«, so Prof. Schetelig. »Dies kann effektiv durch Genom-Editierung mittels CRISPR/Cas9 und ohne das Einbringen von Fremdgenen passieren, wie wir in unserer Studie zeigen konnten.«

Beteiligt an der Studie waren 24 Forscherinnen und Forscher aus Australien, Deutschland, Großbritannien, Kanada, Österreich, Tschechien und den USA. Das Großprojekt und die Erstautorin Roswitha A. Aumann wurden durch den HORT Frontiers Fruit Fly Fund (Hort Innovation/Macquarie University Sydney) und vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) über das LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie (2017–2019) in der Gruppe von Prof. Dr. Marc F. Schetelig gefördert.

DOI: 10.1038/s41467-020-20680-5



Foto: Steffen Oppel

## Mit Tiertracking den Klimawandel in der Arktis erforschen

Ökologische »Big Data«: Internationales Forscherteam hat ein Open-Source-Archiv mit Millionen Ortungsdaten von 96 Arten erstellt

**pm/cl.** Der Klimawandel verändert die Welt rapide. Auch in der Arktis sind die Folgen offensichtlich, doch ist diese abgelegene Region besonders schwierig zu untersuchen. Um die Reaktion verschiedener Tierarten auf die veränderten ökologischen Bedingungen zu erforschen, nutzen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daher vor allem Daten, die mit Sensoren ausgestattete Tiere liefern. Ein internationales Forscherteam, darunter auch Prof. Dr. Petra Quillfeldt vom Institut für

Tierökologie und Spezielle Zoologie der JLU, hat in der renommierten Fachzeitschrift »Science« ein Open-Source-Datenarchiv vorgestellt. Das neue »Arctic Animal Movement Archive« (AAMA) umfasst derzeit mehr als 15 Millionen Ortungsdaten von 96 Arten.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Quillfeldt ist daran beteiligt mit Daten zum Tracking von Eisenten; ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt, das vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) initiiert wurde. Dabei wurden kleine Lichtsensoren, sogenannte Geolokatoren, und Satellitensender eingesetzt. »Unsere Hauptfragestellung bei diesen Untersuchungen ist, ob sich die Zugrouten der Eisenten mit dem Klimawandel verändern«, so Prof. Quillfeldt. Dabei sei die größte Herausforderung

Das Gießener Team lieferte Daten zum Tracking von Eisenten.

für die meisten Tiere nicht der Temperaturanstieg an sich: »Es geht immer um die Veränderung von oder den Mangel an Nahrung.«

Am Beispiel der Eisenten lässt sich das exemplarisch zeigen. Die Vögel brüten in der Arktis und überwintern in der Ostsee, unter anderem in den Gewässern vor Rügen. Dort sind die Bestände dramatisch zurückgegangen – seit Mitte der 1990er-Jahre bis heute um etwa 65 Prozent. Die Gießener Forscherinnen und Forscher untersuchen, warum das so ist.

Die ökologischen »Big Data«, die die neue Datenbank zusammenführt, können zu einem besseren Verständnis von Veränderungen führen. Mit AAMA-basierten Fallstudien werden darin unter anderem klimatische Einflüsse auf die Migrationsphänologie von Adlern, geografische Unterschiede in der Anpassung der Reproduktionsphänologie von Karibus an den Klimawandel sowie artspezifische Veränderungen der Bewegungsraten von Landsäugetieren als Reaktion auf steigende Temperaturen dokumentiert.

DOI: 10.1126/science.abb7080

## Neue Zielstruktur für COVID-19-Therapien entdeckt

Gießener Virologenteam identifiziert mit Forscherinnen und Forschern aus Marburg, den Niederlanden und Russland eine für die Vermehrung von Coronaviren essenzielle Enzymaktivität

**cl.** Kann ein in allen Coronaviren vorhandenes Enzym dem COVID-19-Erreger (SARS-CoV-2) zum Verhängnis werden? Dies legen Ergebnisse der Arbeitsgruppe des Gießener Virologen Prof. Dr. John Ziebuhr in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Philipps-Universität Marburg sowie aus den Niederlanden und Russland nahe. Die Forscherinnen und Forscher haben mit einer evolutionär konservierten Enzymaktivität eine mögliche Zielstruktur für neue antivirale Therapieansätze bei COVID-19-Erkrankungen identifiziert. Die Studie ist in der renommierten Fachzeitschrift »PNAS« veröffentlicht worden.

Die Erbsubstanz von Coronaviren besteht aus RNA, die im Rahmen der Virusvermehrung (Replikation) durch eine RNA-Polymerase vervielfältigt wird. Coronavirale RNA-Polymerasen besitzen eine zusätzliche Protein-Domäne, die als NiRAN bezeichnet wird und die man ausschließlich bei Viren der Ordnung Nidovirales findet, zu denen auch die Coronaviren gehören. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konnten nun in ihrer Studie zeigen, dass diese zusätzliche Domäne essenziell für die Virusreplikation ist. Sie katalysiert eine chemische Modifi-

kation, die sogenannte Protein-NMPylierung. Dabei interagiert die RNA-Polymerase mittels ihrer NiRAN-Domäne mit einem anderen Protein des viralen Replikations-Transkriptions-Komplexes und überträgt dabei ein Nucleosidmonophosphat (NMP), das aus der Spaltung eines Nucleosidtriphosphats (NTP) gewonnen wird. Auch das Zielmolekül dieser NMPylierung konnten die Forscherinnen und Forscher in ihrer Studie ergründen: Das NMP wird auf ein kleines virales RNA-Bindeprotein übertragen, das man als nsp9 bezeichnet. Diese enzymatische Reaktion erfolgt sehr spezifisch, und die daran beteiligten Aminosäurereste sind bei allen bekannten Coronaviren konserviert.

»Unsere Daten liefern den experimentellen Beweis, dass sowohl die NiRAN-Aktivität als auch die spezifische nsp9-NMPylierung essenziell sind für die Coronavirus-Replikation«, so Prof. Ziebuhr. »Die Studie liefert eine ausgezeichnete Grundlage für funktionelle Studien anderer Nidovirus-NMPylierungsaktivitäten und bietet einen möglichen Angriffspunkt für die Entwicklung neuer antiviraler Medikamente.«

DOI: 10.1073/pnas.2022310118

## Ohne lange Signalkette geht es auch

Wie ein Zytokin die Wanderung von Zellen direkt steuern kann

**pm/cl.** Zytokine sind wichtige Botenstoffe des Immunsystems. Ihre Funktion wird deutlich, wenn zu viele davon ausgeschüttet werden: Dieser »Botensturm« führt bei Grippe zu Gliederschmerzen am ganzen Körper, bei modernen Krebsimmuntherapien zu starken Nebenwirkungen oder bei schweren Verläufen von COVID-19 zu einem Entzündungssyndrom. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Andreas Meinhardt am Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Zytokin MIF, dem Makrophagen-Migrationsinhibitionsfaktor. Nun konnte sie in einer internationalen Kooperation zeigen, wie dieses Zytokin die Wanderung von Zellen ohne lange Signalkette direkt steuern kann.

»Durch stetigen Umbau des sogenannten Aktin-Zytoskeletts bewegt sich eine Zelle vorwärts: Während am hinteren Ende das Skelett abgebaut wird, wird es am anderen Zellende vorgezogen«, fasst Studienkoordinator Dr. Jörg Klug vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU die Ergebnisse zusammen. »Das aufgenommene MIF führt zu sichtbaren Änderungen des Aktin-Zytoskeletts und damit zur Zellwanderung. Unsere Untersuchungen führen zu einem besseren Verständnis der Wirkungen von MIF – einem Zytokin mit großer klinischer Bedeutung bei zahlreichen Erkrankungen. Wir sprechen deshalb auch augenzwinkernd vom »Most Interesting Factor – MIF.«

DOI: 10.1242/jcs.217356

## Warum ältere Beschäftigte ihr Wissen nicht teilen

Studie aus der Arbeits- und Organisationspsychologie zur Altersdiskriminierung und den Folgen für Unternehmen

**pm/chb.** Ältere Beschäftigte, die sich wegen ihres Alters diskriminiert fühlen und aufgrund negativer Erlebnisse ein zu geringes Zutrauen in die eigene Kompetenz (»Selbstwirksamkeit«) haben, teilen ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu selten mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Für den Erfolg eines Unternehmens ist der Erfahrungsschatz älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch eine wertvolle Ressource, die zum Unternehmenserfolg maßgeblich beitragen kann.

In ihrer Publikation »To share or not to share: A social-cognitive internalization model to explain how age discrimination impairs older employees' knowledge sharing with younger colleagues« weisen Dr. Ulrike Fasbender und ihr Team aus der Arbeits- und Organisationspsychologie diese Effekte nach und legen die Ergebnisse zweier Untersuchungen mit knapp 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor.

»Für die Weitergabe von Wissen an jüngere Kolleginnen und Kollegen spielt die soziale Wahrnehmung älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zentrale Rolle«, erklärt Dr. Fasbender. »Wir untersuchen wahrgenommene Diskriminierung aufgrund des Alters und argumentieren, dass diese nicht nur ein Problem älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist, sondern vielmehr

für das gesamte Unternehmen.« Diskriminierung verändere das Verhalten Betroffener am Arbeitsplatz, erläutert die Psychologin: Ältere Beschäftigte verinnerlichen das negative soziale Urteil anderer kognitiv und fühlen sich daher weniger sicher, ihr Fachwissen mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen zu teilen. Dies bedeute letztendlich, dass wertvolles Wissen verloren gehe.

Was können Organisationen und Unternehmen dagegen tun? Eine offensichtliche Folgerung ist, dass sie Diskriminierung mit allen möglichen Mitteln bekämpfen müssen. Das Wissen älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bewahren, gewinne vor dem Hintergrund des demografischen Wandels weiter an Bedeutung, betont Dr. Fasbender, die mit ihrem Team auch die Effekte altersangepasster Personalentwicklungsmaßnahmen untersucht hat. Die Bewertung fiel dabei insgesamt eher ermutigend aus: Human-Ressourcen-(HR)-Praktiken, die sich gezielt an ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richten, sind aus Sicht des Gießener Forschungsteams zwar nützlich, können den negativen Auswirkungen einer wahrgenommenen Diskriminierung aufgrund des Alters jedoch nicht entgegenwirken.

DOI: 10.1080/1359432X.2020.1839421

# »Ohne Steroidhormone ist kein Leben möglich«

Prof. Stefan Wudy baute vor 20 Jahren das Steroidhormonforschungslabor am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin auf – Mittlerweile verfügt es über ein einzigartiges Methoden- und Metabolitenspektrum

**uniforum:** Seit 20 Jahren gibt es das Steroidhormonforschungslabor an der Gießener Universitätskinderklinik. Wie kam es dazu?

**Prof. Dr. Stefan Wudy:** Mitte des Jahres 2000 erhielt ich die Gelegenheit, von meiner Heimatuniversität Ulm nach Gießen zu wechseln, um den Bereich der pädiatrischen Endokrinologie und Diabetologie zu leiten. Der Transfer des Labors war dabei ausdrücklich gewünscht. Also packten wir auch einen Großteil der Laborausstattung in den Anhänger des Umzugswagens. Aber nicht nur Sach- und Drittmittel wurden an die JLU transferiert. Ich bin sehr dankbar und froh, dass auch meine damalige Doktorandin, die Diplomchemikerin und Doktorin der Humanbiologie Michaela Hartmann, mit nach Gießen gekommen ist. Mit ihrer exzellenten Unterstützung wurde das neue Massenspektrometrie-Labor konzipiert, aufgebaut und seit der Inbetriebnahme 2001 mit einem tollen Team ununterbrochen »unter Dampf« gehalten.



Die Doktorandin Rong Wang, Master of Medicine, bei der Überprüfung der HPLC-Anlage für die Tandem-Massenspektrometrie.

Was sind eigentlich Steroidhormone?

**Wudy:** Hormone sind Botenstoffe, also Informationsüberträger, die in speziellen hormonproduzierenden Drüsen des Körpers, den sogenannten endokrinen Drüsen, gebildet und in die Blutbahn abgegeben werden. An den entsprechenden Zielzellen entfalten sie ihre Wirkung.

Neben der Gruppe der Eiweißhormone, wie zum Beispiel dem Wach-

funktioneller Gruppen, können gänzlich unterschiedliche Informationsträger entstehen. Ein geniales System! So ist das Stresshormon Kortisol aus der Nebenniere essenziell für unseren Energiehaushalt, den Stoffwechsel, das Immunsystem und die Herz-Kreislauf-Funktion. Aldosteron reguliert den Salz- und Wasser-Haushalt, und ohne Geschlechtshormone gäbe es keine Fortpflanzung. Sie sehen, ohne Steroidhormone ist kein Leben möglich!

Wenn Sie auf die vergangenen 20 Jahre zurückblicken: Was waren besondere Meilensteine in der Arbeit des Labors?

**Wudy:** Da wären zunächst die Methodenentwicklungen für Steroid-Metabolomics-Analysen in biologischen Flüssigkeiten wie Harn, Blut oder Gewebe. Da haben wir echte Pionierarbeit geleistet, und die Anfragen anderer Arbeitsgruppen sind entsprechend

bis zum Erwachsenenalter beschrieben und hierfür die bislang umfassendste Sammlung von Referenzwerten publiziert. Auf dem Gebiet der metabolischen Erfassung von Steroidstoffwechselstörungen dürften wir mittlerweile weltweit über die höchste Expertise verfügen.

Wir haben zudem herausgefunden, dass ein Reifungsprozess der Nebenniere, die sogenannte Adrenarche, viel früher als bisher angenommen beginnt und die Produktion des Stresshormons Cortisol beim Menschen ab der mittleren Kindheit einen Geschlechtsunterschied aufweist. Zusammen mit den Gießener Veterinärinnen und Veterinären haben wir in einer DFG-Forschungsgruppe die biologische Rolle von Steroidhormon-Sulfaten in der Reproduktion untersucht – ein weltweit einmaliges Unterfangen.

All diese Forschungsleistungen sind nur möglich durch unser methodisches Portfolio auf der Basis von Gaschromatographie-Massenspektrometrie sowie Flüssigkeitschromatographie-Massenspektrometrie, das stetig weiterentwickelt wird. Es umfasst mittlerweile ein einzigartiges Methoden- und Metabolitenspektrum. Dies erklärt auch unsere weltweite Zusammenarbeit mit vielen anderen Arbeitsgruppen auf allen Kontinenten.



Dr. Michaela Hartmann wählt Proben für die Analyse mittels Gaschromatographie-Massenspektrometrie aus.

tumshormon oder dem Insulin, gibt es die große Gruppe der Steroidhormone. Dies sind faszinierende, kleine Biomoleküle, deren Molekülstruktur aus einem charakteristischen Kohlenstoffgerüst aus vier kondensierten Kohlenstoffringen besteht. Wenn man dieses Grundgerüst nur geringfügig modifiziert, beispielsweise durch Hinzufügen

An welchen Projekten arbeiten Sie derzeit?

**Wudy:** Gegenwärtig beschäftigen uns vor allem internationale Kollaborationen: Mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Columbia Universität in New York untersuchen wir den Einfluss der Steroidhormone auf die Brustkrebsentstehung. Und in einem Europäischen Konsortium mit dem Technion Institute of Science (Haifa, Israel) sowie den Universitäten in Katowice (Polen), Messina (Italien) und der Marmara-Universität in Istanbul (Türkei) entwickeln wir personalisierte Ansätze zur Adipositas-Diagnostik und -Therapie.

Künftig werden wir uns zudem vermehrt der Erforschung neuer Steroidstoffwechselwege widmen.



Prof. Stefan Wudy hat vor 20 Jahren das Steroidforschungslabor gegründet.

hoch. So haben wir jüngst für eine Genetik-Arbeitsgruppe der Charité Berlin Hormone in winzigen Blutmengen von Maulwürfen gemessen und Ergebnisse generiert, die in eine »Science«-Publikation eingeflossen sind.

In der Stoffwechselforschung haben wir die Entwicklung des Harnsteroidmetaboloms von der Fetalzeit

## Wenn Alarmmoleküle übers Ziel hinausschießen

Extrazelluläre Nukleinsäuren als Krankmacher – Kontrolle durch ein spezifisches Enzym

**pm/cl.** Mechanischer Stress, Sauerstoffarmut oder eine infektionsbedingte Schädigung von Zellen und Geweben unseres Körpers – all dies sind Notsituationen, die dazu führen, dass unterschiedliche Moleküle aus dem Zellinneren freigesetzt werden. Diese melden die Gefahr ihrer Umgebung, den benachbarten Immun- und Körperzellen, und werden daher als »Alarmine« bezeichnet. Die vielfältigen und nicht nur positiven Wirkungen der Alarmine vom Nukleinsäuretyp haben Prof. Dr. Klaus T. Preissner und seine beiden Kolleginnen Dr. Silvia Fischer (Institut für Biochemie am Fachbereich Medizin der JLU) und PD Dr. Elisabeth Deindl (LMU München) in einem Übersichtsartikel beschrieben.

Die exRNA präsentiert sich mit Licht und Schatten. Einerseits löst sie die wichtige Alarmreaktion aus, wie die Autorinnen und Autoren in einer Vielzahl von Forschungsarbeiten und Koo-

perationen in den vergangenen Jahren zeigen konnten. Eine weitere gute Seite der exRNA: Sie fördert die spontane Bildung von natürlichen Umgehungs-kreisläufen (Kollateralfäßen). Dies kann dazu beitragen, eine Minderdurchblutung von Organen oder Geweben zu kompensieren.

Doch die exRNA kann auch anders: Bei erhöhter Konzentration und länger anhaltender Wirkung im Körper kann sie selbst ein schädigender Faktor sein und zum Beispiel zur Zerstörung von Gewebe, zu einem Herzinfarkt oder einer Thrombose beitragen. »Die massive Freisetzung von exRNA kann prinzipiell an jeder Stelle unseres Körpers auftreten und dort weitere Entzündungsreaktionen anstoßen«, so Prof. Preissner. Das Autorenteam hat in Zusammenarbeit mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern belegt, dass die schädigende exRNA bei einem akuten

Herzinfarkt vom Myokardgewebe freigesetzt wird und eine massive Entzündungsreaktion im Herzen auslöst.

In Schach gehalten wird die exRNA durch ein spezifisches Enzym, die RNase1: »Dieses Enzym baut die schädigende exRNA ab und kann so den Gewebeschaden begrenzen oder sogar verhindern«, erläutert Dr. Fischer, Projektleiterin im Labor von Prof. Preissner. Unter Normalbedingungen werden die im Blutkreislauf zirkulierenden Mengen von exRNA durch die natürliche RNase1 kontrolliert. Im Krankheitsfall muss dieser protektive Wirkstoff jedoch beispielsweise durch eine intravenöse Injektion zugeführt werden, um seine therapeutische Wirkung zu entfalten. Wie die Arbeitsgruppe von Prof. Preissner in präklinischen Studien gezeigt hat, kann die äußerst stabile RNase1 auch aufgrund ihrer nicht-toxischen Eigenschaften

sicher und ohne unerwünschte Nebenwirkungen appliziert werden.

Die Forschungsarbeiten zur Wirkung von exRNA bei Virusinfektionen stehen noch sehr am Anfang. Dennoch schließen die Autorinnen und der Autor des Übersichtsartikels eine schädigende Wirkung dieses Alarmins bei Infektionen mit Viren wie beispielsweise SARS-CoV-2 nicht aus. »Bei entsprechender Viruslast kann eine Virusinfektion mit massivem Zellverlust und teils dramatischen Entzündungsreaktionen einhergehen, wie es auch für COVID-19 sehr drastisch klageworden ist«, so Prof. Preissner. Ob die Konzentrationen von exRNA auch bei Virusinfektionen bedrohlich hohe Werte erreichen und zur weiteren Zellschädigung und Virusausbreitung im Körper führen können, ist noch unbekannt.

DOI: 10.3389/fcell.2020.619221w

## Wie das Management besser entscheidet

Verbesserung der Unternehmenskultur und Debiasing-Maßnahmen

**pm/dit.** Dass auch geübte Managerinnen und Manager nicht vor Fehlplanungen und falschen Entscheidungen gefeit sind, zeigen zahlreiche Beispiele aus der Praxis – zu den bekanntesten zählen wohl die Elbphilharmonie in Hamburg oder der Flughafen BER. Oft sind es nicht die fehlenden oder falsch eingesetzten betriebswirtschaftlichen Instrumente, sondern verhaltenswissenschaftliche Ursachen, die diese Entwicklungen erklären. Dazu zählen vor allem Entscheidungsverzerrungen (Biases) wie Selbstüberschätzung, die Überschätzung von Synergieeffekten oder die selektive und voreingenommene Aufnahme von Informationen. Diese Biases können zu Fehlentscheidungen führen und Geld und Arbeitsplätze vernichten. Sie werden so auch zu einem wichtigen Forschungsgebiet der modernen Betriebswirtschaftslehre: Dr. Niklas Kreilkamp, Dr. Maximilian Schmidt und Prof. Dr. Arnt Wöhrmann vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der JLU haben kürzlich eine entsprechende Studie im »Journal of Accounting & Organizational Change« publiziert.

»In der Wissenschaft haben wir uns lange damit befasst zu verstehen, warum versierte Manager falsch entscheiden. Aus Sicht des Controllings müssen wir uns aber heute vielmehr fragen: Was können wir dagegen tun?«, sagt Prof. Wöhrmann. Die Wirtschaftswissenschaftler fanden in einer Fragebogenstudie mit 94 Controllerinnen und Controllern und CFOs großer deutscher Unternehmen heraus, dass die Gestaltung der Unternehmenskultur genauso wie der Einsatz von bestimmten Techniken, die unter den Namen Debiasing gefasst werden, wirksam helfen, Entscheidungsverzerrungen zu begegnen.

In Unternehmen, in denen die Beschäftigten persönliche Risiken eingehen können und in denen bei Fehlern nicht zuerst nach Schuldigen gesucht wird, sondern die daraus gezogenen Lehren und Chancen im Vordergrund stehen, treten demnach weniger Biases auf. In der Psychologie spricht man von psychologischer Sicherheit für Beschäftigte. »Ein respektvoller Umgang untereinander führt auch dazu, dass man sich eigene Fehler eher eingesteht und die Erkenntnis daraus im Idealfall sogar mit den Kolleginnen und Kollegen teilt. Nur so können am Ende alle daraus lernen«, erklärt Dr. Schmidt.

Neben der Verbesserung der Unternehmenskultur gibt es eine Reihe praktischer Instrumente, um Biases zu verhindern. Beispielsweise versetzt sich ein Team in einer sogenannten Pre-Mortem-Session gedanklich in die Zukunft und schaut auf ein fiktives gescheitertes Projekt zurück. Das kann dabei helfen, etwaige Fehlentscheidungen vorwegzunehmen und von vornherein zu verhindern. Aber auch hier spielt die Unternehmenskultur eine wichtige Rolle, denn die Wirksamkeit dieser Instrumente hängt von dem Maß an psychologischer Sicherheit ab. Schmidt erklärt diesen Zusammenhang: »Auch wenn es explizit im Rahmen einer Debiasing-Maßnahme verlangt wird: Wenn ich als Mitarbeiter Angst um den Job haben muss, sobald ich meine Vorgesetzten auf eine Fehleinschätzung aufmerksam mache, werde ich mir das zweimal überlegen«.

Die Zahl der Unternehmen, die die Gefahr von Biases erkannt haben und Maßnahmen dagegen implementieren, ist in den letzten Jahren zwar gestiegen. Trotzdem ist in dieser Frage nach Einschätzung der Wissenschaftler noch Luft nach oben. Schmidt betont: »Obwohl dem Thema ein hohes Potenzial zugerechnet wird, schöpfen die meisten Unternehmen aus unserer Studie dieses derzeit noch nicht voll aus. Da das Thema Debiasing für viele Unternehmen neu und schwer greifbar ist, bietet sich eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis hier in besonderer Weise an. Insgesamt gehen wir auf Basis unserer Befragung davon aus, dass das Thema Debiasing zukünftig noch stärker an Relevanz gewinnen wird.«

DOI: 10.1108/JAOC-12-2019-0122

# »Wir machen uns keine Entscheidung leicht«

Ministerpräsident Volker Bouffier zu Gast in der Vorlesung »Allgemeines Verwaltungsrecht« – JLU-Alumnus erläutert im Gespräch mit Jura-Studierenden die aktuelle Corona-Politik – Mahnung zu Besonnenheit, Verantwortung und Rücksicht

**pm/sk/chb.** Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier hat in einer digitalen Vorlesung vor über 200 Studierenden der JLU den Entstehungsprozess von Rechtsverordnungen zur Bekämpfung des Coronavirus erklärt und ausgeführt, warum diese so wichtig für die aktuelle Politik sind. »Wir haben es mit weitreichenden Einschränkungen in die Freiheitsrechte jedes Einzelnen zu tun. Diese müssen wir immer wieder neu hinterfragen, auf Verhältnismäßigkeit überprüfen und dem jeweiligen Pandemiegeschehen anpassen.«

Bislang habe es über 45 Änderungsverordnungen zur Bekämpfung des Coronavirus in Hessen gegeben, erklärte der Ministerpräsident, der am 1. Februar als prominenter Gast der digitalen Vorlesung »Allgemeines Verwaltungsrecht« von Prof. Dr. Franz Reimer zugeschaltet war. »Daran wird auch ersichtlich, welchen rechtlichen Aufwand die Bewältigung der Pandemie mit sich bringt.«

Der Ministerpräsident, der in den 1970er-Jahren selbst Jura an der JLU studiert hatte, machte deutlich, dass Hessen zwar nur für das eigene Bundesland Regelungen treffen könne, dies aber »ohne ein wie auch immer geartetes Zusammenwirken mit den anderen Bundesländern wenig sinnvoll sei«. Deshalb komme der Konferenz der Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten (MPK) mit der Bundeskanzlerin nicht nur medial, sondern auch in der Sache eine besondere Bedeutung zu.

»In diesen häufig stundenlangen Besprechungen diskutieren wir aktuelle Fragen: Wo breitet sich das Virus aus? Welche neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es? Welche Maßnahmen helfen, die Pandemie in den Griff zu bekommen? Ziel ist es, möglichst eine gemeinsame Antwort darauf zu finden und zu einem Konsens in den zentralen Punkten zu kommen«, betonte Bouffier. »Eine Zusammenarbeit zwischen den Ländern ist unabdingbar. Natürlich sind die Gege-



Ministerpräsident Volker Bouffier erläutert in einer digitalen Vorlesung vor über 200 Jura-Studierenden den Entstehungsprozess von Rechtsverordnungen zur Bekämpfung des Coronavirus.

benheiten teils sehr unterschiedlich. Aber je einheitlicher die Regeln, desto besser sind sie vermittelbar und desto größer ist auch ihre Akzeptanz in der Bevölkerung«, machte der Ministerpräsident deutlich. Auch wenn die MPK derzeit »medial gehyped« werde, sei sie nicht neu, sondern finde bereits seit 1954 in regelmäßigen Abständen statt. »Die dort getroffenen Entscheidungen sind aber in aller Regel für die Bürgerinnen und Bürger noch nicht bindend. Dafür müssen erst die Landesregierungen beraten und beschließen«, so Bouffier.

»Bereits während der Verhandlungen über das gemeinsame Papier durch die Länder und den Bund beginnen die zu-

»Die Bekämpfung der Pandemie funktioniert nur, wenn die Regelungen auch von den Menschen im Land verstanden und mitgetragen werden.«

Ministerpräsident Volker Bouffier, JLU-Alumnus, im Gespräch mit Jura-Studierenden

ständigen Juristinnen und Juristen in den einzelnen Ministerien mit der rechtlichen Umsetzung und bereiten Verordnungen vor. Federführend in Hessen ist dabei das Sozialministerium. Die Staatskanzlei übernimmt eine koordinierende

Aufgabe, in welche dann insbesondere das Justiz-, Innen- und Kultusministerium sowie die fachlich beteiligten Ministerien eingebunden werden«, erläuterte Bouffier.

Er betonte vor den Studierenden zudem, dass Rechtsverordnungen alleine nichts nützen, wenn die Bürgerinnen und Bürger nicht sensibilisiert und mitgenommen werden. »Sie können ein Land nicht mit Verordnungen regieren. Sie müssen Menschen davon überzeugen, dass die beschlossenen Einschränkungen richtig und notwendig sind, nur dann ziehen sie auch mit.« Deshalb lege die Hessische Landesregierung in der Pandemie-Phase ein großes Augen-

merk auf die regelmäßige Information der Öffentlichkeit. »Pressekonferenzen nach den Bund-Länder-Treffen mit der Kanzlerin, Pressemitteilungen, Erklärvideos, die Beantwortung von Bürgerfragen in den Sozialen Medien und am Bürgertelefon, die Erstellung von Auslegungshinweisen – all das machen wir, damit die Bürgerinnen und Bürger zeitnah informiert sind und transparent unsere Entscheidungen nachvollziehen können«, unterstrich Bouffier und ergänzte: »Wir wissen um die erheblichen Einschränkungen, die viele Maßnahmen für einen Großteil der hessischen Bevölkerung mit sich bringen. Wir machen uns keine Entscheidung leicht.« Jeder Einzelne müsse sich seiner Verantwortung für die Gemeinschaft bewusst sein. Nur mit Besonnenheit, Verantwortung und Rücksicht aufeinander könne es ein annähernd normales Alltagsleben in der Pandemie geben.

Prof. Reimer, Professur für Öffentliches Recht und Rechtstheorie am Fachbereich 01, der den Ministerpräsidenten vor Weihnachten angeschrieben hatte, freute sich sehr, dass dieser seine Teilnahme an der Vorlesung rasch zugesagt und trotz extrem hohen Termindrucks – nur wenig später begann die fünfstündige Impfkonzert mit der Bundeskanzlerin – an der Lehrveranstaltung festgehalten hatte. Der Jurist bedankte sich herzlich bei dem prominenten JLU-Alumnus für den »Blick hinter die Kulissen«. »Dieser Vortrag war für die Studierenden eine fantastische Möglichkeit, Verwaltungsrecht im Ernstfall zu erleben«, so Reimer. Es sei ihm nicht zuletzt auch ein Anliegen gewesen, gegenüber den zentralistischen Verzerrungen in den Medien die tragende Rolle der Bundesländer vor Augen zu führen. Alle Teilnehmenden hätten von dem intensiven Austausch profitiert. Gefreut haben den Organisator vor allem auch sehr positive Rückmeldungen der Studierenden.

## Blick auf das Verhältnis von Mensch und Tier

hr-iNFO-Funkkolleg »Mensch und Tier« unter wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Volkmar Wolters und seinem Team – Zahlreiche JLU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachgebieten beteiligt – Umfangreiches Begleitmaterial

**pm/chb.** Im aktuellen hr-iNFO-Funkkolleg dreht sich alles um das Verhältnis zwischen Mensch und Tier. In 20 Folgen und mehreren »Extras« geht das Funkkolleg-Team unter der Leitung von Stephan Hübner dem Mensch-Tier-Verhältnis interdisziplinär auf den Grund. Der Blickwinkel ist jeweils unterschiedlich; die Themenpalette reicht vom Artensterben über Evolution bis hin zu Zoonosen, die Fachgebiete reichen von der Biologie über Ethik und Geschichte bis hin zu Rechtswissenschaft und Politik. Wissenschaftlich begleitet wird das Funkkolleg »Mensch und Tier« von Prof. Dr. Volkmar Wolters und seinem Team von der Arbeitsgruppe Tierökologie am Fachbereich 08 – Biologie und Chemie.

Weitere JLU-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterstützen die

Hörfunk-Beiträge mit ihrer Expertise, darunter der Philosoph Prof. em. Dr. Eckart Voland (Philosophie der Biowissenschaften), der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Steffen Augsburg, Mitglied des Deutschen Ethikrates, die Historikerin Anja Horstmann, M.A. (Fachjournalistik Geschichte), die Veterinärmedizinerin Prof. Dr. Stephanie Krämer, der Kardiologe und Fachtierarzt für Innere Medizin Prof. Dr. Matthias Schneider, der JLU-Vizepräsident und Veterinärmediziner Prof. Dr. Michael Lierz sowie der Biologiedidaktiker Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek.

Schmusehündchen, Pleitegeier, schlauer Fuchs: Tiere prägen unser Leben, und das nicht nur in der Sprache. Ein Grund

dafür ist sicherlich, dass die Biologie den Menschen selbst längst als Teil der Tierwelt erkannt hat. Doch welche Position kommt uns darin zu? Warum idealisieren

und umschwärmen wir die einen Tiere, verfolgen und töten die anderen? Wie lernen wir unsere Mitgeschöpfe besser zu verstehen und zu schützen? Und was können wir von ihnen für unsere eigene Zukunft lernen?

Zahlreiche Fragen um das Verhältnis von Mensch und Tier will das Funkkolleg beantworten. In der Auftaktfolge widmete sich der Biologe Stephan Hübner der oft abschätzig beurteilten Vermenschlichung von Tieren in der Populärkultur und diskutierte, ob diese – etwa für Pädagogik und Forschung – nicht auch nützlich sein kann. Immerhin wissen wir heute, dass Tiere vieles können, was bisher als »typisch menschlich« galt: Bienen rechnen, Fische benutzen Werkzeuge, und Katzen binden sich ähnlich an ihre Halter wie Kleinkinder an ihre Eltern – um nur drei Beispiele zu nennen. Themen wie »Tiere auf dem Teller« standen in den verschiedenen Beiträgen seit Anfang Dezember vergangenen Jahres ebenso auf dem Programm wie »Tiere und ihr Ruf« und »Tiere als Krankheitserreger«.

In der kommenden elften Folge am 6. März wird es um »Drohne, Satellit und Crowd. Tierforschung zwischen Hightech und Citizen Science« gehen. Am 13.

März werden neue Tierarten im Mittelpunkt stehen, Gesprächspartner ist unter anderem Prof. Wolters.

Das Funkkolleg gibt es seit 1966, und es ist eines der ältesten und renommiertesten Bildungsangebote im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Prominente Stimmen sprachen die meisten Texte ein. In der aktuellen Reihe führte Marlene Breuer Regie; Sarah Grunert (Schauspiel Frankfurt) und Max von Pufendorf (bekannt aus »Tatort« und »Charité«) sprachen die meisten Texte ein.

Auf der Website steht ein Angebot mit vielen Zusatz- und Unterrichtsmaterialien bereit – unterstützt vom Hessischen Kultusministerium. Zusätzlich finden sich dort alle Informationen zu weiteren Angeboten in Kooperation mit den hessischen Volkshochschulen.

### Funkkolleg »Mensch und Tier«

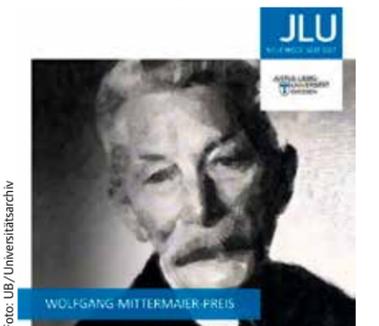
- 20 halbstündige Radiofeatures, jeweils samstags um 11.30 Uhr in hr-iNFO, Wiederholungen sonntags, 8.30 Uhr, 14.30 Uhr, 20.30 Uhr, montags 20.30 Uhr.
- Podcast: [www.hr-inforadio.de](http://www.hr-inforadio.de), ARD-Audiothek
- Das Begleitbuch erscheint im Frühjahr 2021.
- Informationen zu den VHS-Veranstaltungen und zur Erlangung des Zertifikats für die erfolgreiche Teilnahme gibt es bei den örtlichen Volkshochschulen und beim Hessischen Volkshochschulverband.
- Zertifizierte Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer

[www.funkkolleg-menschundtier.de](http://www.funkkolleg-menschundtier.de)

## Wolfgang-Mittermaier-Preis

Würdigung hervorragender Leistungen in der akademischen Lehre

**jf/cl.** Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor für Strafrecht an der Universität Gießen von 1903 bis 1933, der sich mutig gegen den nationalsozialistischen Druck für seine Schülerinnen und Schüler jüdischer Abstammung einsetzte, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den Wolfgang-Mittermaier-Preis gestiftet. Der Preis wird für hervorragende Leistungen in



der akademischen Lehre in den Fachbereichen 01 bis 06 der JLU vergeben und ist mit 3.000 Euro dotiert.

Das Vorschlagsrecht liegt bei den Studierenden, die auch im Kuratorium vertreten sind. Hierbei kommen alle Merkmale einer Lehrveranstaltung in Betracht, die zu einem besonders guten Lehrerfolg geführt haben.

Die Auszeichnung wird in der Regel alle zwei Jahre vergeben. Für die aktuelle Ausschreibung des Wolfgang-Mittermaier-Preises können noch bis zum 1. August 2021 Lehrveranstaltungen in den beiden Sommersemestern 2020 und 2021 eingereicht werden.

[www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)



Ein Hund als bester Freund des Menschen? Viele Tierbesitzerinnen und Tierbesitzer haben eine sehr enge Beziehung zu ihren Schützlingen.

# »Die Welt zum besseren Platz machen«

Rückschau auf die Ringvorlesung des Präsidenten »Das Ende der Welt wie wir sie kannten. Und: Wie wir morgen leben wollen« – Herausragende Expertinnen und Experten, großes Publikumsecho und spannende Diskussionen im Digitalformat

► Von Prof. Claus Leggewie

Unter ungewöhnlichen, aber fast schon gewohnten Bedingungen lief im zu Ende gehenden Wintersemester die jährliche Ringvorlesung des Präsidenten der JLU ab. Die sechs Referentinnen und Referenten trugen ihre Überlegungen zum Thema »Das Ende der Welt wie wir sie kannten. Und: Wie wir morgen leben wollen« aus dem Homeoffice oder aus ihren Diensträumen im Ministerium, Forschungsinstitut und Rathaus vor. Der Bogen war breit aufgespannt von der aktuellen Pandemie zur schleichenden, womöglich eskalierenden Klimakrise.

Der Titel der Reihe war dabei nicht apokalyptisch gemeint: Die Welt, wie wir sie kennen, ist ohnehin nicht in bester Verfassung; morgen können wir sie zu einem besseren Platz machen. Und zwar, wenn die Chancen, die das Virus bei allem Leid und Verdross auch aufgezeigt hat, genutzt werden. Alle Vortragenden wurden diesem Ansatz bestens gerecht. Der Virologe Prof. Dr. Lothar H. Wieler, Leiter des Robert-Koch-Instituts, leitete ein mit einem besorgten Blick auf die Pandemie, die im November 2020 erst am Anfang der zweiten Welle stand, betonte aber, dass die Opfer, die jüngere Altersgruppen im Lockdown für die Gesundheit der Älteren bringen, von denen insofern zurückgezahlt werden können, dass sie ihrerseits bereit sind, für künftige Generationen Einschränkungen hinzunehmen. Der aus fast täglichen Auftritten bekannte Wissenschaftler beantwortete kritische Nachfragen des Publikums und machte grundsätzliche Ausführungen zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft, das sich in der Pandemie verändert habe, ohne dass die Grenzen der beiden Systeme verwischt worden seien. Dieser Aspekt wurde in den weiteren Vorlesungen immer wieder aufgegriffen und variiert.

Gleich am ersten Abend zeigte sich, was anders sein würde: Es fehlten der Blickkontakt mit dem Publikum, dessen spontane Reaktionen und Wortmeldungen, die Öffentlichkeit der Stadt-



»Aus der Krise lernen«: Der Vortrag von Bundesumweltministerin Svenja Schulze rundete die digitale Ringvorlesung des Präsidenten ab.

gesellschaft in der Aula, für die das Format Ringvorlesung des Präsidenten eingerichtet wurde. Andererseits hatten sich am ersten Abend rund 2.400 Zuhörende eingefunden, weit mehr als je in der Aula Platz gefunden hätten, und es wurde ein überregionales Publikum erreicht.

Als nächste Referentin sprach die an der Humboldt-Universität zu Berlin lehrende Rechtswissenschaftlerin Prof. Dr. Anna-Bettina Kaiser zur Frage »Demokratie perdu? Wie man einen Ausnahmezustand beendet«. Ihre Grundannahme war, dass bisher durchaus erhebliche Freiheitsbeschränkungen Grundrechte keineswegs suspendiert hätten; ein erstes Beispiel war der erfolgreiche Eilantrag Gießener Bürgerinnen und Bürger beim Bundesverfassungsgericht, wonach die Stadt Demonstrationen gegen den Infektionsschutz nicht pauschal verbieten durfte, sondern den Einzelfall prüfen müsse. Es sei wichtig, den Notstand demokratisch einzuhegen und die Rechte der Parlamente zu wahren, damit die Ausnahme nicht zum Dauerzustand werde. In der Diskussion wurden die Auftritte von Verschwörungstheoretikern und Impfgegnern angesprochen, von denen eine erhebliche größere Gefahr für die Demokratie ausgehe.

Ihre Aufmärsche sind die typische Begleiterscheinung einer »Katastrophenzeit«, die Prof. Dr. Sighard Neckel von der Universität Hamburg aus soziologischer Sicht skizzierte: Kein Hirngespinnst, vielmehr die Möglichkeit des »Kollapses der ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Systeme« auch schon im Blick auf den 11. September 2001, die globale Finanzkrise und natürlich den gefährlichen Klimawandel. Der Unterschied zwischen Pandemie und Klimakrise: »Seuchen sind Ereignisse mit Anfang und Ende«. Die Erd-

erwärmung sei »eine Katastrophe ohne Ereignis und von unbestimmter Dauer«. Das Mittel dagegen sei der Ausbau kollektiver Güter und Infrastrukturen, die mit »Deglobalisierung«, »Dekommodifizierung« und »Dekarbonisierung« der Ökonomie einhergehen solle.

Nach der Weihnachtspause rückte das Thema Klimawandel ganz ins Zentrum. Mit Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Joachim Schellnhuber, Emeritus an dem von ihm gegründeten Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, trat einer der renommiertesten Klimaforscher weltweit auf. Er legte die Risiken der »Kippunkte des Erdsystems« dar, um sich dann auf einen »globalen Holzweg« zu begeben, nämlich die Umstellung des Bauwesens vom klimaschädlichen Beton auf den Rohstoff Holz. Die »neue Erzählung der Moderne« soll sich so in einer Revolution des Bauwesens niederschlagen, mit der man der Atmosphäre CO<sub>2</sub> entziehen und gleichzeitig im Sinne einer Kreislaufwirtschaft klimafreundlich bauen könne.

Mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind kam der seit November 2020 amtierende Oberbürgermeister von Wuppertal zum Thema »Städte als Suchräume für neue Zukünfte?« zu Wort. Schneidewind setzt auf die »transformative Kraft der Städte«, in denen schon bald 80 Prozent aller Menschen leben werden. Sie sind Hauptverursacher des menschengemachten Klimawandels, aber eben auch, als Zentren von Wissenschaft, Kunst und Kultur der »zentrale Lösungsort«. Schneidewind war ein Initiator von »Reallaboren«, »ein permanenter Gesellschaftskongress mit Ambition und Wirkung« unter Einschluss der aktiven Bürgerschaft.

Mit dem Vortrag von Bundesumweltministerin Svenja Schulze »Aus der Krise lernen« schloss die Ringvorlesung. Als erste Lehre zog sie die men-

schengemachte Ursache der Pandemie, nämlich die Aufgabe der Distanz zu Wildtieren, denen der Lebensraum genommen wurde, dann allgemeiner, dass Umweltkatastrophen wie Tschernobyl das Umweltbewusstsein gesteigert hätten und dass dies auch heute der Fall sei. Anders als bei den »Rettungspaketen« nach der Finanzkrise würden nun alle Maßnahmen umweltpolitisch ausgerichtet. Für Klima- und Artenschutz sei nicht nur ihr Ministerium zuständig, sondern »Missionen« aller Kabinettsmitglieder, um Europa bis 2050 klimaneutral zu machen. Dabei seien, sagte die Sozialdemokratin, »Strukturbrüche« zu vermeiden, etwa durch eine Beschleunigung des Kohleausstiegs oder ein radikaleres Insektenschutzgesetz, dessen Kompromisscharakter sie verteidigte. »Demokratie braucht Kompromisse, und die brauchen Zeit.«

Es folgte in der Diskussion von Zuschauerfragen eine Tour d'Horizon des langen Wegs zum Green New Deal. Am Schluss stand ein Appell der Ministerin an die Wissenschaft und die Universitäten, sich der Gesellschaft stärker zu öffnen, auch »Lust zu machen auf Veränderungen und Zukunft« – und nicht bloß Horrorszenerarien zu entwerfen. Die Ringvorlesung sei dafür ein Musterbeispiel.

Die Vorträge sind auf dem YouTube-Kanal der JLU weiterhin abrufbar: [www.youtube.com/user/universitaet-giessen](https://www.youtube.com/user/universitaet-giessen)

Der Politologe Prof. Dr. Dr. h.c. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig Börne-Professur der JLU, hat die Ringvorlesung wissenschaftlich koordiniert. Die Reihe wurde im Wintersemester 2020/21 mit Unterstützung des von ihm ins Leben gerufenen »Panel on Planetary Thinking« organisiert.

## TERMINE

### Seniorenvorlesungen als digitales Angebot

Breite Themenpalette aus medizinischen Fachgebieten

Das Thema »Altern« stand zuletzt im Mittelpunkt der Seniorenvorlesung des Fachbereichs Medizin. Prof. Dr. Andreas Schäffler, Innere Medizin, spannte im Februar einen Bogen von der Antike bis heute und erläuterte, dass Resistenzfaktoren für Krankheiten für die Lebensdauer entscheidender seien als eine Abnahme pathogener Genvarianten. Erstmals fand die beliebte Reihe der Seniorenvorlesungen im Wintersemester 2020/21 rein digital statt. Der Vorteil: Wer einen der bisherigen Vorträge verpasst hat, kann die Beiträge weiterhin online abrufen.

Nachdem bereits die ersten beiden Online-Seniorenvorlesungen zu den Themen »Vorhofflimmern« und »Neue Tumorthérapien« hervorragend angenommen und häufig angeklickt wurden, planen die Organisatorin Prof. Dr. Bettina Kemkes-Matthes und der Dekan des Fachbereichs Medizin, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, dieses neue Format bis auf Weiteres möglichst monatlich anzubieten – zumindest so lange, bis Präsenzveranstaltungen wieder möglich sein werden.

Prof. Weidner betont: »Ich freue mich sehr, dass wir gerade auch in der Zeit der Pandemie einen Weg gefunden haben, um die interessierte Bevölkerung, insbesondere auch die älteren Menschen, über die Online-Seniorenvorlesungen mit neuen medizinischen Entwicklungen vertraut zu machen.«

[www.med.uni-giessen.de/senioren](http://www.med.uni-giessen.de/senioren)

### Bar Menachem Talks

Neue Vortragsreihe am Fachbereich Rechtswissenschaft – Wechselwirkungen zwischen Recht und Antisemitismus

Wie wird Antisemitismus rechtlich erfasst? Wie geht die Rechtspraxis mit dem Antisemitismus um? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der neuen Vortragsreihe »Abraham Bar Menachem Talks« (ABM-Talks) am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft der JLU. Die ABM-Talks finden im Rahmen des DFG-geförderten Projekts »Seeing Antisemitism Through Law: High Promises or Indeterminacies?« (SATL) statt. Dieses Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Thilo Marauhn, Inhaber der Professur für Öffentliches Recht, und Dr. Reut Yael Paz beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen zwischen Recht und Antisemitismus in ausgewählten Staaten.

Zum Auftakt am 28. Januar hielt der Jurist Dr. Sergey Lagodinsky, MdEP, stellvertretender Vorsitzender des Rechtsausschusses, einen Vortrag über »Antisemitism and Legal Rules – A Complicated Story of Law, History and Identity«. Die ABM-Talks werden künftig an jedem letzten Donnerstag eines Monats jeweils um 11.30 Uhr stattfinden.

Benannt ist die Reihe nach Dr. Abraham Bar Menachem, einem der wichtigsten Alumni des Fachbereichs Rechtswissenschaft, der 2017 verstorben ist. Die Benennung der Reihe erfolgte in Absprache mit seiner Familie. Nach einem Studium der Rechtswissenschaft promovierte Bar Menachem im Jahr 1933 an der damaligen Ludwigs-Universität Gießen. Als Jude wurde er von den Nationalsozialisten nicht mehr zum Referendarexamen zugelassen. Sein Doktorvater, Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, ermöglichte ihm jedoch noch die Promotion zum Dr. jur. Im Jahr 1938 flüchtete Dr. Bar Menachem mit seiner Frau nach Palästina, wo er als Rechtsanwalt arbeitete und später zum Bürgermeister der israelischen Stadt Netanya gewählt wurde.

Dr. Bar Menachem gilt als Wegbereiter der Annäherung und Aussöhnung zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk nach den Verbrechen der Nationalsozialisten. Die 1978 zwischen Netanya und Gießen geschlossene Partnerschaftvereinbarung trägt seine Unterschrift. Für sein Lebenswerk ernannte die Universitätsstadt Gießen Dr. Bar Menachem im Jahr 1987 zum Ehrenbürger.

Dr. Bar Menachem hat zudem wesentlich dazu beigetragen, dass seit 1995 an der JLU regelmäßig der »Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der Lehre« vergeben wird.

[www.uni-giessen.de/satl](http://www.uni-giessen.de/satl)

## Physik.Online.Erleben: Faszinierende Phänomene und Erkenntnisse

22. Auflage der beliebten Veranstaltungsreihe »Physik im Blick« erstmals im Online-Format – Auftakt mit Quiz, Vorträge und große Wissenschaftsshows

pm/chb. Die beliebte Veranstaltungsreihe »Physik im Blick« begeistert bereits seit rund zwei Jahrzehnten Schülerinnen und Schüler für das Fach Physik. Sie fand im Februar bereits zum 22. Mal statt – und zwar erstmalig ausschließlich als Online-Format mit dem Titel »Physik.Online.Erleben«.

Faszinierende Phänomene und verblüffende Erkenntnisse standen im Mittelpunkt einer professionellen, interaktiven Wissenschaftsshows der »Physikanten & Co«, die in diesem Jahr am 9. Februar den Kern von »Physik.Online.Erleben« bildete. Selbstverständlich mussten bzw. müssen die Schülerinnen und Schüler aber auch auf spannende Vorträge zu einzelnen Teilgebieten und das traditionelle Wissenschaftsquiz nicht verzichten.

Das Organisationsteam unter der Federführung von Prof. Dr. Peter J. Klar vom I. Physikalischen Institut reagierte mit dem neuen Format auf die Ände-

rungen der Rahmenbedingungen unter den Vorzeichen der Pandemie. Das Team aus der Physik legte anstelle von Präsenzveranstaltungen ein umfangreiches Online-Konzept vor, bestehend aus synchronen und asynchronen Elementen.

Über die PIB-Webseite konnten interessierte Schülerinnen und Schüler auch an einem Quiz zur Wissenschaftsshows teilnehmen und attraktive Preise in Form von Gutscheinen im Wert von 100 Euro (1. Preis), 75 Euro (2. Preis) und 50 Euro (3. Preis) gewinnen. Die Preise wurden unter den Quizteilnehmerinnen und -teilnehmern, die mehr als 50 Prozent der Quizfragen richtig beantwortet hatten, verlost.

Schon ab 1. Februar wurden Links zu fünf asynchronen Vorlesungen von Dozentinnen und Dozenten der Physik



veröffentlicht, in denen die physikalischen Hintergründe der phänomenbasierten Versuche der Wissenschaftsshows erläutert und mit Alltagssphänomenen in Bezug gesetzt werden. Die Inhalte der Vorlesungen

helfen nicht nur, die Physik der beeindruckenden Experimente der Wissenschaftsshows besser zu verstehen, sondern dienen den Schülerinnen und Schülern auch dazu, das Quiz richtig zu lösen.

Die Physikerinnen und Physiker erreichten mit »Physik.Online.Erleben«, der elektronischen Variante von »Physik im Blick«, auch in diesem Jahr zahlreiche Interessierte. Prof. Klar freute sich über die positive Resonanz: »Wir wollten mit dem neuen digitalen Format auch einen Beitrag leisten zur Unterstützung der Schulen bei der Ver-

mittlung des physikalischen Schulstoffs unter den aktuell widrigen Umständen. Das ist offenbar gut gelungen.«

Gerade die asynchronen Anteile der Veranstaltungsreihe boten und bieten auch weiterhin ergänzende Möglichkeiten der Erschließung von physikalischen Inhalten, zumal sie zeitlich flexibel in den Unterricht eingebunden werden können. Auf jeden Fall wollen die Physikerinnen und Physiker der JLU die Schülerinnen und Schüler sowie weitere Interessierte durch dieses interaktive und mit dem Streaming realer Experimente angelegte Format motivieren und für ihr Fach begeistern.

Das Organisationsteam dankt den beteiligten Firmen aus der Umgebung für ihre Unterstützung. Der Dank gilt insbesondere auch der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) und der Wilhelm-und-Else-Heraeus-Stiftung für die Übernahme eines Teils der Veranstaltungskosten.



Foto: Jörg Wagner

Mehr Licht, mehr Farbe, mehr Sitzgelegenheiten: Einladend wirkt der Lichthof im Haus H im Philosophikum II seit der künstlerischen Neugestaltung. Auf Möglichkeiten der intensiveren Nutzung im Sommer hoffen alle Beteiligten.

## Eine Lichtspur schreibt sich in die Architektur

Erfolgreiches Projekt aus der Kunstpädagogik: Neugestaltung des Lichthofs im Haus H des Philosophikum II als positives Beispiel – Bessere Aufenthalts- und Gestaltungsqualität

**jw/chb.** Aufbruchsstimmung herrscht bekanntlich seit vielen Jahren am Philosophikum. Schritt für Schritt nimmt – weithin sichtbar – der »Campus der Zukunft« für die Kultur- und Geisteswissenschaften Gestalt an. Kleine Veränderungen aufgrund von Einzelinitiativen bleiben indes für Außenstehende im Verborgenen. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie architektonische Gegebenheiten aufgegriffen und neue Aufenthaltsqualitäten geschaffen werden können, ist der Lichthof des Hauses H im Philosophikum II. Im Gebäude hat das Institut für Kunstpädagogik (IfK) seine Heimat. Und genau dort konnte sich dank des Engagements zahlreicher Teilnehmer, der nötigen finanziellen Unterstützung und der professionellen Umsetzung kreatives Potenzial bestens entfalten.

Die künstlerische Neugestaltung des Lichthofs unter der Projektleitung von Jörg Wagner, IfK, erfolgte im vergangenen Sommer; eine Einweihung zu Semesterbeginn im größeren Rahmen musste jedoch aufgrund der Pandemie-Rahmenbedingungen unterbleiben. Umso größer ist die Hoffnung der

Initiatoren, dass das Projekt im Laufe dieses Jahres die verdiente positive Resonanz erfährt und dass der gewonnene Raum künftig neu bespielt bzw. intensiv genutzt werden kann.

»Die Innenhöfe des im Jahr 1969 erbauten Philosophikum II stellen aufgrund ihrer transparenten, großzügigen und zentral gelegenen architektonischen Struktur eine Ressource für das universitäre Leben im Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften dar«, heißt es im Konzeptpapier. Der bauliche Zustand des Lichthofs im Gebäude H verhinderte jedoch über viele Jahre hinweg die Nutzung als qualitätsvoller Aufenthaltsbereich ebenso wie als Ort für Projekte, Veranstaltungen oder Ausstellungen in Forschung und Lehre. Durch eine Neugestaltung sollte »diese Ressource wieder entwickelt werden und zugleich eine hohe gestalterische Qualität Einzug in die Häuser des Philosophikum II nehmen«.

Auf der Grundlage eines Beteiligungsprozesses wurde im Jahr 2019 zunächst ein Konzept für die prototypische Neugestaltung des Innenhofs von Haus H entwickelt. Studierende,

Mitarbeitende und Lehrende waren zu verschiedenen Terminen eingeladen, gemeinsam Antworten auf die folgenden Fragen zu finden: Welchen Wert hat gemeinschaftlicher Raum? Wie soll der Hof nutzbar gemacht werden? Was wollen wir hier in Zukunft machen? Gefragt war auch die persönliche Perspektive. Auf diesem konstruktiven Prozess basierte der finale Entwurf; die künstlerische Konzeption wurde im Sommer 2020 von den Künstlern MORGENSTERN&WILDEGANS ausgeführt. Soziale und interaktive Strategien in künstlerischen Installationen und Interventionen im öffentlichen Raum sind Kern der gestalterischen Auseinandersetzung und Forschung von Marcus Morgenstern und seinem Team.

Um der bestehenden Architektur ästhetisch möglichst sensibel zu begegnen, wurden einige Farben und Formen aus der Architektur entnommen und umgedeutet, erläutert Projektleiter Wagner. In der Gestaltungskonzeption habe man das Ziel verfolgt, dass der Innenhof in Zukunft dauerhaft die Möglichkeit zu einer vielfältigen Nutzung bietet und eine hohe Aufenthalts- und Gestaltungsqualität erreicht wird. Die besondere Qualität der lichten Innenhöfe in der Campusarchitektur galt es sichtbar zu machen. »Dabei stand der inhaltliche Fokus auf den Funktionszusammenhängen, die in Lehre und Forschung institutsspezifisch zugrunde liegen«, so Wagner.

Grundmaterial für die temporären räumlichen Strukturen wie Bänke, Tische und Pavillons sind Gerüstbausysteme und dichroitische Acrylglasscheiben, durch die verschiedenste farbige Lichtreflexionen entstehen. Je nach Einfallswinkel ändert sich nicht nur die Farbgebung, sondern auch die Richtung des reflektierten Lichts, das sich als Lichtspur in die Architektur einschreibt. Die raumgreifenden Strukturen verstehen sich als flexibel nutzbare Orte mit unterschiedlichen Qualitäten.

»Als Ort des studentischen Lebens und Arbeitens bietet der Lichthof Haus H nun die Möglichkeit, die Architektur neu zu entdecken und sich durch das Spiel von Licht und Farbe inspirieren zu lassen«, ist sich Wagner sicher. Doch bei einem Ort soll es nicht bleiben: Die Umgestaltung zweier weiterer Innenhöfe ist für den kommenden Sommer geplant. Wagners Dank gilt allen Beteiligten – Künstlerinnen und Künstlern, Studierenden, Lehrenden, dem Liegenschaftsdezernat ebenso wie dem Dekanat, die dieses Projekt durch ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht haben.



Foto: Jörg Wagner

Farbe und Form dominieren dort, wo jahrzehntlang nur tristes Grau vorherrschte. Acrylglasscheiben ermöglichen die Lichtreflexionen.



Foto: Marcus Morgenstern

Begegnungsraum im Freien: Nur wenige Gäste hatten bislang die Gelegenheit, die kreative Umsetzung der Ideen in Augenschein zu nehmen.



DENK-MAL: UNIKUNST 73

### Nicht nur ein Index erinnert an Prof. Étienne Laspeyres

Das Grab des Nationalökonom und Statistikers findet sich auf dem Alten Friedhof in illustrier Nachbarschaft

► Von Dagmar Klein

An eine weitere Berühmtheit, die ihre letzte Ruhestätte auf dem Alten Friedhof in Gießen gefunden hat, soll an dieser Stelle erinnert werden. Zumindest in Fachkreisen ist der Nationalökonom und Statistiker Prof. Dr. Étienne Laspeyres (1834–1913) bestens bekannt.

Nach ihm ist der Laspeyres-Index benannt, mit dem bis heute die Preissteigerung eines definierten Warenkorbs errechnet wird. Der Index ist ein Maß für die Teuerung, mit dessen Hilfe die Inflationshöhe bestimmt werden soll, und bildet die Grundlage für die Berechnung vieler Aktienindizes, auch der DAX-Familie.

Mitbewerber an Leistungen und Schriften überrage, zudem über Erfahrung im Dozieren verfüge. Den nach ihm benannten Index hatte er bereits 1871 entdeckt und publiziert – es handelte sich eher um ein Nebenprodukt seiner sonstigen Forschungen. Prof. Laspeyres gründete das Staatswissenschaftliche Seminar an der Gießener Universität und legte eine Bibliothek an, deren wertvoller Schriftenbestand 1965 in die neue wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek überging.

Der Ökonom arbeitete darüber hinaus auch anwendungsorientiert, seine Vorschläge zur Ausbildung von Kaufleuten wurden später in neu gegründeten Handelsschulen eingeführt und



Foto: Dagmar Klein

Die letzte Ruhestätte von Prof. Étienne Laspeyres auf dem Alten Friedhof.

Étienne Laspeyres wurde in Halle geboren und starb in Gießen, wo er fast 40 Jahre seines Lebens verbrachte. Seine Vorfahren waren Hugenotten aus Südfrankreich, die sich Ende des 17. Jahrhunderts in Berlin ansiedelten. Laspeyres studierte von 1853 bis 1859 Rechts- und Kameralwissenschaften an den Universitäten Tübingen, Berlin, Göttingen, Halle und Heidelberg. Beide Fächer schloss er mit dem Dokortitel ab. Als Professor der Staatswissenschaften lehrte er ab 1864 in Basel, dann in Riga und Dorpat, ab 1873 in Karlsruhe. Ein Jahr später wechselte er an die Universität Gießen, für die er bis zum Jahr 1900 tätig war.

Im Protokoll der Berufungskommission ist zu lesen, dass er die meisten

bilden eine wesentliche Grundlage der Betriebswirtschaftslehre in Deutschland. In Gießen für Aufregung sorgte Laspeyres' Widerspruch gegen Liebigs Theorie von der Bodenerschöpfung. Im Kern kritisierte er dessen Vergleiche von ungleichen Verhältnissen (nachzulesen bei Horst Rinne in den Gießener Universitätsblättern 17/1984).

Das Grab von Prof. Laspeyres ist mit einem schlichten Steinkreuz geschmückt, liegt aber in illustrier Nachbarschaft: Die Grabmäler der Professoren Johann Wilhelm Spengel und Albrecht Conrad Thier sind in unmittelbarer Nähe zu finden, auch die Professoren Wilhelm Hanle und Wilhelm Conrad Röntgen haben nur ein paar Schritte entfernt ihre letzte Ruhestätte gefunden.

### Auf eine Tasse Kaffee ...

Prof. Albrecht Beutelspacher bietet monatliches Online-Format des Mathematikums zu Zahlen

**pm.** Das Mathematikum bietet online interessante, lehrreiche und unterhaltsame Veranstaltungen an. Mit »Auf eine Tasse Kaffee mit Professor Beutelspacher« hat das mathematische Mitmachmuseum im Januar eine neue digitale Veranstaltungsreihe gestartet. Bei dem Format können Interessierte den Direktor des Mathematikums Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher online treffen, ihm bei einem halbstündigen Vortrag zuhören und anschließend mit ihm ins Gespräch kommen. Dabei erleben sie, wie sich Mathematik unterhaltsam, aber mit Tiefgang präsentieren lässt.

Die Reihe dreht sich rund um das spannende Thema Zahlen. Zahlen begleiten die Menschen schon zigtausend Jahre. Sie sind mit Erfahrungen, Erinnerungen und Erzählungen verbunden, die manchmal im Zusammenhang mit den mathematischen Eigenschaften der Zahlen stehen. Prof. Beutelspacher



Foto: Mathematikum

Auf eine virtuelle Tasse Kaffee lädt Prof. Albrecht Beutelspacher ein.

stellt in jeder Veranstaltung eine der Zahlen von 1 bis 12 vor, die in ganz besonderer Weise mit Bedeutung aufgeladen sind. Beim nächsten Mal, am Montag, 22. März, wird es um 16 Uhr um die Drei gehen, »die erste richtige Zahl«.

Die Anmeldung zu den Veranstaltungen erfolgt über das Buchungssystem des Mathematikums (Kosten: 3 Euro)

[www.mathematikum.de/buchung](http://www.mathematikum.de/buchung)

# Von Süditalien nach Gießen – Ein beneventanisches Handschriftenfragment

► Von Dr. Olaf Schneider

Eine der nachhaltigsten Entscheidungen, die der berühmte fränkische König und römische Kaiser Karl der Große († 814) traf, war die Einführung einer neuen Schrift im späteren 8. Jahrhundert: die klare, einfache und somit gut lesbare so genannte karolingische Minuskel. Sie war bis ins 11. Jahrhundert im Gebrauch, als »schrägvaler Stil« noch bis ins 13. Jahrhundert. Abgelöst wurde sie von der gotischen Schrift, bis sie mit der Renaissance und dem Humanismus schrittweise wieder zurückkehrte. Es ist letztlich unsere heutige Buchschrift.

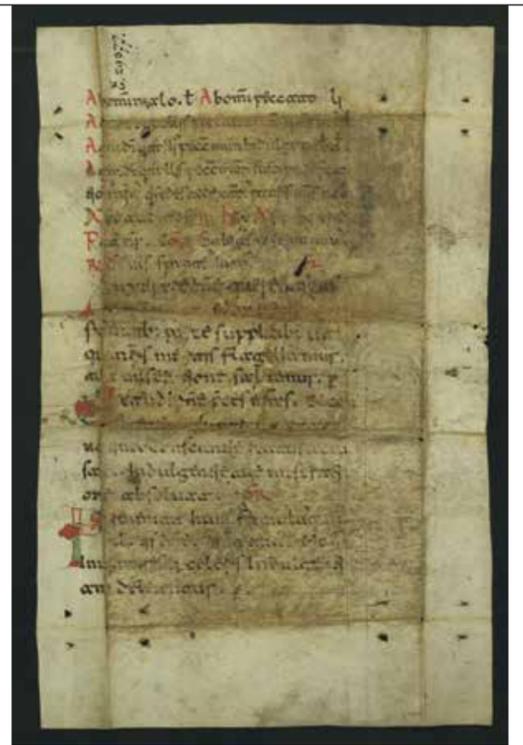
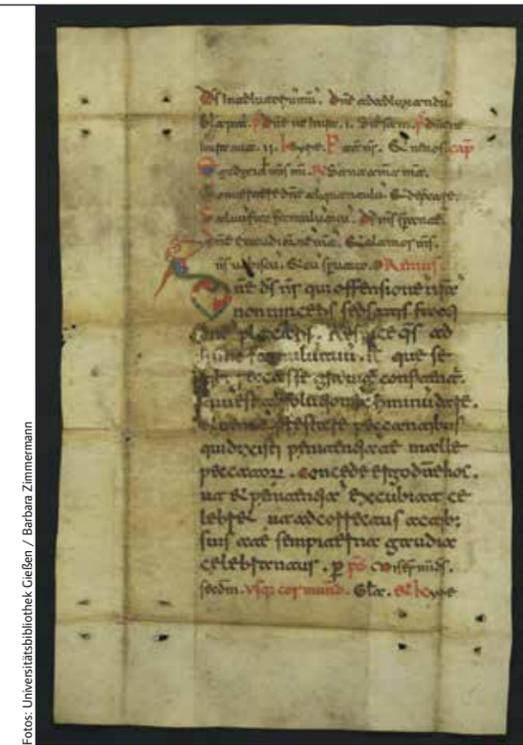
Südlich von Rom allerdings konnte sich Karls Minuskel nicht durchsetzen. Hier im langobardischen Herzogtum Benevent ging man eigene Wege. Seit etwa der Mitte des 9. Jahrhunderts entwickelte sich eine andere Schrift, die so genannte »Beneventana«. Man verwendete sie bis ins ausgehende 13. Jahrhundert, teils noch darüber hinaus. Ein

schönes Fragment davon hat sich in der Universitätsbibliothek Gießen in Form eines Blattes (Hs NF 444) erhalten.

Die Beneventana zeichnet sich durch runde Buchstaben »mit weichem, mäßig starkem Strich« (B. Bischoff), Buchstabenverbindungen (Ligaturen) und ein eigenes Interpunktionsystem etwa mit besonderem Fragezeichen aus.

Sie entwickelte sich wohl aus der damals in Süditalien vorherrschenden Schrift weiter. Schreibzentren sind die dortigen benediktinischen Klöster – besonders Monte Cassino, das Mutterkloster des Ordens, das auf den heiligen Benedikt zurückgehen soll, und außerdem Benevent und Bari. Durch die Beziehungen der Region nach Dalmatien breitete sich die Beneventana vom 10. bis 13. Jahrhundert bis auf die andere Seite der Adria aus.

Eine Besonderheit der Beneventana sind die zahlreichen in dieser Schrift abgefassten Exultet-Rollen (Osterlob) aus Pergament. In der Feier der Osternacht werden sie im Altarraum auf den Ambo – das Lesepult – gelegt und langsam entrollt. Dabei singt der Priester das Lob der



Fotos: Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann

Vorder- und Rückseite des beneventanischen Handschriftenfragments der Universitätsbibliothek Gießen (Hs NF 444).

Osterkerze. Zugleich sieht die Gemeinde dies illustriert durch Malereien, auf der sich vorne herabbewegenden Rolle. Diese sind im Gegensatz zum Text für den Priester gleichsam kopfüber angebracht. Mit der allmählichen Eroberung und Prägung Süditaliens durch die Normannen und den Bedeutungsverlust der benediktinischen Klöster verschwand die Schrift langsam.

Die Erforschung der Beneventana verdanken wir Elias Avery Lowe (später Lowe, 1879–1969), der ihr auch den Namen gab. Geboren im damals russischen Litauen wanderte seine Familie 1911 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft in die USA nach New York aus, wo er ein Studium der Klassischen Philologie begann. Dies setzte Lowe ab 1912 in Deutschland in Halle und München fort. Dort beschäftigte er sich intensiv mit den Handschriften aus Monte Cassino und Süditalien. Seit 1913 und später bis 1948 wirkte er als Paläograph, also Handschriftenforscher, in Oxford, 1936 bis 1945 auch in Princeton. Nach seiner aktiven Lehrtätigkeit hielt er sich in den 1950er- und 1960er-Jahren im Winter in Florida auf sowie im Sommer zur Kur

in einem Bad Nauheimer Herzsanatorium und kam so in die Nähe Gießens. In Bad Nauheim starb Lowe am 8. August 1969 und wurde in Oxford bestattet.

Das etwa 30 x 19 Zentimeter große Gießener Beneventana-Fragment stammt aus einer nicht mehr benötigten und deshalb zerlegten liturgischen Handschrift aus Pergament. Auf der Vorderseite befindet sich eine Litanei. Auf der Rückseite sind Stellen aus der Totenmesse zu finden. Illustriert ist es mit vier Initialen. Der lateinische Text weist einige Fehlformen auf, die für einen volkssprachlichen Einfluss und damit wohl eine provinzielle Herkunft sprechen. Die Buchstaben selbst dürften in der Blütezeit der Beneventana, vermutlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, geschrieben worden sein.

Wie das Pergamentblatt seinen Weg über die Alpen fand, ist unklar. Das Fragment wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek als so genannte Einbandmakulatur von seinem Trägerband abgelöst und separat aufbewahrt. So blieb es erhalten. Der Band selbst verbrannte im Dezember 1944 mit dem Magazin der alten

Universitätsbibliothek (Keplerstraße 2/ Bismarckstraße 37).

Da das Fragment die alte Signatur »E 29377« trägt, lässt sich über den noch erhaltenen früheren Katalog der Gießener UB das Buch ermitteln. Es handelt sich um den lateinischen Roman »Argenis«, das Hauptwerk des schottischen Dichters John Barclay (1582–1621), der 1621 posthum erschien. Barclay widmete diese politische Allegorie dem französischen König Ludwig XIII. Der Gießener Band wurde wahrscheinlich 1693 in Nürnberg bei Endter gedruckt (VD17 23:331092B). Das Buch könnte sich in der Bibliothek des Heinrich Christian und Renatus Carl Senckenberg befunden haben, die im Jahr 1800 als Schenkung in die UB gelangte.

Der frühere Leiter der Gießener Handschriftenabteilung, Bernd Bader, entdeckte dieses Fragment im Jahr 1981 unter vielen weiteren Stücken und beschrieb es erstmals ausführlich. Online betrachten lässt es sich unter:

<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hebis:26-digi-sam-105266>

## Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zielien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.



### Interregna im mittelalterlichen Europa

Der Begriff »Interregnum« wird in der deutschsprachigen Mediävistik fast ausschließlich auf die Jahre zwischen dem Tod Kaiser Friedrichs II. (1250) und der Wahl Rudolfs von Habsburg zum römisch-deutschen

Stefan Tebruck, beide Historisches Institut der JLU und Herder-Institut Marburg, herausgegeben haben, wird der Versuch unternommen, den Begriff kritisch auf seine Tragfähigkeit zu überprüfen und der Untersuchung von Fallbeispielen aus dem römisch-deutschen Reich vergleichbare Konstellationen aus West- und Ostmitteleuropa gegenüberzustellen.

Die Beiträge widmen sich ausgewählten Konflikten um Herrscher- und Dynastiewechsel während des 12. bis 15. Jahrhunderts im Reich (Österreich, Böhmen und Brandenburg) sowie in Ungarn, Polen, Pommerellen und Frankreich. Darüber hinaus lenken zwei Beiträge den Blick auf die Problematik kirchlicher Sedisvakanz. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Beispielen eröffnen den Blick auf eine Typologie prekärer Herrschaft, in die sich das Interregnum, der Thronstreit, die weltliche Herrschaftsvakanz und die kirchliche Sedisvakanz verorten lassen. Ein Band der Reihe zur Ostmitteleuropaforschung des Herder-Instituts



König (1273) bezogen. In den Beiträgen dieses Bandes, den Dr. Norbert Kersken und Prof. Dr.

verspricht neue Einblicke in die verschiedenen Einzelfälle.

**Norbert Kersken und Stefan Tebruck (Hrsg.): Interregna im mittelalterlichen Europa, Konkurrierende Kräfte in politischen Zwischenräumen, Verlag Herder-Institut, Marburg 2020, VIII, 292 Seiten, Preis 45 Euro, ISBN 978-3-87969-434-1 (Bestellung: vertrieb@herder-institut.de).**

### Werner Lindemann: Beichte. Ein Lebensbericht

Mit der Erstpublikation des Lebensberichts von Werner Lindemann, renommiertem Autor und Vater des Sängers Till Lindemann (Band »Rammstein«), hat Germanist Prof. Dr. Carsten Gansel kürzlich überrascht.



Werner Lindemann wuchs im Gutsdorf Altjeßnitz bei Wolfen auf und musste als Siebzehnjähriger im Zweiten Weltkrieg kämpfen. Sein autobiographisch geprägter Text

führt zurück in die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges sowie die ersten Monate nach Kriegsende. Durchbrochen von Kindheits- und Jugenderinnerungen schildert er die Zeiten eines Neuanfangs.

Das Buch wird ergänzt durch ein umfangreiches Gespräch mit Gitta Lindemann, das Einblicke in das Schaffen des Autors gibt und Informationen über eine vielzitierte vermeintliche Künstlerkolonie in der DDR vermittelt, die sich in den mecklenburgischen Orten Neumeteln und Drispeth angesiedelt hatte. Hier wohnten Christa und Gerhard Wolf, Sarah Kirsch, Helga Schubert oder Daniela Dahn und Joochen Laabs.

**Werner Lindemann: Beichte. Ein Lebensbericht. Herausgegeben und mit einem Gespräch mit Gitta Lindemann von Carsten Gansel. OKAPI Verlag Berlin 2020, 191 Seiten, 20 Euro, ISBN: 978-3-947965-10-6.**

### Die NATO

Im Zuge ihres Wandels von einer Verteidigungsallianz zu einem global handelnden Sicherheitsakteur hat die NATO innere und äußere Krisen gemeistert, doch heute steht sie vor größeren Konflikten zwischen ihren Mitgliedern als je zuvor. Ist die Allianz noch gegenüber Herausforderungen wie Russland handlungsfähig? Dieses Buch diskutiert Struktur, Politiken und Probleme der NATO von 1949 bis heute.

Dr. Falk Ostermann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der

Professur für Internationale Beziehungen am Institut für Politikwissenschaft der JLU.

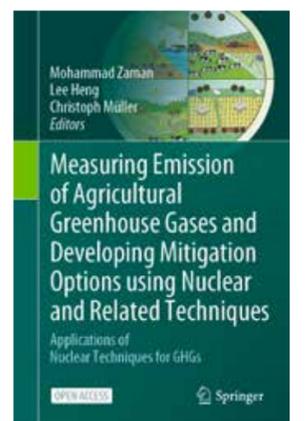


**Falk Ostermann: Die NATO. Institution, Politiken und Probleme kollektiver Verteidigung und Sicherheit von 1949 bis heute. UTB 2020, 366 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-82525-441-4, verfügbar auch als E-Book.**

### Treibhausgase aus der Landwirtschaft

Die Treibhausgase Lachgas und Methan, die zu einem großen Teil in der Landwirtschaft entstehen, spielen für den Klimawandel eine entscheidende Rolle. Laut Prognosen könnten sich die Freisetzungen in den kommenden Jahren noch um bis zu 60 Prozent erhöhen, falls keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Daher ist es wichtig, Quellen, Prozesse, Entstehungsbedingungen und Freisetzungsmengen der Treibhausgase aus der Landwirt-

schaft genau zu kennen. Wissenschaftler der an der JLU angesiedelten DFG-Forschungsgruppe DASIM (Denitrification in Agricultural Soils: Integrated control and Modelling at various scales), darunter Prof. Dr. Christoph Müller, haben gemeinsam mit einem internationalen Forscherteam und mit Unterstützung



des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie sowohl Methoden zur Messung und Berechnung als auch Möglichkeiten der Verminderung in einem neuen Handbuch zusammengestellt.

**Mohammad Zaman, Lee Heng, Christoph Müller: Measuring Emission of Agricultural Greenhouse Gases and Developing Mitigation Options using Nuclear and Related Techniques. Applications of Nuclear Techniques for GHGs, Springer 2021. Download kostenlos unter <https://doi.org/10.1007/978-3-030-55396-8>**

# Studentin entwickelt nachhaltige Limonade

Forschungspreis der Baumann-Gonser-Stiftung für Janine Hoffmann – Johannisbeertrester als Grundstoff für schmackhaftes Getränk – »Geschmack nach Johannisbeere, Honig und Waldfrucht«

**pm/cl.** Janine Hoffmann, Studentin der Lebensmittelchemie an der JLU, hat mit ihrer Masterarbeit den Forschungsförderpreis 2020 der Baumann-Gonser-Stiftung gewonnen. Ihr ist es gelungen, auf Basis von Johannisbeertrester – einem Reststoff der Lebensmittelindustrie – mit Hilfe eines essbaren Pilzes ein schmackhaftes Getränk herzustellen. Der erste Preis wurde geteilt, Janine Hoffmann erhält ein Preisgeld in Höhe von 1.200 Euro.

Ausgezeichnet wurde sie für ihre Masterarbeit mit dem Titel »Fermentative Getränkeherstellung mit *Wolfiporia cocos* auf der Basis von Johannisbeertrester und dessen Aromaanalyse«, die sie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Holger Zorn unter praktischer Anleitung durch die Doktorandin Svenja Sommer am Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie der JLU angefertigt hat.

Trester bleibt beim Pressen von Saft zurück und besteht vor allem aus Schalen, Fruchtfleisch, Kernen und Saftresten. Presst man schwarze Johannisbeeren, beträgt die Saftausbeute nur 60 Prozent, der Rest ist Trester. Durch die von Hoffmann entwickelte Limonade ist es möglich, die

hochwertigen Rohstoffe der schwarzen Johannisbeere nahezu vollständig für die Ernährung zu nutzen. Mit der Verwendung des essbaren Pilzes hat sie zudem eine neue Methode etabliert, um den Trester biotechnologisch einzusetzen.

Nicht alle Pilze riechen nach Champignon, sie produzieren je nach Art verschiedene Aromastoffe. Der Pilz, den Janine Hoffmann genutzt hat, erzeugt einen ganz charakteristischen Honiggewürch. Er wächst normalerweise auf Kiefern und erinnert vom Aussehen her an eine Kokosnuss – daher sein Name.

Mit diesem Pilz wurde in der Arbeitsgruppe von Prof. Zorn bereits gearbeitet, und so konnte Janine Hoffmann in ihrer Masterarbeit auf Arbeiten ihrer Betreuerin Svenja Sommer sowie auf den Ergebnissen einer Bachelorarbeit von Lisa Käppler aufbauen. Hoffmanns Aufgabe war es, den Prozess weiter zu optimieren und zu untersuchen, ob er auch in industriellem Maßstab gelingt.

»Zunächst habe ich eine Marktanalyse gemacht, um zu schauen, was es bereits an Limonaden gibt und wo die Trends hingehen«, erzählt Hoffmann. »Dabei habe ich festgestellt, dass viele neue Li-



#JLUstudents

Flasche voll: Janine Hoffmann hat in ihrer Masterarbeit am Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie der JLU eine ebenso nachhaltige wie schmackhafte Limonade entwickelt.

mos nur wenig oder alternative Zucker bzw. Süßungsmittel enthalten.« Klar war also, dass das neue Getränk nicht allzu süß sein sollte. Zucker ist trotzdem drin, denn schwarze Johannisbeeren sind extrem sauer und außerdem wächst der Pilz damit besser. Der Zuckergehalt ist

dennoch sehr niedrig – so gering sogar, dass das Getränk nach den Leitsätzen für Erfrischungsgetränke des Deutschen Lebensmittelbuches gar nicht als Limonade durchgehen würde, für die ein Mindestzuckergehalt vorgeschrieben ist.

Nach der Marktanalyse ging es an die

Arbeit im Labor, um den Geruch und den Geschmack des Getränks zu optimieren. Wie viel Trester muss ich verwenden? Welchen Zucker und wie viel davon? Wie lange sollte der Fermentationsprozess optimalerweise laufen? Um diese Fragen zu beantworten, hat Hoffmann viel ausprobiert und dabei das Produkt immer wieder probiert. »Wenn ich es für gut befand, wurde es in einem Panel von 20 Prüfpersonen verkostet.«

Zum Schluss hantierte sie mit riesigen Kolben im Labor – bis dann in Kooperation mit dem Fruchtsaftbetrieb der Hochschule Geisenheim das Getränk in technischem Maßstab verarbeitet worden ist. »Am Ende hatten wir ein Produkt in der Flasche, eine richtige Limo. Das war sehr zufriedenstellend«, sagt Hoffmann.

Durch die Verkostungen in Panels konnte sie zeigen, dass die Limonade eine sehr große Akzeptanz hat.

»Sie schmeckt nach roter Johannisbeere, leicht nach Honig und Waldfrucht, ist angenehm süß und leicht säuerlich«, so Hoffmann. Welche Aromen durch die Fermentation gebildet wurden und welche Substanzen besonders relevant für den außergewöhnlich guten Geruch und Geschmack sind, auch das hat Hoffmann in ihrer Masterarbeit untersucht.

Wie geht es mit dem Getränk nun weiter? Geplant ist auf jeden Fall eine Veröffentlichung. Hoffmanns Projekt ist beendet, doch die Forschung mit dem Pilz geht in der Arbeitsgruppe von Prof. Zorn weiter. »Ich hoffe natürlich, dass die Limonade am Ende auch im Regal stehen wird«, sagt Janine Hoffmann.

## NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN



Fachbereich 10

### Prof. Dr. Nadine Paßlack

Klinische Grundlagenforschung in der Inneren Medizin der Kleintiere

Prof. Dr. Nadine Paßlack, Jahrgang 1981, hat seit dem 15. Dezember 2020 die Tenure-Track-Professur für Klinische Grundlagenforschung in der Inneren Medizin der Kleintiere inne.

Sie studierte von 2002 bis 2008 Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Anschließend war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Tierernährung der Freien Universität Berlin, wo sie im Jahr 2010 promoviert wurde und sich 2017 habilitierte. Während ihrer Postdoc-Zeit absolvierte sie zudem einen sechsmo-natigen Forschungsaufenthalt an der University of California in Davis (USA).

Nadine Paßlack ist Fachtierärztin für Tierernährung und Diätetik und Diplomate des »European College of Veterinary and Comparative Nutrition«. Sie ist Mitglied mehrerer Fachgesellschaften sowie der BfR-Kommission »Futtermittel und Tierernährung«, wo sie den Ausschuss »Diätfuttermittel« leitet. Zudem fungiert sie als Ad-hoc-Gutachterin für zahlreiche Fachzeitschriften und ist im wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift »Kleintierpraxis«.

Ihr besonderes Interesse in der Forschung gilt der Ernährung von Hunden und Katzen, insbesondere der Beeinflussung immunologischer und stoffwechselassoziierter Prozesse im gesunden und erkrankten Organismus.



Fachbereich 11

### Prof. Tim Fugmann, Ph.D.

Proteomik mit dem Schwerpunkt Massenspektrometrie

Prof. Dr. Tim Fugmann, Jahrgang 1979, hat seit Februar 2021 die Tenure-Track-Professur für Proteomik mit dem Schwerpunkt Massenspektrometrie inne.

Fugmann studierte Technische Biologie an der Universität Stuttgart. Er promovierte an der ETH Zürich (Schweiz) in Massenspektrometrie-basierter Proteomik. Der Schwerpunkt seiner Promotionsarbeit lag in der Entdeckung von Targets und Biomarkern für die Therapie von Krebs- und Nierenerkrankungen. Von 2010 bis 2019 leitete er den Bereich Proteomik der Biotech-Firma Philochem in der Schweiz. Dort entwickelte er Humane Leukozytenantigen (HLA)-Peptidom-Technologien, außerdem gehörten die Charakterisierung der klinischen Produkte und das Target Discovery zu seinen Aufgaben. Anschließend wechselte Fugmann an das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) in Berlin. Dort stand die Entwicklung von tumorspezifischen T-Zell-Rezeptor-Therapien und Erforschung von Interaktionen des HLA-Systems mit Peptid-T-Zellen mittels proteogenomischen Methoden im Fokus seiner Arbeit.

Prof. Fugmann forscht auf dem Gebiet der Immuno-Onkologie und der Entzündung. Sein Ziel ist es, die Interaktionen von HLA-Peptiden und Immunzellen bei Krebs und Autoimmunerkrankungen zu erforschen.



Fachbereich 11

### Prof. Dr. Rajkumar Savai

Lung Microenvironmental Niche in Cancerogenesis

Prof. Dr. Rajkumar Savai hat seit dem 17. Dezember 2020 die Professur für Lung Microenvironmental Niche in Cancerogenesis am Institut für Lungengesundheit (ILH) inne. Außerdem leitet er die Arbeitsgruppe Onkologische Grundlagenforschung am UG-MLC. ist Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim, wissenschaftlicher Koordinator des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL), Mitglied des Executive Committee der Thoracic Oncology Assembly der American Thoracic Society (ATS), Mitglied der Task Force Lung Cancer-Translational Research des nationalen Netzwerks Genomische Medizin (nNGM) Lungenkrebs und Co-Sprecher des LOEWE-Konsortiums ICANx. Darüber hinaus ist er Investigator des Exzellenzclusters am Cardio-Pulmonary Institute (CPI) und assoziiertes Mitglied des Frankfurt Cancer Institute (FCI).

Rajkumar Savai wurde 1976 in Warangal, Telangana (Indien), geboren. Nach seinem Master in Biochemie an der Kakatiya University, Warangal, zog er nach Deutschland und absolvierte seine Promotion und seine Postdoc-Ausbildung in der Abteilung Pneumologie/Onkologie der JLU.

Seine Forschung zielt darauf ab zu verstehen, wie die Mikroumgebung der Lunge die Tumorentstehung und -progression antreibt. Sein langfristiges Ziel ist es, auf der Tumor-Mikroumgebung basierende therapeutische Ansätze bei Lungenkrebs umzusetzen.



Fachbereich 11

### Prof. Dr. Tobias Struffert

Neuroradiologie

Prof. Dr. Tobias Struffert, Jahrgang 1970, hat seit Februar 2021 die Professur für Neuroradiologie inne. Bereits seit drei Jahren leitet er die Klinik für Neuroradiologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) am Standort Gießen kommissarisch.

Struffert studierte Medizin an der Universität Münster. Im Jahr 1998 schloss er seine Promotion ab, 2010 habilitierte er sich. Er arbeitete als Arzt an den Universitätsklinikum in Aachen und im Saarland. Im Jahr 2006 wechselte er an das Universitätsklinikum Erlangen.

Struffert ist Facharzt für diagnostische Radiologie sowie Neuroradiologie. Zudem besitzt er eine Zusatzqualifikation in medizinischem Qualitätsmanagement. Im Jahr 2013 wurde Struffert mit dem Kurt-Decker-Preis der Deutschen Gesellschaft für Neuroradiologie ausgezeichnet.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Diagnostik von Erkrankungen des Zentralnervensystems, die Therapie von Gefäßmissbildungen in Kopf und Wirbelsäule, von Einengungen der Kopf- und Halsschlagadern sowie von Gefäßaussackungen (Aneurysmen) im Gehirn.

## GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 06

### Shuchen Guan, Ph.D.

Internationale Wissenschaftlerin aus China

Die chinesische Psychologin Shuchen Guan, Ph.D., forscht seit September 2020 für voraussichtlich zwei Jahre an der JLU.

Im Rahmen des DFG-Projektes »Über den Ursprung von Farbkategorien« forscht sie bei Prof. Ralf R. Gegenfurtner, Ph.D., (Allgemeine Psychologie) zur menschlichen Farbwahrnehmung. Ihre Hauptforschungsinteressen liegen in der Sensorik und visuellen Wahrnehmung. In ihrem aktuellen Projekt befasst sie sich mit der Wahrnehmung der Helligkeit chromatischer Reize.

Vor ihrem Aufenthalt an der JLU Gießen hat Shuchen Guan an der Universität Peking ihren Ph.D. erfolgreich abgeschlossen. In ihrer Doktorarbeit beschäftigte sie sich mit dem Thema Low-Level-Vision unter Verwendung einfacher linearer Stimuli.

Shuchen Guan absolviert an der JLU ihren ersten Forschungsaufenthalt in Deutschland. Sie ist mit ihrer Familie gekommen und schätzt die Beratung und Unterstützung, die sie hier bisher erhalten hat. Das Erlernen von Grundlagen der deutschen Sprache, davon ist sie überzeugt, wird zudem ihren Alltag in Gießen erleichtern.

## Medizin und der Holocaust

Prof. Volker Roelcke Mitglied der »Lancet«-Kommission

**cl.** Prof. Dr. Volker Roelcke vom Institut für Geschichte der Medizin der JLU ist Mitglied der neuen »Lancet Commission on Medicine and the Holocaust: Historical Evidence, Implications for Today, Teaching for Tomorrow«. Dies hat die medizinische Fachzeitschrift »The Lancet« am internationalen Holocaust-Gedenktag bekanntgegeben. Prof. Roelcke ist einer von drei Vorsitzenden der 20-köpfigen Kommission. Er beschäftigt sich unter anderem mit der Medizin im Nationalsozialismus und ihren Auswirkungen auf die Medizin und die Bioethik nach 1945.

Die Kommission hat die Aufgabe, einen Bericht zum Kenntnisstand im Themenfeld »Medizin und der Holocaust« sowie zu den Implikationen für die Medizin und Medizinethik heute zu erarbeiten. Zudem formuliert sie Empfehlungen für die Verankerung des Themas in Aus- und Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten sowie den Angehörigen weiterer medizinischer Berufsgruppen und entwickelt Lehrformate sowie Curricula.

Die Arbeit mündet in einen Abschlussbericht, der als Sonderheft des »Lancet« publiziert wird. »Das Institut für Geschichte der Medizin ist mit seiner Expertise im Themenfeld Medizin im Nationalsozialismus sowie deren Implikationen für die Medizinethik nun an äußerst prominenter Stelle in der internationalen medizinischen Fachwelt sichtbar«, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. »Für die kritische Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit gerade in Bezug auf den Holocaust haben wir auch als JLU eine Verantwortung und ich freue mich sehr darüber, dass Prof. Roelcke hier einen wichtigen Beitrag leistet.«



Foto: Uli Mayer

# Im Dienste der Wahrheit

Projekt des Instituto CAPAZ zu Transitional Justice vom Auswärtigen Amt gefördert – Kooperation mit der JLU und weiteren Partnern in Deutschland und Kolumbien

**pm/chb.** Die »Stabilisierung des kolumbianischen Friedensprozesses durch die Förderung von Gerechtigkeit, Wahrheit und Menschenrechten« steht im Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Projekts des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts (Instituto CAPAZ), das vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 2021 und 2022 mit insgesamt knapp 915.000 Euro gefördert wird. Das Projekt wird vom Instituto CAPAZ in Kooperation mit der JLU, der Forschungsstelle für lateinamerikanisches Straf- und Strafprozessrecht (CEDPAL) der Georg-August-Universität Göttingen, der Wahrheitskommission und der Sondergerichtsbarkeit für den Frieden (JEP) in Kolumbien durchgeführt.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen in dem bereits im Juli 2019 angelaufenen Projekt die Mechanismen der Transitional Justice – und damit jene Prozesse, Praktiken und Organisationsprozesse, die den gesellschaftlichen Umbruch in Kolumbien prägen und begleiten. Es geht den Beteiligten darum, die Sondergerichtsbarkeit für den Frieden (Jurisdicción Especial para la Paz, JEP) und die Wahrheitskommission als wichtige Stützpfiler im kolumbianischen Friedensprozesses zu stärken und in Zusammenarbeit mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern, Behörden und der Wissenschaft Strategien zur Stärkung des Schutzes der Menschenrechte in Kolumbien zu entwickeln.

»Die Projektverlängerung kommt zu einem entscheidenden Zeitpunkt, da 2021 nicht nur die Frist für die Einreichung von Berichten der Opfer bei der JEP abläuft – auf die Unterstützung bei



Transitional Justice in Kolumbien: Der deutsche Botschafter Peter Ptassek (r.) übergibt in Bogotá den Zuwendungsbescheid für ein wissenschaftliches Projekt an Prof. Stefan Peters.

der Erstellung der Berichte werden wir unsere Bemühungen konzentrieren –, sondern auch das Mandat der Wahrheitskommission endet«, sagt Projektkoordinatorin Indira Murillo. Es sei wichtig, diese Institution weiter durch qualitativ hochwertige Forschung zu unterstützen, die zum Abschlussbericht der Kommission beitragen werde, damit die Opfer und das Land die Wahrheit erfahren. »Als Novum werden wir aus wissenschaftlicher Perspektive zur Debatte über die wichtige Rolle des Sicherheitssektors bei der Prävention von Menschenrechtsverletzungen im Post-Konflikt-Kontext beitragen«, ist Murillo überzeugt.

Das Projekt unterstützt zudem die Arbeit der zivilgesellschaftlichen Gruppe der Wahrheitskommission in Deutschland »Nodo Alemania«. »Wir tragen dazu bei, dass der kolumbianische Friedensprozess in der aktuellen entscheidenden Phase auch in Deutschland breit diskutiert wird. Vor allem erscheint es mir wichtig, die hervorragende Arbeit des Nodo Alemania herauszustellen. Viele Menschen mussten Kolumbien als Folge des bewaffneten Konflikts verlassen. Die Arbeit der Nodos ermöglicht, dass ihre Stimmen und ihre Wahrheit auch in den kolumbianischen Friedensprozess einfließen. Wir sind sehr glücklich, dass wir diese Prozesse weiterhin unterstützen und auf diese Weise auch

die Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und Zivilgesellschaft stärken können«, sagt Prof. Dr. Stefan Peters, Direktor des Instituto CAPAZ und Professor für Friedensforschung an der JLU.

Gemeinsam mit den Partneruniversitäten des Instituto CAPAZ werden im Rahmen des Projekts Opfer- und Menschenrechtsorganisationen bei ihrer Mitwirkung vor der Wahrheitskommission und der Sondergerichtsbarkeit für den Frieden unterstützt. Seminare, Konferenzen und Workshops sollen einen Raum für den akademischen und praktischen Austausch zwischen deutschen, kolumbianischen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Juristinnen und Juristen sowie anderen Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Transitional Justice schaffen.

## Instituto CAPAZ

Das Instituto CAPAZ wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert und soll einen Beitrag zum Friedensprozess und zur Friedensetablierung in Kolumbien durch Wissenschaft und Austausch im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung leisten. Die JLU hat die Projektverantwortung des Instituto CAPAZ.

## AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

### GK/GCSC

#### Digitaler Informationstag mit Interessierten aus aller Welt

Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich am 13. Januar beim »Digital Information Day« am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) über den Bewerbungsprozess für Stipendien und Mitgliedschaften sowie über das strukturierte Promotionsprogramm des GCSC informiert. Da der Informationstag in diesem Jahr komplett digital stattfand, haben sich auch zahlreiche Interessierte aus dem Ausland zuschalten können. Einige Bewerberinnen und Bewerber trafen sich in virtuellen Räumen mit potenziellen Betreuerinnen und Betreuern der JLU, um über ihre geplanten Forschungsprojekte zu sprechen.

#### »Keynote Lecture Series« mit Fokus auf Digitalisierungspraktiken

Die Veranstaltungen der »Keynote Lecture Series« des GCSC erfreuten sich im Wintersemester wie auch der Informationstag dank des digitalen Formats eines breiten internationalen Interesses. Die Reihe wird im Sommersemester online fortgeführt. Dabei wird sich der thematische Fokus auf Digitalisierungspraktiken in den Kulturwissenschaften richten. Alle Interessierten sind herzlich willkommen. Themen und Termine unter:

[www.uni-giessen.de/gcsc](http://www.uni-giessen.de/gcsc)

#### Preise für herausragende kulturwissenschaftliche Forschung und Lehre vergeben

Auch in diesem Jahr hat das GCSC dank der freundlichen Unterstützung durch die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung Preise für hervorragende kulturwissenschaftliche Dissertationen und akademische Lehre zu vergeben. Im Rahmen einer digitalen Veranstaltung am 4. Februar 2021 wurden die ausgezeichneten jungen Forscherinnen und Forscher gewürdigt.

Den ersten Dissertationspreis erhielt Sebastian Garbe für sein Projekt »Weaving Solidarity – Decolonial Perspectives on Transnational Advocacy of and with the Mapuche«. Jeweils ein zweiter Platz wurde an Imke Polland für ihre Dissertation »»For Better, For Worse? Royal Heirs Between Continuity and Change in Media Representations of British Royal Weddings (2005–2011)« und an Eva-Maria Müller für ihre Dissertation »»Rewriting Alpine Orientalism: Lessons from the Canadian Rockies and Austrian Alps«« vergeben.

In der Kategorie Lehre wurden Melanie Kreidler für ihr Proseminar »How to Build a Dystopian World« und Jeannette Oholi für ihr Seminar »Afrodeutsche Popkultur: Formen des Widerstands« mit jeweils einem ersten Preis geehrt. Beide konnten die Jury mit ihrer sehr aktuellen Themenwahl und ihren innovativen Lehr-/Lernmethoden überzeugen. Ein zweiter Platz ging zudem an das Co-Teaching-Seminar »Forms of Women's Transnational Solidarity in the 20th Century« von Katharina Wolf und Riley Linebaugh.

### GGG

#### Digitaler Postdoc-Austausch

Wie der wissenschaftliche Diskurs vom Ideenaustausch und gegenseitigen Feedback profitiert, ist auch das Netzwerken für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu übergreifenden Karrierethemen essenziell. Untereinander lohnt sich die Diskussion von Fragen wie »Soll ich habilitieren?«, »Wie bewerbe ich mich um eine Professur?«, »Welche Karrierewege stehen mir offen?« oder »Wie bekomme ich Publikationen, Drittmittelanträge und die Lehre gleichzeitig unter einen Hut?«.

Mit dem digitalen GGS-Postdoc-Austausch, der alle vier bis sechs Wochen von den GGS-Postdoc-Referentinnen Dr. Jennifer Heiny und Verena Graulich organisiert wird, erhalten (künftige) Postdocs einen Raum, sich untereinander auszutauschen und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Alle Postdocs und diejenigen, die es werden möchten, können sich bei diesen Veranstaltungen von den Forschungsthemen und -methoden der anderen inspirieren lassen und feststellen, dass alle ähnliche Herausforderungen meistern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erweitern zudem ihr Netzwerk. Sie lernen darüber hinaus Gäste beispielsweise aus der Hochschulverwaltung kennen und können ihnen Fragen stellen.

Die Termine werden auf der GGS-Website angekündigt und per E-Mail bekannt gemacht. Wer in den Verteiler aufgenommen werden oder sich für den nächsten Postdoc-Austausch am 11. März anmelden möchte, schreibt eine E-Mail an [postdocs@ggs.uni-giessen.de](mailto:postdocs@ggs.uni-giessen.de)

[www.uni-giessen.de/ggs/postdoc-austausch](http://www.uni-giessen.de/ggs/postdoc-austausch)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb) und Caroline Link (cl) verantwortlich;

Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU

Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23)

**Telefon:** 0641 99-12041 / -12042 / -12043

[pressestelle@uni-giessen.de](mailto:pressestelle@uni-giessen.de), [www.uni-giessen.de](http://www.uni-giessen.de)

**Grafisches Konzept / Layout:** Wolfgang Polkowski

Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,

Telefon: 0641 9433784, [mail@kgwp.de](mailto:mail@kgwp.de)

**Druck:** Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Auflage: 4.000

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Foto: JLU / Archiv Dekanat FB 10



### Prof. Erhard Franz Kaleta †

\* 18. April 1939 † 18. Januar 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. Dr. Dr. h.c. Erhard Franz Kaleta, der am 18. Januar 2021 im Alter von 81 Jahren verstorben ist.

Erhard Franz Kaleta studierte in Hannover und Wien Veterinärmedizin und schloss das Studium im Jahr 1963 an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover mit dem Staatsexamen ab. Im Jahr 1966 wurde er promoviert und arbeitete in den darauffolgenden Jahren zunächst als Wissenschaftlicher Assistent und später als Oberassistent

am Institut für Geflügelkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wo er sich 1976 auch habilitierte. In Hannover wurde er zwei Jahre später zum Abteilungsvorsteher und Professor ernannt. Im Jahr 1982 folgte er dem Ruf an die JLU und war hier bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2005 tätig.

Prof. Kaleta war ein überaus geachteter Hochschullehrer und Wissenschaftler. Als Direktor des Instituts für Geflügelkrankheiten an der Universität Gießen baute er das Institut zur international renommierten Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische am Fachbereich Veterinärmedizin aus.

In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte sich der Veterinärmediziner mit der Diagnostik der Geflügelkrankheiten, insbesondere von virusbedingten Krankheiten und Seuchen. Seine Expertise und seine wissenschaftlichen Schwerpunkte waren auf nationaler ebenso wie auf internationaler Ebene sehr gefragt. Sein Engagement galt nicht zuletzt auch der Fort- und Weiterbildung der Tierärztinnen und -ärzte im Bereich der Geflügelmedizin.

In Anerkennung seiner Verdienste und herausragenden Leistungen verlieh ihm die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig im Dezember 2009 die Ehrendoktorwürde.

### Prof. Heinz Bergner †

\* 30. April 1936 † 29. Januar 2021

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur trauern um Prof. Dr. phil. Heinz Bergner, der am 29. Januar 2021 im Alter von 84 Jahren verstorben ist.

Heinz Bergner studierte Anglistik, Romanistik und Philosophie an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Lausanne und Sheffield. Nach seiner Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Bayern 1963 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Mannheim. Im Jahr 1967 wurde er an der Universität Erlangen-Nürnberg promoviert. Seit 1969 war er als Akademischer Rat und später als Akademischer Oberrat an der Universität Mannheim tätig.

Nach einer Gastprofessur in Madison und Milwaukee, USA, folgte er dem Ruf an die JLU, wo er von 1975 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 die Professur für Englische Sprachwissenschaft und Literatur des Mittelalters am Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur innehatte.

Prof. Bergner war dem Institut für Anglistik sehr verbunden. Neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit im Bereich der mittelalterlichen Literatur etablierte er unter anderem den innovativen und sehr erfolgreichen Studiengang Neuere Fremdsprachen und Wirtschaft. Bis zu seiner Emeritierung betreute er zahlreiche Abschlussarbeiten aus diesem Bereich. Als Leiter

des Zentrums für Interdisziplinäre Lehraufgaben übernahm Prof. Bergner insbesondere die Koordination von Austauschprogrammen.

Die Integration internationaler Gäste der Universität war ihm ein großes Anliegen. Zusammen mit seiner Ehefrau betreute er über viele Jahre Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler von den Partneruniversitäten in Madison und Milwaukee, USA. Im Rahmen des Internationalen Gästeklubs kümmerte er sich um die Besucherinnen und Besucher in den Gästehäusern und leistete so einen wesentlichen Beitrag zur Willkommenskultur an der Universität.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren

wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

## AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

## DEZERNAT D – FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN / BESCHAFFUNG

Seit dem 18. Dezember 2020 ist *Anja Daßler* nach ihrer erfolgreichen Ausbildung an der JLU zur Verwaltungsfachangestellten als Sachbearbeiterin im Drittmittelsachgebiet (D3.2) tätig. Sie hat die finanzadministrative Betreuung der DFG-Verbundprojekte (Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs) sowie der aus EU-Mitteln geförderten Forschungsvorhaben übernommen.

@ [Anja.Dassler@admin.uni-giessen.de](mailto:Anja.Dassler@admin.uni-giessen.de); ☎ 0641 99-12462

## AKADEMISCHES AUSLANDSAMT &amp; ARBEITSGRUPPE MEDIEN UND E-LEARNING (HRZ)

*Natalie Kiesler* hat am 1. Februar die im Kontext des DAAD-Programms »Internationale Programme Digital (IP Digital)« an der JLU eingerichtete Projektstelle der Instructional Designerin im Hochschulrechenzentrum (HRZ) angetreten. Sie unterstützt die Einrichtung des virtuellen internationalen Masterstudiengangs »Sustainable Transition« zum kommenden Wintersemester am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement. Zu ihren Aufgaben gehören vor allem die mediendidaktische und -technische Beratung der Lehrenden sowie die universitätsinterne Vernetzung. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit dem Akademischen Auslandsamt mit dem Ziel, weitere digitale internationale Angebote zu entwickeln.

@ [Natalie.Kiesler@hrz.uni-giessen.de](mailto:Natalie.Kiesler@hrz.uni-giessen.de); ☎ 0641 99-13091

## BÜRO FÜR CHANCENGLEICHHEIT (BFC)

## Fonds zur Bezuschussung zusätzlicher Kinderbetreuungskosten für Postdocs und Tenure-Track-Professorinnen und -Professoren

Die JLU hat einen Fonds für Babysitterzuschüsse eingerichtet, der sich an Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sowie Tenure-Track-Professorinnen und -Professoren mit Kindern richtet. Im Rahmen dieses Fonds können zusätzliche Kinderbetreuungskosten, die außerhalb der Regelbetreuung (Randzeiten, Schließzeiten der Kita, Schulferien, Erkrankung des Kindes etc.) entstehen, bezuschusst werden. Das Ziel ist es, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler während intensiver Projekt- und Qualifikationsphasen oder bei Ausfall der Regelbetreuung in ihren Familienaufgaben zu entlasten.

## Übergangsstipendien bei auslaufenden Drittmittelprojekten für Doktorandinnen und Postdoktorandinnen

Die JLU vergibt Übergangsstipendien bei auslaufenden Drittmittelprojekten. Dies soll Doktorandinnen und Postdoktorandinnen aller Fachbereiche eine temporäre, finanzielle Unterstützung im Übergang zu einer Anschlussfinanzierung durch neue Forschungsprojekte oder Qualifikationsstellen ermöglichen. Die Übergangsstipendien dienen der Fertigstellung von Forschungs- oder Qualifikationsarbeiten sowie der Antragstellung für nachfolgende Forschungsprojekte (z.B. im DFG-Programm »Eigene Stelle«).

## Seminar- und Coachingprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase

Um Anreize für die Förderung von Frauen in der Postdoc-Phase zu setzen und damit einen Beitrag zur Chancengleichheit in der Wissenschaft zu leisten, stellt die JLU Mittel für ein Seminar- und Coachingprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase bereit. Gefördert werden Workshops, Coachings und Fortbildungsangebote für Postdoktorandinnen und Juniorprofessorinnen, die Zusatzqualifikationsmöglichkeiten für Karrierewege innerhalb und außerhalb der Hochschule etablieren und somit zum Abbau von strukturellen Barrieren und der Unterrepräsentanz von Frauen beitragen.

@ [Julia.Mohr/Stefanie.Armbricht, BUCEROchancengleichheit@admin.uni-giessen.de](mailto:Julia.Mohr/Stefanie.Armbricht@bucerochancengleichheit@admin.uni-giessen.de)

## Nur Staub war ihr Feind

Abschied von der JLU nach rund 20 Jahren – Dank an Kornelia Kieckbusch und ihr Team

**chb.** »Ihr seid meine Familie.« – Ein schöneres Kompliment kann eine Mitarbeiterin ihren Kolleginnen und Kollegen wohl kaum machen. Zwei Jahrzehnte lang hat Kornelia Kieckbusch ihren Dienst als Vorarbeiterin im Reinigungsdienst im Universitätshauptgebäude und den angrenzenden Liegenschaften mit Leib und Seele, mit Sachverstand und unermüdetem Einsatz, mit guter Laune und der nötigen Ernsthaftigkeit ausgefüllt. Schon frühmorgens, wenn die Büros noch verwaist waren, sorgte sie mit ihrem insgesamt rund 15-köpfigen Team für blitzblanke Oberflächen und glänzende Holzböden. Sie war Herrscherin über die Dienstpläne ebenso wie über die Materialbestände an Reinigungsmitteln und Utensilien. Im Laufe des Tages begegnete man ihr, oft gleich morgens beim Ankommen, wenn sie mit Putzwagen und Poliermaschine im Foyer oder Eingangsbereich unterwegs war. Die Corona-Pandemie brachte noch einmal besondere Herausforderungen für das Reinigungsteam und die Hausmeister mit sich. »Konni« – so wurde sie von allen Seiten freundlich genannt – und

ihr Team sorgten dafür, dass die strengen Hygieneregeln minutiös umgesetzt wurden: Nach jeder Sitzung in der Aula oder in einem der großen Räume mussten Tische und Stühle, Türklinken und Ablageflächen desinfiziert werden.

Am 23. Dezember vergangenen Jahres hatte die 65-Jährige ihren letzten Arbeitstag an der JLU, um sich im wohlverdienten Ruhestand ihrer eigenen Familie, vor allem aber ihren drei Enkeln, zu widmen. Wir wissen, dass Kornelia Kieckbusch dieser Abschied nicht leichtgefallen ist. Und wir möchten ihr an dieser Stelle versichern: Auch du fehlst uns, liebe Konni. Danke für deinen Einsatz. Alles Gute!



Ein herzlicher Dank Abschied: Nach zwei Jahrzehnten ist Kornelia Kieckbusch in den wohlverdienten Ruhestand gegangen.



Foto: JLU / Caroline Link

Vom heimischen Schreibtisch aus konnten sich Studieninteressierte in diesem Jahr über ein Studium sowie das Studienangebot der JLU und der THM informieren. Rund 5.350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten das pandemiebedingt digitale Angebot.

## Der digitale HIT

Große Resonanz auf die ersten virtuellen Hochschulinformationstage von JLU und THM – Zentrale Veranstaltungen besonders nachgefragt

**cs/d.** Pandemiebedingt fanden die diesjährigen Hochschulinformationstage (HIT) von JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) Ende Januar erstmals digital statt. Dazu wurde die virtuelle Plattform *justus.digital* genutzt, auf der die Studieninteressierten nicht nur Veranstaltungen der Fachbereiche zum Studienangebot sowie Vorträge zu allgemeinen Themen rund um das Studium besuchen konnten. Sie hatten auch die Möglichkeit, die Campusbereiche interaktiv zu entdecken – mittels 360-Grad-Ansichten sowie Videos mit Studierenden.

Die Resonanz auf die digitalen HIT war erfreulich: Rund 5.350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben an den verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl der Teilnehmenden noch höher liegt, da einige Klassen die HIT gemeinsam an einem PC verfolgt haben, dadurch aber nur einfach gezählt wurden. Die Plattform *justus.digital* wurde an beiden HIT-Tagen von 15.477 Personen genutzt,

dabei gab es insgesamt 63.309 Seitenaufrufe.

Besonders auffällig war der Anstieg der Teilnehmezahlen bei den zentralen Veranstaltungen, die Themen wie Studienwahl, Studienfinanzierung, Lehramt studieren in Gießen, Bewerbung und Zulassung sowie Auslandspraktika

und -semester behandeln: Hier haben so viele Studieninteressierte teilgenommen wie noch nie zuvor in den vergangenen Jahren. Aber auch die fachspezifischen Veranstaltungen der Fachbereiche waren insgesamt sehr gut besucht.

Zahlreiche positive Rückmeldungen zu dem (digitalen) Format erreichten die Zentrale Studienberatung, die die Veranstaltung mitorganisiert hatte, darunter diese: »Die HIT waren sehr hilfreich, da mir klarer geworden ist, ob dieser Studiengang etwas für mich ist oder auch nicht. Ich bin außerdem sehr froh, dass die HIT trotz der Pandemie stattgefunden haben und dass das Angebot an Vorträgen und Themenbereichen groß war.«

Noch bis Mitte März können sich Studieninteressierte u.a. Präsentationen der Lehrenden im Rahmen der HIT sowie Informationsmaterial zu den einzelnen Studiengängen herunterladen:

<https://justus.digital/>



Foto: Marlin Seppelt

Die Plattform *justus.digital* ermöglicht auch virtuelle Campusrundgänge.

## Campus der Zukunft

Baumaßnahmen im Philosophikum laufen planmäßig

**dit.** Die Umbauarbeiten zum Campus der Zukunft im Philosophikum sind auch in Zeiten der Pandemie planmäßig weitergekommen. Ein Überblick über den Stand der Dinge:

**Öffnung der Rathenastraße:** Seit Mitte Dezember ist das Philosophikum nach über zwei Jahren wieder aus beiden Richtungen (Alter Steinbacher Weg und Schiffenberger Weg) erreichbar. Das sanierte Teilstück der Rathenastraße zwischen Heegstrauchweg und Otto-Behagel-Straße ist geöffnet worden. Daher konnte auch die Bushaltestelle »Philosophikum« am künftigen Campusplatz in der Rathenastraße in Betrieb genommen werden; die Ersatzhaltestelle »Philosophikum II« in der Karl-Glöckner-Straße entfällt. Damit wird der dortige Mitarbeiterparkplatz nach einigen Herrichtungsarbeiten in absehbarer Zeit wieder zur Verfügung stehen.

**Neubau GCSC II:** Der Rohbau wurde im Zeitplan abgeschlossen. Die Arbeiten an der Fassade und der technische Ausbau gehen gut voran und liegen im Zeitplan, sodass für Mitte dieses Jahres mit einer Fertigstellung gerechnet wird.

Für den **Neubau der Bibliothek** wurde mit der Baufeldfreimachung be-



Foto: JLU / Lisa Dittich

Die Rathenastraße auf Höhe des künftigen Campusplatzes Philosophikum ist fertiggestellt.

gonnen. Der eigentliche Baubeginn ist für April/Mai 2021 vorgesehen.

Das **Seminargebäude I**, das zentral am neuen Campusplatz entstehen soll, wird vom Architekturbüro Max Dudler, Berlin geplant. Es handelt sich um dieselben Architekten, die für den benachbarten Neubau der Bibliothek verantwortlich sind. Der Baubeginn ist nach derzeitigem Stand für das Jahr 2023 vorgesehen.

Der letzte große Baustein der ersten Ausbaustufe des Masterplans ist der **Neubau der Mensa**, die ebenfalls am Campusplatz entstehen wird. In diesem Jahr ist die Durchführung des Architektenwettbewerbes geplant.

Die aufwändigen **Kanalarbeiten im Philosophikum II**, die mit großen Einschränkungen verbunden waren, sind weitgehend abgeschlossen; der zentrale Platz des Phil II ist wieder freigegeben. In diesem Jahr folgen lediglich noch einige Restarbeiten. Auch die umfangreichen unterirdischen **Infrastrukturmaßnahmen im Philosophikum I** sind abgeschlossen. Einige Oberflächenarbeiten erfolgen noch. Der Bau der Energiezentrale der Stadtwerke Gießen im Philosophikum II läuft planmäßig und soll etwa Mitte 2021 abgeschlossen sein.

Ein verbindender und barrierefreier **Fuß- und Radweg zwischen Philosophikum I und II** ist fertiggestellt.

**Sanierung Audimax:** Aufgrund von statischen Problemen wurden die Sanierungsarbeiten am Gebäude vor geraumer Zeit ausgesetzt, um zunächst die Statik umfassend neu zu bewerten. Diese Untersuchungen sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Abhängig vom Ergebnis der Prüfung werden die Bauarbeiten voraussichtlich frühestens ab Mai dieses Jahres wieder aufgenommen werden können.

[www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft](http://www.uni-giessen.de/campus-der-zukunft)

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

**FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften**

Prof. Dr. Peter Haslinger, Historisches Institut der JLU und Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, ist für zwei Jahre ins Direktorium des neu gegründeten »Marburg Center for Digital Culture and Infrastructure« (MCDICI) gewählt worden. Das MCDICI setzt sich aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Perspektive mit den verschiedenen Facetten des digitalen Wandels auseinander. Im Fokus stehen die Anwendung und Weiterentwicklung von digitalen Forschungsansätzen und -methoden.

**FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur**

Prof. Dr. Dietmar Rösler, Germanistik, Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI), wurde auf der konstituierenden Sitzung zum Vorsitzenden des Beirats Germanistik des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gewählt. Der Beirat berät den DAAD bei seiner Förderpolitik zum Schwerpunktbereich Germanistik und Deutsche Sprache im Ausland und unterstützt dabei die Organisation der jährlich stattfindenden germanistischen Begegnungstagung mit jeweils unterschiedlichen Zielregionen. Außerdem fungiert er als Jury für die Vergabe des Jacob- und Wilhelm-Grimm-Preises und -Förderpreises.

**FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft**

Prof. Karl Gegenfurtner, Ph.D., Abteilung Allgemeine Psychologie, ist von der Alexander von Humboldt-Stiftung zum »Humboldt-Scout« im Bereich Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ausgewählt worden. Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat im Rahmen des Henriette Herz-Scouting Programms erstmals sogenannte Humboldt-Scouts ausgewählt. Insgesamt 33 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können nun bis zu drei Nachwuchsforschende für eine Direktverleihung des Humboldt-Forschungsstipendiums vorschlagen. So sollen exzellente Talente für Forschungskollaborationen in Deutschland gewonnen werden.

Prof. Gegenfurtner hatte vor einem Jahr vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) für seine herausragenden Forschungen einen der begehrten ERC Advanced Grants für bereits etablierte Spitzenforscherinnen und -forscher erhalten. Sein Projekt mit dem Titel: »Farbe 3.0« wird nun mit 2,5 Millionen Euro gefördert. Er ist zudem Sprecher des vom HMWK kürzlich bewilligten gemeinsamen Clusterprojekts »The Adaptive Mind« unter JLU-Federführung (siehe Beitrag Seite 1).

**FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie**

Dr. Ivan Miskun, II. Physikalisches Institut, wurde mit dem FAIR-GSI PhD Award 2020 ausgezeichnet. Der Preis, der jährlich verliehen wird, ist mit 1.000 Euro dotiert und wird von Pfeiffer Vacuum gestiftet. Überreicht wurde der Preis Ende vergangenen Jahres im Rahmen eines virtuellen FAIR-GSI-Kolloquiums durch Prof. Paolo Giubellino, Wissenschaftlicher Geschäftsführer von FAIR und GSI, und Daniel Sälzer, Geschäftsführer der Pfeiffer Vacuum GmbH.

Die Promotionsarbeit von Dr. Miskun zum Thema »A Novel Method for the Measurement of Half-Lives and Decay Branching Ratios of Exotic Nuclei with the FRS Ion Catcher« (»Eine neue Methode zur Messung von Halbwertszeiten und Zerfallsverhältnissen exotischer Atomkerne mit dem FRS-Ionenfänger«) wurde in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christoph Scheidenberger angefertigt. Das Schlüsselement dieser neuartigen Anwendung ist eine sogenannte gasgefüllte Stoppzelle, die – das ist die neue Entwicklung – als Ionenfalle mit unterschiedlichen

Speicherzeiten für die am GSI-Fragmentseparator FRS produzierten und separierten exotischen Atomkerne genutzt wird. Mit dieser neuartigen Methode lässt sich eine Vielzahl von Daten ermitteln, die in astrophysikalischen Nukleosyntheseprozessen eine Rolle spielen.

Der FAIR-GSI PhD Award wird jährlich für die beste Promotionsarbeit des Vorjahres vergeben, die durch GSI im Rahmen der strategischen Partnerschaften mit den Universitäten in Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Heidelberg, Jena, Mainz oder durch das Forschungs- und Entwicklungsprogramm gefördert wurde.

Dr. Matteo Rizzi, Universidad de Chile, Santiago (Chile), absolviert ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden am Institut für Mathematik. Sein Gastgeber ist Prof. Dr. Thomas Bartsch (Professur für Analysis).

Dr. Elena Xoplaki, Institut für Geographie und Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU), ist Mitglied im Lenkungsausschuss des Netzwerks »Mediterranean Experts on Climate and Environmental Change« (MedECC), das kürzlich vom Europarat mit dem Nord-Süd-Preis ausgezeichnet wurde. Im Netzwerk setzt sich Dr. Xoplaki gemeinsam mit weiteren JLU-Mitgliedern dafür ein, dass die mit den Umwelt- und Klimaveränderungen im Mittelmeerraum verbundenen Risiken transparent und wissenschaftlich dargestellt werden und Entscheidungsgrundlagen für die Politik bieten. Am ersten Assessment-Report (MAR1) war Dr. Xoplaki beteiligt, ebenso wie Lorine Behr (ZEU), Dr. Stylianni Dafka, ehemaliges Mitglied der Klimagruppe am Institut für Geographie, und der Gießener Klimaforscher Prof. Jürg Luterbacher (zurzeit an der JLU beurlaubt), Direktor für Wissenschaft und Innovation sowie Chefwissenschaftler der Weltorganisation für Meteorologie (WMO).

In der Begründung der Jury für den Nord-Süd-Preis heißt es, MedECC stelle ein inspirierendes Beispiel für das Potenzial der Zusammenarbeit zwischen Staaten und Gesellschaften dar, um den Herausforderungen des Klimawandels und der ökologischen Nachhaltigkeit zu begegnen.

**FB 08 – Biologie und Chemie**

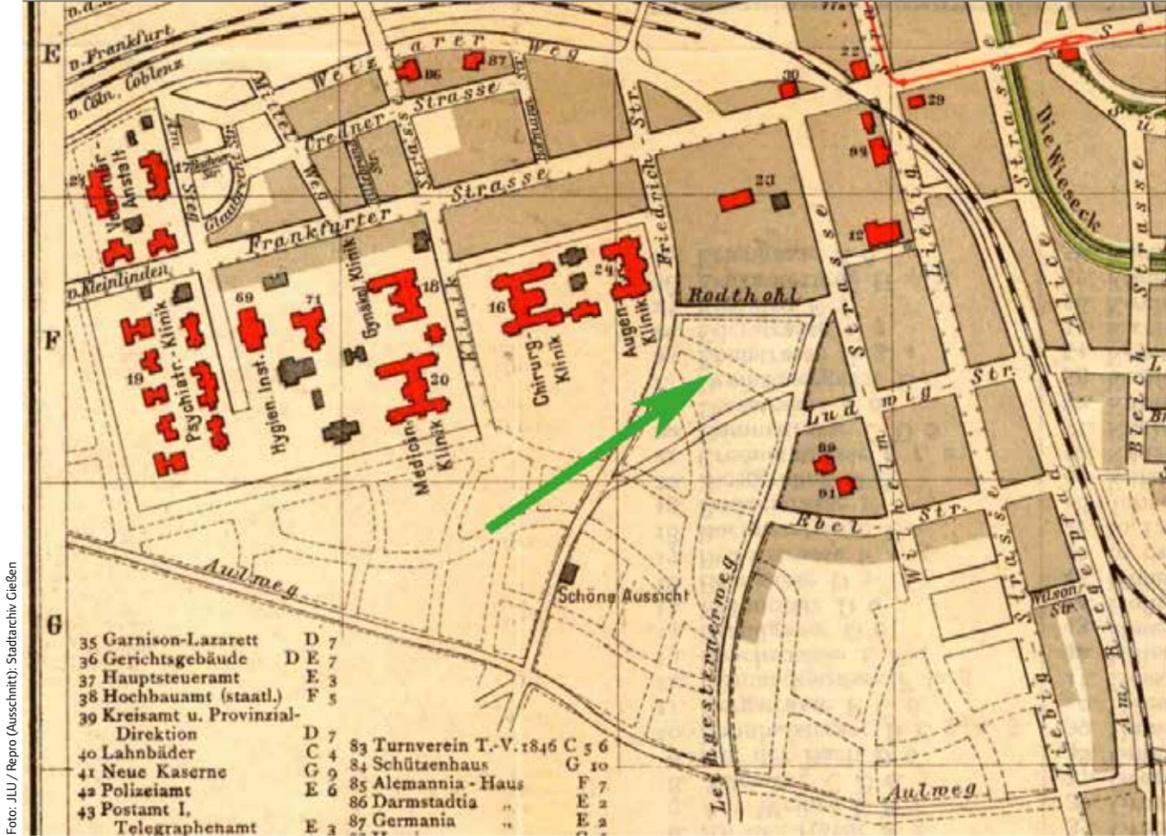
Prof. Dr. Peter R. Schreiner ist von der Alexander von Humboldt-Stiftung zum »Humboldt-Scout« im Bereich Naturwissenschaften (Organische Molekülchemie) ausgewählt worden. Auch er kann nun bis zu drei Nachwuchsforschende für eine Direktverleihung des Humboldt-Forschungsstipendiums vorschlagen.

**FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement**

Prof. i.R. Dr. Michael Krawinkel, Facharzt für Kinderheilkunde und Professor für Ernährung des Menschen mit dem Schwerpunkt der Ernährung in Entwicklungsländern (Institut für Ernährungswissenschaft), ist von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) für seine langjährigen Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden. Mit der Verleihung würdigt die DGE-Mitgliederversammlung besondere Persönlichkeiten mit hervorragender Expertise und außergewöhnlichem Engagement. DGE-Präsident Prof. Jakob Linseisen »überreichte« die Urkunde beim 58. Wissenschaftlichen Kongress, der vom 17. bis 19. Februar online stattfand.

**FB 11 – Medizin**

Prof. Dr. Dieter Körholz, Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, freute sich mit seinem Team Ende vergangenen Jahres über die Spende eines privaten Freundeskreises aus Gießen und des Lahn-Dill-Kreises an den Elternverein leukämie- und krebskranker Kinder Gießen e.V. Der Elternver-



Im Gießener Stadtplan von 1912 sind schon die geplanten Straßen des erweiterten Klinikviertels gestrichelt eingezeichnet. Der grüne Pfeil markiert die heutige Röntgenstraße.

# Auf Umwegen zur Röntgenstraße

Über eine frühe Ehrung des Physikers Wilhelm Conrad Röntgen in Gießen

▶ Von Dr. Joachim Hendel

Selbst Einheimische müssen bei der Adresse erst einmal nachdenken. Auswärtigen bleibt ohnehin nur der Blick ins Navigationsgerät. Doch wo geht's denn nun eigentlich zur Röntgenstraße? Die Spur führt an den Rand des Klinikviertels und offenbart eine kleine Verbindungsstraße für einen der berühmtesten Gelehrten in unserer Stadt.

Drei Möglichkeiten bringen einen Namen auf ein Straßenschild: der Volksmund oder eine Umfrage bei neugebauten Straßen oder eine Umbenennung bestehender

sondern er holte sich von dem ehrenamtlichen Stadtarchivar die nötige Sachkompetenz ein. Der städtische Bauausschuss wünschte sich in seiner Sitzung vom 15. Juni 1926 »bedeutende Universitäts-Lehrer insbesondere Mediziner, die mit der hiesigen Universität in Beziehung gestanden haben« als Namenspaten für das neue Klinikviertel auf dem Seltersberg.

Nach den informellen Vorgesprächen kam die Universität dann doch noch offiziell ins Spiel. Von der Professorenliste, die Universitätsrektor Prof. Wilhelm Zwick am 7. Oktober 1926 auf Wunsch des Oberbürgermeisters einreichte, kamen für die-

und 1888 in Gießen sowie der Nobelpreis weniger zu interessieren. Sicherlich waren beide Tatsachen aber allseits bekannt – Röntgen setzte sich jedenfalls durch, aber an anderer Stelle.

Denn die geplante Verbindungsstraße zwischen Gaffkystraße und Aulweg am Lupusheim wurde nicht gebaut, sodass der Name Röntgens wieder frei war. Er wurde dem Verbindungsstück zwischen Leihgesterner Weg und damaliger Friedrichstraße verpasst, das eigentlich »An der Warthe« heißen sollte. Mit der ursprünglichen Benennung nach der alten Flurbezeichnung am ehemaligen Wachturm kam die Stadt näm-

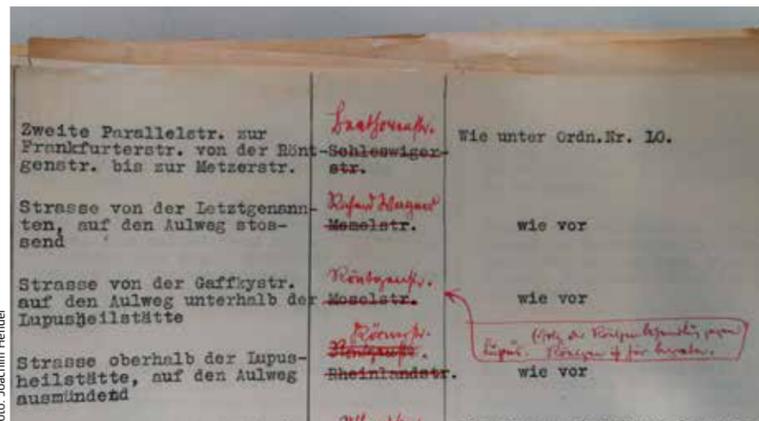


Straßenschild der Röntgenstraße in Gießen.

Wege. Bei der Röntgenstraße ist es komplizierter. Denn Röntgen war nur drei Jahre nach seinem Tod 1923 bereits für eine Straße im neu entstehenden Klinikviertel vorgesehen. Wie der städtische Sachbearbeiter in der Bürgermeisterei damals ausführte, befindet sich erstens die Grabstelle Röntgens auf dem Alten Friedhof. Und weil sich zweitens die Röntgenstrahlung erfolgreich bei der Behandlung der Autoimmunerkrankung Lupus gezeigt hatte, kam ihr Entdecker für die Straße oberhalb der 1913 eröffneten Lupus-Heilstätte ins Spiel. Damit verdrängte Röntgen zunächst den Namen »Rheinland«, wurde aber von dem Schriftsteller Theodor Körner »geschlagen«. Also wurde Röntgen der »Mosel« vorgezogen, wie die Straße unterhalb der Heilstätte heißen sollte.

Dieses Namenskarussell war damals ein kleines Politikum. Denn indem die Stadt Gießen das »Rheinland« und die »Mosel« von der Liste strich, ignorierte sie die Empfehlung des Deutschen Städtetages von 1925. Dieser hatte gefordert, zur Erinnerung an die nach dem Versailler Vertrag von 1920 »verlorenen Gebiete« entsprechende Straßennamen bei Neubauten zu berücksichtigen. Im Falle des Klinikviertels regte der Bauausschuss der Stadt an, berühmte Universitätsangehörige durch Straßennamen zu ehren, während die Landesuniversität selbst zunächst keine Initiative zeigte.

Am 6. Mai 1926 wurde der Direktor der Universitätsbibliothek Dr. Karl Ebel zum Gespräch mit dem Oberbürgermeister Karl Keller eingeladen. Ebel war ihm nicht nur als langjähriger Stadtverordneter bekannt,



Die abgetretenen Gebiete müssen Röntgen weichen: durchgestrichene Straßennamen in der Oberbürgermeister-Akte im Stadtarchiv Gießen (L 1611-5).



Südanlage Nr. 17: Hier wohnte Röntgen während seiner Zeit in Gießen.

sen neben Röntgen noch der Theologe Bernhard Stade (1848–1906), der Agrarwissenschaftler Albrecht Conrad Thaer (1828–1906) und der Mediziner Conrad Eckhard (1822–1905) als Universitätsangehörige und Namensgeber in die engere Auswahl. Den oben erwähnten Sachbearbeiter schienen aber Röntgens erfolgreiche Forschungs- und Lehrzeit zwischen 1879

lich in Bedrängnis: Weil auch die Gebiete bis zur Warthe nach dem Ersten Weltkrieg abgetreten waren, wäre der Fluss mitunter auf ein künftiges Straßenschild gelangt. Ein Einwohner dieser kleinen Straße wies auf die Verwechslungsgefahr hin, woraufhin die Stadtverordnetenversammlung zwei Wochen später ihren Beschluss wieder zurücknahm. Die Warthe unterlag dennoch, als auch der benachbarte Wartweg amtlich bestätigt wurde. Und Röntgen bekam mit Beschluss vom 8. Dezember seine eigene kleine Straße. Auf Umwegen kommt man eben auch ans Ziel.

Der verlorene Bezug zwischen Lupus-Heilstätte und Röntgen wurde aufgefangen, weil mittlerweile das Physiologische Institut (heute Biochemisches Institut) entstanden war, auf das die Röntgenstraße zuläuft. Der heutige Blick auf den Stadtplan stellt also die historische Situation. Der Betrachter muss fast einhundert Jahre in der Gießener Baugeschichte zurückgehen. Am Ende können wir eher dankbar sein, dass sich Röntgen bei allen Wirrungen letztlich behaupten konnte. Bezogen auf die Straßennamen hat Gießen damit seit 1926 wohl eine der ältesten Röntgen-Ehrungen vorzuweisen, auch wenn nur drei Häuser diese Anschrift tragen.

Foto: JLU / Repro (Ausschnitt) Stadtarchiv Gießen

Foto: JLU / Sara Strüßmann

Foto: Joachim Hendel

Foto: JLU / Katina Friese

ein unterstützt sowohl die Forschung als auch die psychosozialen Belange der krebserkrankten Kinder und ihrer Familien. Stellvertretend nahm Prof. Körholz am 24. Dezember 2020 einen symbolischen Scheck in Höhe von 5.426 Euro von Danilo Klingner und seinen Freunden Ercan, Henric, Jan, Lukas, Michel, René und Yannic entgegen. Die Übergabe erfolgte vor dem Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin des UKGM.

#### iFZ

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum (iFZ) hat Ende 2020 herausragende Masterarbeiten mit den iFZ Masters ausgezeichnet. Die vier Preisträgerinnen und Preisträger wurden aufgrund der Pandemie erstmals nicht im Rahmen eines Lunchtime-Seminars präsentiert. Ihre Arbeiten werden stattdessen auf der Webseite des iFZ vorgestellt.

Yukino Kobayashi führte in ihrer Masterarbeit »Funktionelle Bewertung von Cas9-exprimierenden Stämmen des invasiven Schädling Drosophila suzukii« eine funktionelle genetische Studie mit der Kirscheschneefliege durch, einem landwirtschaftli-

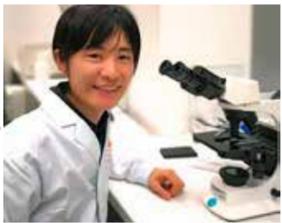


Foto: M. Schefflig

chen Schädling. Das übergeordnete Ziel ihrer Arbeit war es, durch genetische Methoden Fruchtfliegen für die biologische Schädlingsbekämpfung bereitzustellen, die die Vermehrung der Schädlinge unterbrechen, um so den Einsatz chemischer Wirkstoffe zu reduzieren.

Merlin Hamp reiste für seine Masterarbeit in die kolumbianische Stadt Medellín. Zusammen mit der Universität von Antioquia, mit der die JLU



Foto: M. Hamp

ein Kooperationsabkommen hat, erforschte er »Speziespezifische Mikrohabitat-Präferenzen von zehn Fischarten der kolumbianischen Anden«. Diese Arbeit war Teil eines großen Forschungsprojekts zum Zusammenspiel von Wasserkraft und Artenschutz.

Johannes Junck hat sich in seiner Masterarbeit »Bioakkumulation von Ivermectin im Regenwurm Eisenia fe-

tida – Methodenentwicklung und Beurteilung der Pharmakokinetik« mit der Einrichtung eines ökotoxikologischen Testsystems befasst, um die Anreicherung des Entwurmungswirkstoffes Ivermectin in Regenwürmern zu untersuchen. Die Wirkstoffe der Entwurmungsmittel gelangen mit den Ausscheidungen von Haus- und Nutztieren in den Boden und können



Foto: M. Schefflig

dort lebende Bodentiere schädigen. Juncks Arbeit legt Grundlagen für die Bewertung von Umweltrisiken der Entwurmungswirkstoffe.

In der Masterarbeit »Evaluation of different bacterial strains as plant-growth promoting rhizobacteria on roses« befasste sich Santiagos Andrés Quiroga Quisaguano mit der Rose Heidetraum, die oft auf Verkehrsinseln gepflanzt wird und dort Stress wie Trockenheit und Salz ausgesetzt ist. Die Toleranz von Pflanzen gegenüber Stress kann durch Mikroorganismen, die in der direkten Umgebung der Wurzeln leben, verbessert werden. Quiroga Quisaguano analysierte erstmals die Lebensgemeinschaft der Mikroorganismen, das sogenannte



Foto: Yina Cifuentes

Mikrobiom, in der Umgebung der Rosenwurzeln und ihre Veränderung nach Zugabe von wachstumsfördernden Bakterien im Gießwasser und insbesondere nach Salzapplikation.

#### ZMI

Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig-Börne-Proessur an der JLU, erhält das von der Berthold Leibinger Stiftung geförderte Honorary Fellowship 2021 im Thomas Mann House. Es ist geplant, dass der renommierte, vielfach ausgezeichnete Politikwissenschaftler im November 2021 nach Los Angeles reisen wird, um sich dem Thema »Repairing Democracy in Europe and the U.S.« zu widmen. Mit dem Honorary Fellowship werden intellektuelle Persönlichkeiten der Bundesrepublik geehrt, die sich um den transatlantischen Dialog in besonderer Weise verdient gemacht haben. Berufen wird der Honorary Fellow vom Vorstand des Villa Aurora & Thomas Mann House e. V.



Foto: JLU / Katriona Friese

**Nicht nur der »Mann im Turm« vermisst das Campusleben.** Die Statue von Stephan Balkenhol ist Teil des Gießener Kunstwegs und hat seit fast 20 Jahren ihren festen Platz vor der Mensa im Philosophikum. Nie zuvor dürfte sie während eines laufenden Semesters so wenige Studierende gesehen haben.

## PERSONALIA

### Professuren

#### FB 07

Dr. Daniel Kaiser, University of York (UK), hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Neuroinformatik erhalten.

#### FB 08

Prof. Dr. rer. nat. Nicole Graulich, Justus-Liebig-Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Chemiedidaktik angenommen.

#### FB 10

PD Dr. med. vet. Nadine Paßlack, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Tierernährung der Freien Universität Berlin, wurde zur W1-Professorin (mit Tenure Track nach W2) für Klinische Grundlagenforschung in der Inneren Medizin der Kleintiere ernannt.

#### FB 11

Apl. Prof. Dr. med. dent. Markus Jörg Altenburger, Universitätsklinikum Freiburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Zahnerhaltungskunde und Endodontologie angenommen.

Prof. Dr. med. Christoph Arens, Universitätsklinikum Magdeburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde erhalten.

Elie Souheil El Agha, Ph.D., Cardio-Pulmonary Institute sowie Institut für Lungengesundheit in Gießen, hat den Ruf auf die W1-Professur (mit Tenure Track nach W2) für Pathogen-induced Lung Injury and Repair erhalten.

Apl. Prof. Dr. med. Dr. phil. Manuel Dominik Fischer, Amersham Hospital, Buckinghamshire Healthcare NHS Trust (UK) sowie Universitäts-Augenklinik der Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Augenheilkunde mit den Schwerpunkten Strabologie und Neuroophthalmologie erhalten.

Dipl.-Biol. (t.o.) Dr. sc. ETH Zürich Tim Eberhard Fugmann, bisher Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin, Berlin, wurde zum W1-Professor (mit Tenure Track nach W2) für Proteomik mit dem Schwerpunkt Massenspektrometrie ernannt.

PD Dr. med. Henning Gall, Ph.D., Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) der Medizinischen Klinik und Poliklinik II (Pneumologie) des Fachbereichs Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Innere Medizin).

PD Dr. med. Karthikeyan Gopala Krishnan, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Leitender Arzt) der Abteilung Neurochirurgie der Kliniken des Main-Taunus-Kreises GmbH, Krankenhaus Bad Soden, wurde die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« verliehen (Fachgebiet: Neurochirurgie).

PD Dr. biol. hom. Grazyna Kwapiszewska-Marsh, Universität Graz (Österreich), hat den Ruf auf die W3-Professur für Aberrant Remodeling and Regeneration in Chronic Lung Disease erhalten.

Prof. Dr. med. Leif Erik Sander, Charité – Universitätsmedizin Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lung Inflammation and Repair erhalten.

PD Dr. biol. hom. Rajkumar Savai, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung (Bad Nauheim) sowie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, wurde zum W2-Professor (mit Tenure Track nach W3) für Lung Microenvironmental Niche in Cancerogenesis ernannt.

PD Dr. rer. nat. Kerstin Stemmer, Helmholtz Zentrum München, hat den Ruf auf die W2-Professur für Zelluläre Pharmakologie und Toxikologie angenommen.

Apl. Prof. Dr. med. Tobias Struffert, bisher kommissarischer Direktor der Abteilung für Neuroradiologie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM, Standort Gießen) sowie außerplanmäßiger Professor an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, wurde zum W3-Professor für Neuroradiologie ernannt.

Apl. Prof. Dr. med. Thomas Christian Wehler, Ph.D., Evangelisches Krankenhaus Hamm gGmbH sowie Lungenklinik Hemer, hat den Ruf auf die W2-Professur für Internistische Onkologie mit dem Schwerpunkt Individualisierte Therapie solider Tumore angenommen.

### Externe Rufe

#### FB 02

Prof. Dr. rer. pol. Arnt Wöhrmann (Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Managerial Accounting) hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling an die Otto-Friedrich-Universität Bamberg erhalten.

#### FB 03

Prof. Dr. phil. Nikita Dhawan (Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Gender Studies) hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte an die Technische Universität Dresden erhalten.

#### FB 05

Prof. Dr. phil. Kirsten von Hagen (Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft) hat den Ruf auf die W3-Professur für Romanistische Literaturwissenschaft an die Universität Erfurt erhalten.

**Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 6. Mai 2021. Redaktionsschluss ist am 15. April 2021.**

#### FB 07

Prof. Dr. phil. Rainer Mehren (Didaktik der Geographie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Geographie an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster erhalten.

Prof. Dr. rer. nat. Matthias Meiners (Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Stochastik und Anwendungen an die Universität Stuttgart erhalten.

#### FB 11

Prof. Peter Jedlička, Ph.D. (Computerbasiertes Modelling im 3R-Tierschutz) hat den Ruf auf die W3-Professur für Systemisch-Funktionelle Anatomie an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf abgelehnt.

### 40-jähriges Dienstjubiläum

Veronika Kowalewski, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie; Brigitte Naumann, KB 2; Helga Plüddemann, Dekanat FB 11; Karin Schultheiß, Medizinische Virologie.

### 25-jähriges Dienstjubiläum

Valentina Elli, iFZ; Ulrike Himmelsbach, Dezernat E 3; Nicole Hofmann, Dezernat E 3; Sascha Toni Keiner, Friedrich-Universität Bamberg erhalten.

zernat E 3; Claudia Nickel, Dekanat FB 08; Valeri Reichert, Klinische Reproduktionsmedizin; Prof. Dr. Holger Zorn, Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie.

### Aus dem Dienst ausgeschieden

Gabriele Bugner, Dezernat E 3; Dietlinde Gertrud Elfriede Chmiel, Dezernat E 3; Rita Dietzler, Veterinärmedizin; Bettina Fischer, Botanischer Garten; Elisabeth Frein von Maltzahn-Lang, Universitätsbibliothek; Cornelia Hof, Frauenheilkunde und Geburtshilfe; Rolf Hoffmann, Dezernat E 2; Elke Hollmann, Dezernat C 3; Dr. Jafarholi Imani, Institut für Phytopathologie; Elke Jung, Institut für Theoretische Physik; Kornelia Kieckbusch, Dezernat E 3; Dr. Gernot Kuhnen, Physiologisches Institut; Guido Krapf, Dezernat E 3; Karin Müller, Institut für Virologie; Regina Müller, Dezernat C 2; Tatjana Pfaff, Dezernat E 3; Ulla Riedmeier, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; Waltraud Simeth, Dezernat E 3; Andrea Textor, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Doris Verch, Institut für Organische Chemie; Ulrike Wend, Medizinische Virologie; Helga Will, Institut für Neuropathologie; Christina Zartner, Zentrale Versuchstierhaltung.

### Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Heinz Bergner, FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur (Professor für englische Sprachwissenschaft und Literatur des Mittelalters), ist am 29. Januar 2021 im Alter von 84 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. Erhard Franz Kaleta, FB 10 – Veterinärmedizin (Professor für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung), ist am 18. Januar 2021 im Alter von 81 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Erhard Salzborn, FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (damals Institut für Atom- und Molekülphysik), ist am 26. Dezember 2020 im Alter von 81 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Uwe Simon, von 1971 bis 1982 Leiter des Lehrstuhls für Grünlandwirtschaft und Futterbau des damaligen Fachbereichs Landwirtschaft und Ökophologie, ist am 31. Dezember 2020 im Alter von 94 Jahren verstorben.



NEUE WEGE. SEIT 1607





## UNI-SHOP

[www.uni-giessen.de/uni-shop](http://www.uni-giessen.de/uni-shop)

**Wir sind online für euch da!**

